

# WIRTSCHAFT IM HARZ

**Creditreform**  
GOSLAR  
Wirtschaftsauskünfte  
Inkasso  
Kreditversicherung  
Factoring  
[www.creditreform.de/goslar](http://www.creditreform.de/goslar)

WWW.WIRTSCHAFT-IM-HARZ.DE DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR UNSERE REGION – HERAUSGEBER:

**Goslarische Zeitung**

NR.9  
MÄRZ/APRIL 2022

## POLITIK UND JUBILÄUM



Interview mit Goslars Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner zum Stadtjubiläum. **Seite 3**

## TOURISMUS



Der Harzturm am Torfhaus soll dieses Jahr im Spätsommer fertig werden. **Seite 6**

## HANDEL



Regionale Produkte sind bei Einzelhändlern und Discountern immer mehr gefragt. **Seite 20**

## INDUSTRIE

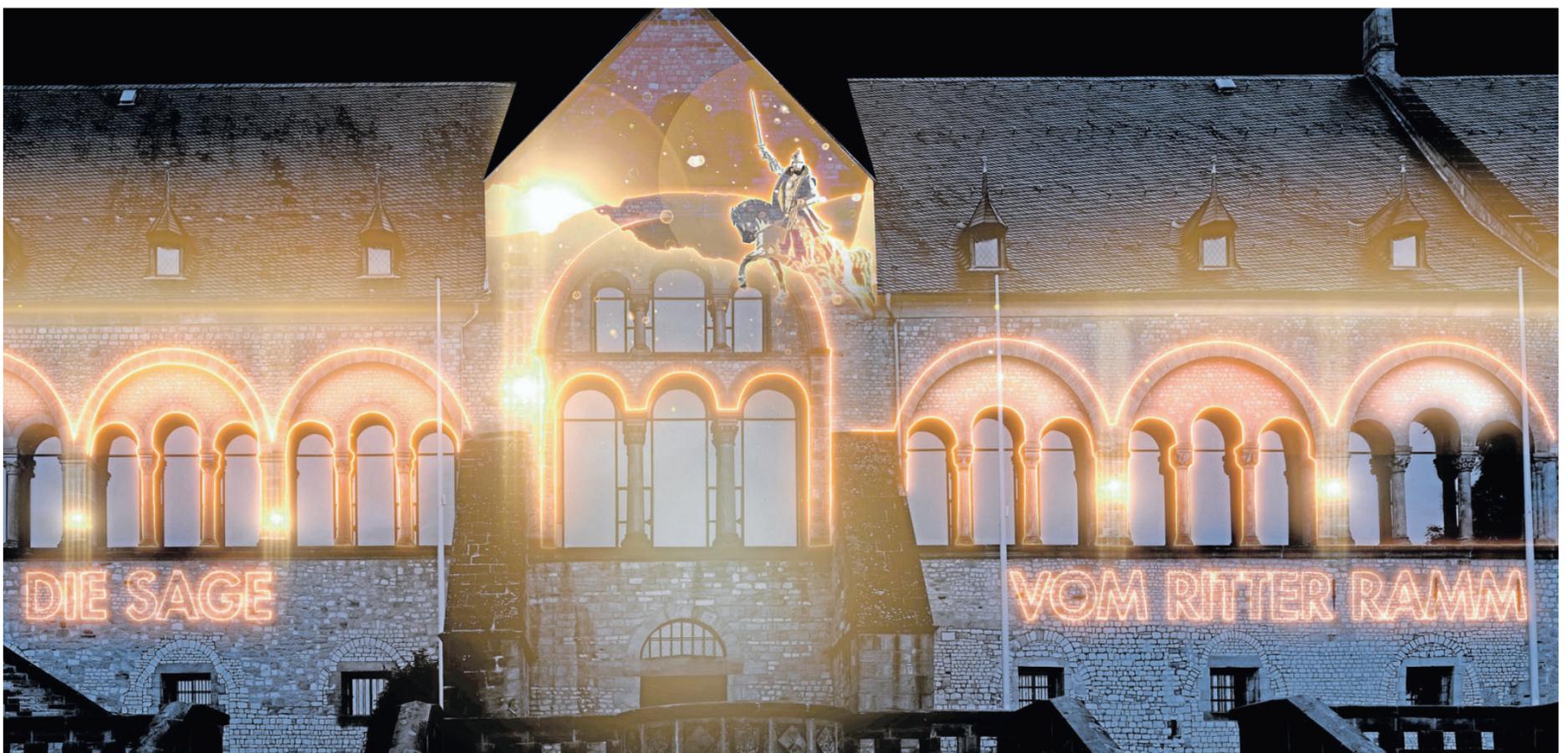


Bei Tankschutz Klein in Goslar ist auch die Chefin oft im Blaumann zu sehen. **Seite 18**

## SONDERTHEMA



Holzbildhauer Herrmann Giebel ist einer der letzten seiner Zunft. **Seite 27**



Mit fünfzehnminütigen Video-Shows zur Stadtgeschichte wird die Kaiserpfalz nach Einbruch der Dunkelheit in Szene gesetzt.

Fotomontage: GMG

## Auch der Kaiser gibt sich zum Stadtjubiläum die Ehre

1100 Jahre Goslar: Im Frühjahr gibt die Kaiserstadt den Startschuss für ein erlebnisreiches Programm mit Konzerten, Kunst und großem Festzug

Das Jahr steht in Goslar ganz im Zeichen des Stadtjubiläums. Die Kaiserstadt feiert ihre 1100-jährige Stadtgeschichte. Das festliche Programm setzt sich aus drei Elementen zusammen: Angebote über das gesamte Festjahr in Kooperation mit verschiedenen Partnern, traditionelle Veranstaltungen, wie etwa das Altstadtfest, die besonders herausgeputzt werden, sowie spezielle Aktionen und Veranstaltungen zum Stadtjubiläum. Zum Frühjahr hin wird die Kaiserpfalz jeden Abend zur beeindruckenden Projektionsfläche: Auf der Außenfassade werden zehn- bis fünfzehnminütige Shows gezeigt, die die Geschichte der Stadt lebendig werden lässt. Und im Juni hält der „Kaiser“ mit großem Gefolge Einzug in die Stadt: Roland heißt er mit Vornamen und ist ein überaus

gern gesehener musikalischer Gast in Goslar – nicht nur für Schlagerfans. Ihm folgen im Jubiläumsjahr weitere deutsche Showgrößen.

### Kaiser-Konzert im Juni

Das Kaiserpfalz-Open-Air startet am 17. Juni mit der „Audienz des Kaisers“. Dabei wird der Schlager-Superstar am gleichen Tag in Hahnenklee nachträglich mit dem Paul-Lincke-Ring ausgezeichnet. Die Band „Santiano“ ist am 23. Juni an der Reihe, einen Tag später singt dann Pop-Diva Sarah Connor live vor der Pfalz. Am 19. Juni lädt die Bürgerstiftung zum gemeinsamen Goslar-Frühstück mit der „Langen Bank“ auf den Marktplatz ein. Die Schützenfest-Macher wollen – hoffentlich ohne Corona-Beschränkungen – vom 1. bis zum 10. Juli wieder in normaler Größe auf dem Osterfeld zum Erlebnis einladen. Glanzlicht wird der große Festumzug am 2. Juli mit besonderen Themen aus 1100 Jahren Stadtgeschichte. Am 30. Juli steigt im Hahnenkleer Kurpark das

Sommerfest, im August folgt der Kunsthandwerkermarkt. Zum Ausklang des Sommers ruft Goslar vom 7. bis 11. September – zur klassischen Altstadtfest-Zeit – zur zentralen Jubiläumssause. Abschluss ist am 11. September der Tag des offenen Denkmals, und davon hat die historische Welterbestadt ein ganzes Füllhorn zu bieten.

### Kunst und Kaiserring

Rockig wird es am 1. Oktober mit dem Kneipen-Festival „Honky Tonk“. Am Wochenende darauf rückt die Kaiserstadt ins Rampenlicht der internationalen Kunstszene mit der Verleihung des Goslarer Kaiserrings. Magische Momente verspricht die Kaiserstadt zur Adventszeit beim Goslarer Weihnachtsmarkt, der nach zwei Jahren Pause vom 23. November an bis zum Jahresende der Altstadt erlebnisreichen Charme verleiht. Ein Höhepunkt im Jubiläumsjahr ist die Wiedereröffnung des historischen gotischen Rathauses. Nach mehr als zehn Jahren Sanierung und Investitionen von

14 Millionen Euro wird das Baudenkmal zum zentralen Anlaufpunkt für Be-

sucher mit multimedialem Welterbe-Infozentrum. *ned*

**BBSG bKV**  
CYBER INSURANCE  
Avalkredit Vertrauensschadenshaftpflicht D&O



Besuchen Sie unsere Homepage!

**VERWIRRT? NOCH NIE GEHÖRT?**

Ihr Spezialist für Firmenversicherungen

Zur Absicherung betrieblicher Risiken sollten Sie die Kompetenz der Allianz nutzen. Ich berate Sie gern. In allen Einzelheiten.



**Alexander Präger**

Generalvertretung der Allianz  
Ohlhofbreite 38 b  
38642 Goslar

alexander.praeger@allianz.de  
www.allianz-praeger.de  
Tel. 0 53 21.2 41 95  
Fax 0 53 21.4 39 34  
Mobil 0170.6992108





# Die Energiepreise müssen runter

GZ-Chefredakteur Jörg Kleine zu Corona-Pandemie und dem Krieg in der Ukraine

Endlich wieder durchstarten nach all den Berg- und Talfahrten der vergangenen beiden Jahre. Das war vor Weihnachten die Erwartung bei vielen Unternehmen, die durch die Corona-Pandemie massiv gelitten haben. Impfstoffe gegen das tückische Virus sorgten für Linderung in den Krankenhäusern, der Ausblick aufs kommende Frühjahr verhieß Hoffnung auf Normalität im Alltagsleben. Doch dann ließ die Virusvariante Omikron die Infektionszahlen in ungeahnte Höhen schnellen. Zwar verlaufen die Infektionen allgemein deutlich milder, Omikron hat der Pandemie somit den ärgsten Schrecken genommen, aber die Folgen der enormen Infektionszahlen sind für die Betriebe abermals massiv: In vielen Unternehmen werden ganze Abteilungen lahmgelegt, weil immer mehr Beschäftigte in Corona-Quarantäne und Isolation müssen. Blicken wir nur anderthalb Jahre zurück: Inzidenzwerte von 50 Infizierten pro 100.000 Einwohner schienen nahe an der Katastrophe. Im Frühjahr 2022 bringen indes selbst Inzidenzen von 2000 die neue Ampel-Koalition in Berlin nicht vom Pfad der faulen Kompromisse ab, fast alle Corona-Schranken fallen zu lassen. Kein Wunder, dass zwei Drittel der Bevölkerung in Deutschland sich von der Maskenpflicht gar nicht befreien lassen wollen. Schließlich erkennen die meisten Menschen an ihren Arbeitsplätzen und in ihrem persönlichen Umfeld, welche gravierenden Wirkungen das Coronavirus weiterhin entfaltet. Wir werden wohl noch Jahre damit leben müssen, und es wird damit auch unsere Freiheiten einschränken – ob wir es wollen oder nicht. Da hilft dann auch kein



Jörg Kleine, Chefredakteur der Goslarischen Zeitung.

liberaler Verweis auf persönliche Freiheitsansprüche laut Grundgesetz, denn das Coronavirus ist nun mal nicht justiziabel. Politische Weitsicht und schnelles Handeln gleichermaßen fordert ebenso der Ukraine-Krieg, der die Corona-Pandemie seit Ende Februar in den Hintergrund gedrängt hat. Überall bei uns im Harz zeugen die Frauen und Kinder, die vor den russischen Invasionstruppen fliehen, vom Schrecken dieses vernichtenden Krieges in Europa. Wenn vielleicht auch die politischen Organisatoren in Berlin mit dem zunehmenden Flüchtlingsstrom überfordert scheinen, die Menschen in Deutschland sind es nicht: Sie zeigen durch ihre immense Empathie, Aufnahme- und Spendenbereitschaft, dass Europa doch viel mehr ist als ein geografischer oder politischer Begriff. Diese Mitmenschlichkeit macht Mut, ja, sogar ein wenig stolz, weil sie mehr wiegt als die Schreckensphantastereien eines egomanischen Diktators in Moskau.

Der Krieg zeigt aber zugleich, wie sehr sich die Regierungen in der Europäischen Union und die NATO über Jahre haben blenden lassen – oder blenden lassen wollen. 2014 durfte sich Russlands Wladimir Putin vor der Weltöffentlichkeit bei Olympischen Winterspielen in Sotschi am Schwarzen Meer sonnen. Kaum war die Abschlussfeier verklungen, annektierte Russland gleich nebenan die Halbinsel Krim. Es war der 23. Februar 2014, als Putin erklärte, Russland müsse Vorbereitungen treffen zur „Rückholung der Krim“. Exakt acht Jahre später gibt Putin den Marschbefehl, um die gesamte Ukraine zu überfallen. Der politische Tenor in Deutschland, mit einer solchen Invasion habe niemand rechnen können, gehört ins Reich der Märchen. Im Januar 2022 habe ich mich mit Goslars Ehrenbürger Sigmar Gabriel, dem früheren deutschen Außenminister, unterhalten. Ob Putin ernst macht? „Ich fürchte ja“, war Gabriels Antwort. Die Schlafmützigkeit der Bundesregierungen, acht lange Jahre munter weiter am Tropf russischer Gaslieferungen zu verbringen, zeigt nunmehr verheerende Wirkungen: Das entscheidende Druckmittel auf Putin fehlt. Die Energiepreise schießen empor, und Russland kann sich für den Krieg auch noch bezahlen lassen. Dass auch der deutsche Staat von explodierenden Preisen profitiert, ist nicht nur perfide, sondern nimmt vielen Unternehmen die Luft zum Atmen – auch bei uns im Harz. Es ist überfällig, dass die Regierung wirksam die Steuerschraube zurückdreht, um Unternehmen und Verbraucher schnell und wirksam zu entlasten.

# Touristisches Topziel und Wirtschaftsregion

Sachsen-Anhalts Wirtschaftsminister Sven Schulze

Liebe Leserinnen und Leser von „Wirtschaft im Harz“, für die Wirtschaft bleibt die Bewältigung der Corona-Folgen eine enorme Herausforderung. Lockdown, Kurzarbeit, Schließungen – viele Unternehmen in Deutschland und im Harz haben eine Krise dieser Art noch nicht erlebt. Viele Branchen stehen weiter unter dem Eindruck der Corona-Folgen. Beispiel Tourismus: Der Harz ist ein Bindeglied zwischen den Bundesländern Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Der Nationalpark Harz ist nicht nur einer der größten deutschen Wald-Nationalparks. Er ist der erste länderübergreifende Nationalpark Deutschlands. Und für die drei Bundesländer ist der Tourismus im Harz ein besonderer Wirtschaftsfaktor. In der Region wurden 2019 allein 40 Prozent der 8,64 Millionen Übernachtungen in meinem Bundesland Sachsen-Anhalt verzeichnet. Kontinuierlich steigende Gästezahlen und die Zahl der Übernachtungen waren über Jahre untrüglicher Beleg für die Attraktivität der Region. Dann kam Corona, und die Folgen der Pandemie sorgten für einen tiefen Einschnitt. Die Übernachtungszahlen brachen in allen Ländern ein. Der Harz musste erhebliche Rückgänge verkraften. Keine einfache Zeit für die Tourismus- und Freizeitbetriebe. Allorts haben die Unternehmen aber auch aus der Not eine Tugend gemacht. Die Zeit der Lockdowns wurde für Modernisierungen genutzt, bei der Digitalisierung wurden Fortschritte erzielt. Das Land Sach-



Sven Schulze – Sachsen-Anhalts Minister für Wirtschaft, Tourismus und Landwirtschaft. Foto: Krieg

sen-Anhalt hat im Ostharz mit Investitionen gefördert. Unter anderem an touristischen Zielen, die über die Grenzen unseres Bundeslandes hinaus bekannt sind. Etwa bei Harzdrenalin an der Rappbode-Talsperre, auf dem Hexentanzplatz, in Schierke oder bei den Harzer Schmalspurbahnen. Der Harz mit seinen vielfältigen touristischen und kulturellen Anlaufpunkten war immer schon ein Zugpferd. Für Unternehmen haben wir mit der Verlängerung der Wirtschaftshilfen weiterhin ein wichtiges Instrument zur Hand, das bei der weiteren Bewältigung der Krise hilft. Auch wenn wir noch nicht über den Berg sind, blicke ich optimistisch in die Zukunft. Ich bin der festen Überzeugung, dass der Harz seinen Status als Top-Ziel in den kommenden Jahren weiter untermauern und auch die Region als Wirtschaftsstandort gefragt bleiben wird.

## Impressum

## WIRTSCHAFT IM HARZ

**Wirtschaft im Harz**  
erscheint 2 x jährlich in der Region  
**Erscheinungstag:** 25. März 2022  
**Auflage:** 10.000 Exemplare  
**Herausgeber,** Goslarsche Zeitung  
**Verlag und** Karl Krause GmbH  
**Rotationsdruck:** & Co. KG,  
Bäckerstr. 31-35,  
38640 Goslar  
**Verleger:** Klemens Karl Krause,  
Philipp Krause  
**Geschäftsführer:** Philipp Krause  
**Chefredakteur:** Jörg Kleine  
**Koordination:** Holger Neddermeier  
**Anzeigenvermarktung:** Lutz Scheibel

**Lesermarkt:** Henning Bartel  
**Gerichtsstand:** Goslar  
**Datenschutzbeauftragter:**  
Fa. SK-Consulting Group GmbH,  
Osterweg 2, 32549 Bad Oeynhausen,  
E-Mail: [datenschutz@goslarsche-zeitung.de](mailto:datenschutz@goslarsche-zeitung.de), Telefon (0 57 31) | 50 26-0.  
Bitte nehmen Sie unsere Datenschutzhinweise unter [www.goslarsche.de/datenschutzerklaerung](http://www.goslarsche.de/datenschutzerklaerung) zur Kenntnis.  
[www.wirtschaft-im-harz.de](http://www.wirtschaft-im-harz.de)  
Gedruckt auf Zeitungspapier mit mindestens 50% Altpapieranteil

## Inhalt

Die Stadt feiert Jubiläum und hofft auf Impulse für die Wirtschaft.....	1	2000 Bäume für den „Gaensefurther Klimawald“ .....	19
Grußworte von Sachsen-Anhalts Wirtschaftsminister Sven Schulze und Chefredakteur Jörg Kleine.....	2	Unternehmer aus Aschersleben setzen auf regionale Produkte .....	20
Interview mit Goslars Verwaltungschefin Urte Schwerdtner.....	3	Maschinenfabrik Thale und RST arbeiten eng zusammen.....	21
Pfalzquartier: Millionenschweres Vorzeigeprojekt soll kommen. ....	4	Ausbildung im Fokus bei Krebs & Aulich GmbH in Wernigerode ....	22
Lebensmittelgroßhändler List investiert in der Fläche .....	5	MFT-Chef Erik Wagentrotz aus Thale vertritt Region im DIHK.....	23
Ein neuer Harzturm mit Skywalk schießt auf Torfhaus in die Höhe. ...	6	Frauen in Führungspositionen – Adelheid May, Asklepios Harz.....	24
„Uhlig Wel-Cor“ aus Langelsheim verkauft Mehrheitsanteile.....	7	Gin-Produktion; Hochprozentiges aus Vienenburg: .....	25
Förderbescheide für die MWG-Gruppe in Wernigerode.....	8	Burghotel Hasserode stellt Ausbildung vorne an.....	26
Heubach Gruppe mit Sitz in Langelsheim weitet Geschäftsfeld aus.....	9	Holzbildhauer Hermann Giebel aus Hasselfelde liebt seinen Job .....	27
Interview mit Marleen Mützlaff, der Bereichsleiterin Kultur in Goslar.....	10		
Arbeitsicherheitspreis geht an die Fels-Werke .....	11		
Versicherungsexperte André Fleischhauer berät in turbulenten Zeiten ....	12		
Wirtschaftsforum Harz erstmals in Goslar .....	13		
Hüttengelände Harlingerode mit neuer Bestimmung.....	14		
Med-X-Press bekommt Neubau als Hochsicherheitstrakt.....	15		
Harzer E-Bike jetzt auch in Goslar ...	16		
Interview zu den Themen Fachkräftemangel und Nachhaltigkeit.....	17		
Bei Tankschutz Klein in Goslar steht eine Frau an der Spitze .....	18		

## Harzliche Dienste

Zeit für den Frühjahrsputz - draußen!



© Ulrich Mertens



© Uwe Epping

- Für öffentliche und private Kunden
- Reinigung von Straßen, Wegen, Betriebsgeländen, Plätzen
  - Hundekotbeseitigung
  - Wildkraut- und Laubbeseitigung
  - Papierkorbleerung

- Prüfung von Entwässerungsanlagen
- Beseitigen von Kanalverstopfungen
- Kanal-TV-Untersuchungen
- Kanalreinigung
- Grubenleerung
- Abscheiderreinigung

**EURAWASSER**

Rufen Sie uns an: **05321 3376-11**  
Notruf rund um die Uhr

[www.eurawasser-goslar.de](http://www.eurawasser-goslar.de)  
[info@eurawasser-goslar.de](mailto:info@eurawasser-goslar.de)



# Schubkraft durch Stadtjubiläum

1100 Jahre Goslar – Interview mit Urte Schwerdtner

Von Jörg Kleine

Das Jubiläum „1100 Jahre Goslar“ soll die Kaiserstadt auch als Wirtschaftsstandort nach vorne bringen und den Tourismus weiter ankurbeln. Gerade auch in schwierigen Zeiten unter dem Druck von Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg. „Wirtschaft im Harz“ sprach mit Goslars neuer Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner und dem Ersten Stadtrat Burkhard Siebert (beide SPD).

**Frau Schwerdtner, die Kaiserstadt feiert 2022 ihr großes Jubiläum – aber mit äußeren Hindernissen. Wir haben noch immer die Corona-Pandemie, und der Ukraine-Krieg ist akut. Wie wirkt sich das aus auf das Jubiläumsjahr in Goslar?**

Es ist dramatisch, wie sich die Lage in der Welt gerade verändert hat. Wir hätten es alle nicht für möglich gehalten, einen Krieg mitten in Europa miterleben zu müssen. Aber wir sind jetzt mit dieser Situation konfrontiert und uns muss es einfach gelingen, einen Spagat hinzubekommen zwischen der Empathie für die betroffenen Menschen im Krieg, konkreter Hilfe vor Ort und dem Erfordernis, im Jubiläumsjahr in unserer Stadt an unseren Plänen festzuhalten. Dieser Wunsch wird gerade auch deutlich, wenn man mit den Menschen spricht, die hier leben, die hier arbeiten, die hier Geschäfte betreiben, die Familien mit Kindern haben, die seit zwei Jahren schon mit und unter den Corona-Bedingungen klarkommen müssen – und die jetzt nachvollziehbar auch mal wieder etwas anderes, eigentlich nur Normalität, erleben möchten. Ich denke deshalb, unsere Aufgabe muss es sein, auch für unser Stadtjubiläum weiterzuarbeiten und dafür zu sorgen, dass unsere Stadt zu neuem Leben erwacht – und unter anderem Handel, Gastronomie und Hotellerie nicht das Gefühl haben, dass alles weiter den Bach runtergeht. Ich sage das gerade auch vor folgendem Hintergrund: Wenn unsere Kinder weinen, weil sie die aktuellen Nachrichten verfolgen und Angst aufgrund der aktuellen Situation haben, dann ist es unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass es wieder positive Erlebnisse in unserer Stadt gibt.



Burkhard Siebert

**Wir hatten im vergangenen Jahr darüber gesprochen, ob ein solches Jubiläumsjahr auch ein Startschuss sein kann in eine bessere Zukunft. Wir hatten gehofft, die Corona-Pandemie 2022 vielleicht schon überwunden zu haben. Von Krieg ganz zu schweigen. Inwiefern hat die anhaltende Corona-Pandemie der Stadt Goslar schon einen Strich durchs Programm gemacht? Es sollte ja schon zu Silvester losgehen.**

Wir haben jetzt März, und unser Stadtjubiläum ist tatsächlich noch nicht richtig sichtbar geworden. Dies ist natürlich darauf zurückzuführen, dass uns die Corona-Pandemie ausbremst. Wenn ich mir überlege, wie viele Menschen sich ganz intensiv mit den Vorbereitungen für das Jubiläum eingebracht haben und weiter einbringen, dann ist die aktuelle Situation natürlich alles andere als motivierend. Die Ge-

schäftsführerin der Goslar Marketing-Gesellschaft, Marina Vetter, arbeitet mit ihrem Team in Zusammenarbeit mit der Verwaltung mit Hochdruck daran, dass dieses Festjahr zu einem Erfolg wird. Und deshalb hoffen wir sehr, dass wir nunmehr auch sehr zeitnah starten können.

**Der verzögerte Startschuss sollte jetzt im Frühjahr erfolgen. Dazu gehört vor allem das Video-Mapping, das die berühmte Kaiserpfalz mit Licht- und Lasershow in Szene setzen soll. Kriegen Sie das jetzt im Frühjahr hin?**

**Burkhard Siebert:** Davon gehe ich aus. Voraussichtlich Mitte April.

**Wird es dann auch so ablaufen können wie geplant, werden Goslarer und Besucher also jeden Abend an der Kaiserpfalz ein Erlebnis für Augen und Ohren haben?**

Ja, es soll – nach dieser Verzögerung – wie geplant laufen.

**Und die Video-Show dann immer mit Einbruch der Dunkelheit?**

So ist es. Zeitlich können wir das deshalb auch schlecht weiter verschieben, weil es im Sommer nach 22 Uhr einfach zu spät wird. Aber Mitte April ist es zeitlich sicher vertretbar.

**Nun gibt es eine Fülle weiterer Programmpunkte, beispielsweise das Altstadtfest und den großen Festzug. Sind Sie zuversichtlich, dass dies wie geplant stattfinden kann, oder haben wir da auch Auswirkungen durch die Corona-Pandemie zu erwarten?**

**Urte Schwerdtner:** Das ist ein wenig wie der Blick in die Glaskugel, das muss ich Ihnen nicht sagen. Allen ist klar, dass uns die Corona-Pandemie immer noch etwas ausbremst. Aber wir werden versuchen, unter Anpassung an die jeweiligen Regeln und Erfordernisse alles, was wir uns vorgenommen haben, tatsächlich auch umzusetzen. In den Vorbereitungen stecken sehr viel Arbeit und Herzblut. Aber wir müssen uns natürlich der jeweils aktuellen Situation anpassen.

**Wir haben bei einem solchen Stadtjubiläum immer zwei Perspektiven – die Wirkung nach außen und die Wirkung nach innen für die Bewohner. Fangen wir mal mit der Außenwirkung an: Entfaltet die Kaiserstadt durch das Jubiläum zusätzliche Zugkraft für Menschen von außerhalb?**

Wir hoffen, dass wir unsere Zahlen im Tourismusbereich durch das Stadtjubiläum wieder nach oben bringen, obwohl sie in den beiden zurückliegenden Jahren gar nicht so stark gesunken sind, wie wir das befürchteten hatten. Trotzdem möchten wir durch das Stadtjubiläum noch einmal Schubkraft für den Tourismus entfalten.

**Wir sprechen bei Goslar – vor der Pandemie – von 5,5 Millionen Tagestouristen im Jahr.**

Ja, aber neben dem Tagestourismus möchten wir natürlich auch die Übernachtungszahlen in Goslar steigern. Das ist ein sehr wichtiger Faktor, denn Gastronomie und Hotellerie haben unter der Corona-Pandemie stark gelitten. Das gilt aber insbesondere auch



Goslars neue Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner (SPD).

Foto: Kehrel

für den Kultursektor, der sich jetzt gerade im Jubiläumsjahr erhofft, dass es wieder bergauf geht. Und wir müssen die langfristige Perspektive sehen: Als wichtiges Ziel möchten wir Goslar auch weit über das Jubiläumsjahr hinaus als Urlaubsdestination etablieren.

**Impulse für die Zukunft also.**

Ganz genau. Dabei geht es touristisch ebenso um die Stärkung und noch intensivere Kooperationen vor Ort und in der Harz-Region. Ein sehr wichtiger Faktor ist darüber hinaus die Präsentation Goslars als Wirtschaftsstandort. Deshalb gibt es im Rahmen des Jubiläums auch eine Wirtschaftsmeile. Insgesamt geht es darum, Goslar mit seinen attraktiven Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und einem tollen Umfeld für Leben und Wohnen, dem großen kulturellen Angebot und viel Naturerlebnis zu präsentieren.

**Was können wir auf der Wirtschaftsmeile erwarten?**

Ziel ist, dass sich viele Unternehmen hier zeigen – in ihrer Arbeit, mit ihren Dienstleistungen und Produkten, mit ihrer Firmenphilosophie und was sie als Arbeitgeber bieten. Hier arbeiten die Goslar Marketing-Gesellschaft und unsere Wirtschaftsförderung eng zusammen und gehen aktiv auf unsere Unternehmen zu, um sich auf der Wirtschaftsmeile zu präsentieren.

**Schauen wir auf die Innenwirkung des Jubiläums. Vorbereitungen und Aktionen sollen ja auch beitragen, sich auf Gemeinsamkeiten zu besinnen und das Wirgefühl zu stärken. Was erwarten Sie aus dieser Perspektive?**

Wenn die Stadt belebt ist, wenn die Menschen wieder positive Erlebnisse haben, dann wird schon eine ganz andere Stimmung entstehen. Klar ist, solche Feste stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl, das bereits jetzt während der Vorbereitung immer wieder deutlich zu erkennen ist. Alle arbeiten motiviert, ohne Blick auf die Uhr daran, ein ganz besonderes Jahr mit unvergesslichen Momenten, zu gestalten. Ob es der riesengroße Festumzug ist, die Absprache für viele andere Programmpunkte, die Beteiligung vieler Vereine und Institutionen an der Planung. Und sie alle haben den Wunsch, sich zu zeigen, sich gut nach außen darzustellen und gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen.

**Blicken wir nochmal auf den Krieg in der Ukraine: Vergällt das nicht diese positiven Gedanken?**

Ich muss nicht erklären, dass es derzeit natürlich sehr schwer fällt, sich mit dem Thema Feiern zu befassen. Durch diesen sinnlosen Krieg sterben viele Menschen bei uns in Europa. Viele Familien verlieren ihre Angehörigen, ihr Zuhause. Das macht uns alle extrem betroffen und traurig.

**Können wir die Ukraine-Flüchtlinge in irgendeiner Weise beim Stadtjubiläum einbinden? Ihnen vielleicht auch ein Gefühl der Zusammengehörigkeit vermitteln?**

Das lässt sich noch schwer sagen. In jedem Fall möchten wir uns in Goslar nicht als Trauergemeinde präsentieren. Da kommen vorwiegend traumatisierte Frauen, Kinder, Jugendliche und ältere Menschen, um die wir uns kümmern müssen. Ganz sicher möchten diese Menschen, gerade wegen der schrecklichen Erlebnisse, nicht tagtäglich auch in Goslar daran erinnert werden, in welcher Misere sie sich befinden. Sie kommen nicht hierher, weil

sie Urlaub machen wollen oder vorhaben, hierzubleiben. Sie möchten ganz einfach Sicherheit. Ihr Hauptziel ist aber, in ihr Heimatland wieder zurückkehren zu können. In der Zwischenzeit möchten wir auch als Stadt dazu beitragen, ein wenig Ablenkung zu schaffen, indem wir uns beispielsweise bemühen, schnell Krippen-, Kindergarten- und Grundschulplätze zu organisieren und uns mit den Kindern zu beschäftigen, damit sie schnell vor Ort in die Gemeinschaft integriert und nicht tagtäglich in fremder Umgebung an das Kriegsgeschehen erinnert werden.

**Burkhard Siebert:** Noch ein Gedanke dazu: In Polen werden Frauen, die aus der Ukraine geflüchtet sind, bei entsprechender Ausbildung auch als Lehrkräfte und als Erzieherinnen eingesetzt. Eine solche Betreuung könnten wir uns auch in Goslar vorstellen. Und ich möchte daran erinnern, dass die aktuelle Situation völlig anders ist als bei der Flüchtlingskrise 2015/2016. Aus der Ukraine kommen Menschen zu uns, die in ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen und beruflichen Bereichen tätig sind, viele von ihnen hoch qualifiziert.

**THE 2**  
DER NEUE BMW 2er ACTIVE TOURER.  
JETZT BEI UNS.

Block am Ring GmbH & Co. KG  
Hildesheimer Str. 38  
38644 Goslar  
Tel. 05321 - 3742 - 0  
www.blockamring.net

**BLOCK AM RING GRUPPE**  
BRAUNSCHWEIG GOSLAR HILDESHEIM PEINE SALZGITTER WERNIGERODE WOLFENBÜTTEL



Baut Goslar Zukunft oder baut Goslar nicht? Im Rat der Stadt zeichnet sich eine Mehrheit ab für die Neugestaltung des Pfalzquartiers mit Hotel und städtischem Forum.

Archivfoto: Epping

# Der Weg für das neue Pfalzquartier ist geebnet

Politische Debatte im Goslarer Wirtschaftsausschuss über das millionenschwere Vorzeigeprojekt mit Hotel, Tiefgarage und multifunktionaler Halle

Von Frank Heine  
und Jörg Kleine

Die Überraschung ist ausgeblieben. Die beiden großen Fraktionen SPD und CDU im Goslarer Stadtrat stellten sich Mitte März im Wirtschaftsausschuss geschlossen hinter die insgesamt mehr als 60 Millionen Euro teuren Pläne für einen Umbau des Pfalzquartiers mit Tiefgarage und Vier-Sterne-Hotel. Sie bedeuten aber auch die Bereitschaft der Stadt, in den nächsten vier Jahren rund zwölf Millionen Euro aus der eigenen Tasche für den Bau einer multifunktionalen Halle mit Theater-Potenzial beizusteuern. Mäzen und Ehrenbürger Hans-Joachim Tessner gibt aus eigenen Stiftungsmitteln 6,5 Millionen Euro für die Halle zu. Weitere vier Millionen Euro aus der Stiftung sollen, auf 20 Jahre aufgeteilt, für die laufenden Betriebskosten verwendet werden.

## Moderne Architektur

Die große Perspektive: An historischer Stelle, dort, wo von Goslar aus im Mittelalter europäische Geschichte geschrieben worden ist, sollen preisgekrönte moderne Architektur und Freiraumgestaltung dem Pfalzquartier ein neues Antlitz verleihen. Mehr noch: Weit über den Herrschaftsbau der Salier- und Stauferkaiser, das Baudenkmal nationaler Tragweite, hinaus, soll das Pfalzquartier auch neue Lebendigkeit für Besucher und Einheimische entfalten. Dafür hatte das international renommierte Architekturbüro „Nieto Sobejano“ (Madrid und Berlin) nach einem gestalterischen Wettbewerb den Zuschlag einer fachkundigen Jury erhalten.

Im privat-öffentlichen Schulterchluss sollen ein Hotel mit Tiefgarage, eine Veranstaltungshalle und ein attraktives Freiraum-Forum entstehen. Das Architekturbüro hatte sich dabei gegen namhafte Konkurrenten durchgesetzt. Die Vorzüge: Der gesamte Entwurf ist

laut Jury gespickt mit „sensiblen Ableitungen“, wie es Professor Walter Ackers ausdrückte, der mit seinem Büro die Pfalzquartiers-Entwicklung organisiert hatte. Dabei schafft „Nieto Sobejano“ moderne Architektur, die aber in ihrer Interpretation Bezüge zum Pfalzbau und zum historischen Raum einbindet.

## Zu welchem Preis?

Nach dem Wettbewerb und einem Bürgerforum im Spätsommer 2019 herrschte aber weitgehend Funkstille, wann und wie das große Projekt tatsächlich beginnen soll. Zudem sind die Baupreise seither deutlich weiter gestiegen. Somit kommt das Pfalzquartier im Frühjahr 2022 im Rat der Stadt neu auf den Tisch. Die einzig irritierenden Aussagen im Wirtschaftsausschuss machte der Grüne Holger Fenker, als er für seine Fraktionsgruppe eine noch unentschiedene Haltung zum Projekt verkündete. „Wir wollen die Verwal-

tung nicht ärgern oder an den Pranger stellen“, erklärte er. Im Grunde sei man auch für das Pfalzquartier, das er zudem als „sinnstiftend für Goslar“ bezeichnete. Es gehe nur um die Frage: „Zu welchem Preis?“

## Tagungen und Theater

Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner (SPD) erneuerte das Angebot, die Fraktionen auf Wunsch zu besuchen und Rede und Antwort zu Haushalt und Pfalz zu stehen, um größtmögliche Transparenz zu erreichen. Offenkundig hatten bisher nicht alle Ratsriegen Gebrauch davon gemacht. Die Linken in Person von Fraktionschef Michael Ohse blieben dagegen bei ihrem ebenfalls bereits angekündigten Nein. Für die AfD erklärte Dirk Straten im Ausschuss eine noch unentschiedene Position. Die FDP äußerte sich im Ausschuss nicht, hatte früher aber ein Ja signalisiert – mit der Ankündigung, künftig womöglich auf an-

dere Kür-Projekte in Goslar zu verzichten. Henning Wehrmann (Bürgerliste) war von Beginn an gegen die Pläne für das Pfalzquartier.

Was bewegt die Linken? Ohse fürchtet nicht nur massive Mehrkosten bei der Mehrzweckhalle, sondern weitere finanzielle Nebengeräusche in einer Höhe zwischen fünf und zehn Millionen Euro für die Stadtkasse. Es geht etwa um neue Parkplätze an anderer Stelle in Goslar oder die jährlichen Betriebskosten der multifunktionalen Halle. In Gifhorn hätten die Betriebskosten für eine neue Halle bereits 2016 bei 580.000 Euro per anno gelegen, sagte Ohse. Die für Goslar veranschlagten 515.000 würden somit kaum ausreichen.

Klare Bekenntnisse für den Neubau kamen dagegen von Eckhard Wagner (SPD) und Axel Bender (CDU). Bender sprach von Synergie-Effekten für die Zukunft und der „einmaligen Chance, dass der Beton-Schandfleck verschwindet“. Denn im Pfalzquartier

soll vor dem Neubau auch abgewirtschaftete Bausubstanz verschwinden.

## Misstand beseitigen

Nach der Politik holte die Verwaltung weit aus: Das Pfalzquartier sei nicht eines, sondern das Stadtentwicklungsprojekt schlechthin für die „nächsten Jahre und Jahrzehnte“ – und die Chance, „einen städtebaulichen Missstand sondergleichen zu beseitigen“. Die von den Linken ins Feld geführte Gifhorn-Halle sei zudem doppelt so groß und habe Theater- plus Multifunktionsfläche. Hintergrund in Goslar: Das frühere Odeon-Theater, ehemals Ort des Gründungsparteitags der CDU nach dem Zweiten Weltkrieg, ist marode und seit Jahren verwaist. Unter privater Regie gibt es hier Neubaupläne für völlig andere Zwecke. Somit sind für Theater, aber auch andere Veranstaltungen wie den Verkehrsgerichtstag in Goslar, moderne neue Räume und Tagungsflächen notwendig.



Sieger-Entwurf des Büros „Nieto Sobejano“ für das neue Pfalzquartier: Hotel, Multifunktionshalle und Tiefgarage sind unterhalb der Pfalzwiese geplant.

Zeichnung: Nieto Sobejano



Der Lebensmittel-Großhändler List will für drei Millionen Euro seinen Standort in Goslar ausbauen.

Foto: Epping

## List investiert drei Millionen Euro in die Zukunft

Der Lebensmittel-Großhändler vergrößert seine Lagerfläche in Goslar und will neue Arbeitsplätze schaffen – Vielfalt im Handel als Unternehmensmotto

Der Lebensmittel-Großhändler List will die Kapazitäten seines Standortes an der Lilienthalstraße in Goslar erweitern. Geplant ist der Anbau eines 1200 Quadratmeter großen Lagers, anschließend soll im Bestandsgebäude das Tiefkühlager um 800 Quadratmeter wachsen. Rund drei Millionen Euro will List investieren. Laut Geschäftsführer Rainer-Rudolf von Oehsen übernimmt List den Vertrieb vom Speiseeis-Branchenriesen Schöller im Einzugsgebiet. Somit muss mehr Platz im Kühlregal her. „Wir verlagern unsere Trockensortimente, die nicht gekühlt werden,

in den neuen Anbau“, beschreibt von Oehsen die Planungen. Das bisher rund 2800 Quadratmeter große Tiefkühlager wird entsprechend erweitert. Und auch 20 neue Arbeitsplätze will List schaffen.

### 1830 gegründet

Das Goslarer Traditionsunternehmen, gegründet 1830, betreibt neben dem Goslarer Hauptsitz noch Standorte in Hannover und Quedlinburg. Laut eigenen Angaben beschäftigt List derzeit 170 Mitarbeiter und bietet Kunden ein Sortiment aus weit über 18.000 Arti-

keln an. Das Liefergebiet erstreckt sich von Hannover und Magdeburg im Norden bis Göttingen und Halle im Süden. Zudem werden Großmärkte unterhalten. Ein zweites unternehmerisches Standbein sind Immobiliengeschäfte. In Goslar bekannt ist vor allem das „Kontorhaus List“ bekannt, ein Mehrparteien-Wohnhaus



Rainer-Rudolf von Oehsen. Foto: Privat

in der Breiten Straße, das 2017 für vier Millionen Euro aufwendig umgebaut worden ist.

Für den geplanten Anbau – die Erweiterung des List-Betriebs in südlicher Richtung – musste der Bebauungsplan geändert werden. Zuletzt sind das Firmengrundstück sowie Teile der Lilienthalstraße als Gewerbegebiet festgelegt worden – insgesamt fast 54.000 Quadratmeter. Nun soll das Gewerbegebiet in ein Sondergebiet für Lebensmittelgroßhandel umgewandelt werden.

„Vielfalt im Handel“ – das ist das Motto, das die Firma auf seiner Homepage

postuliert. Und dies treffe in mehrfacher Hinsicht auf das Unternehmen zu, das am Stadtrand von Goslar liegt. Dabei verweist List auf die seit 1830 bestehende, wechselvolle Firmengeschichte, auf die rund 5500 Abnehmer, der unterschiedlichsten Branchen bis hin zum rund 18.000 Artikel umfassenden und vielfältigen Sortiment. Neben der breiten Palette an Dienstleistungen stünde gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiter für die gelebte Vielfalt, praktizierte Kundennähe, Verlässlichkeit. Kontinuität und Glaubwürdigkeit zählt List darüber hinaus die Eckpunkte der Firmenphilosophie auf. hrs

relexa hotels

Die feine Art  
Braunlage

Natürlich. Anders.

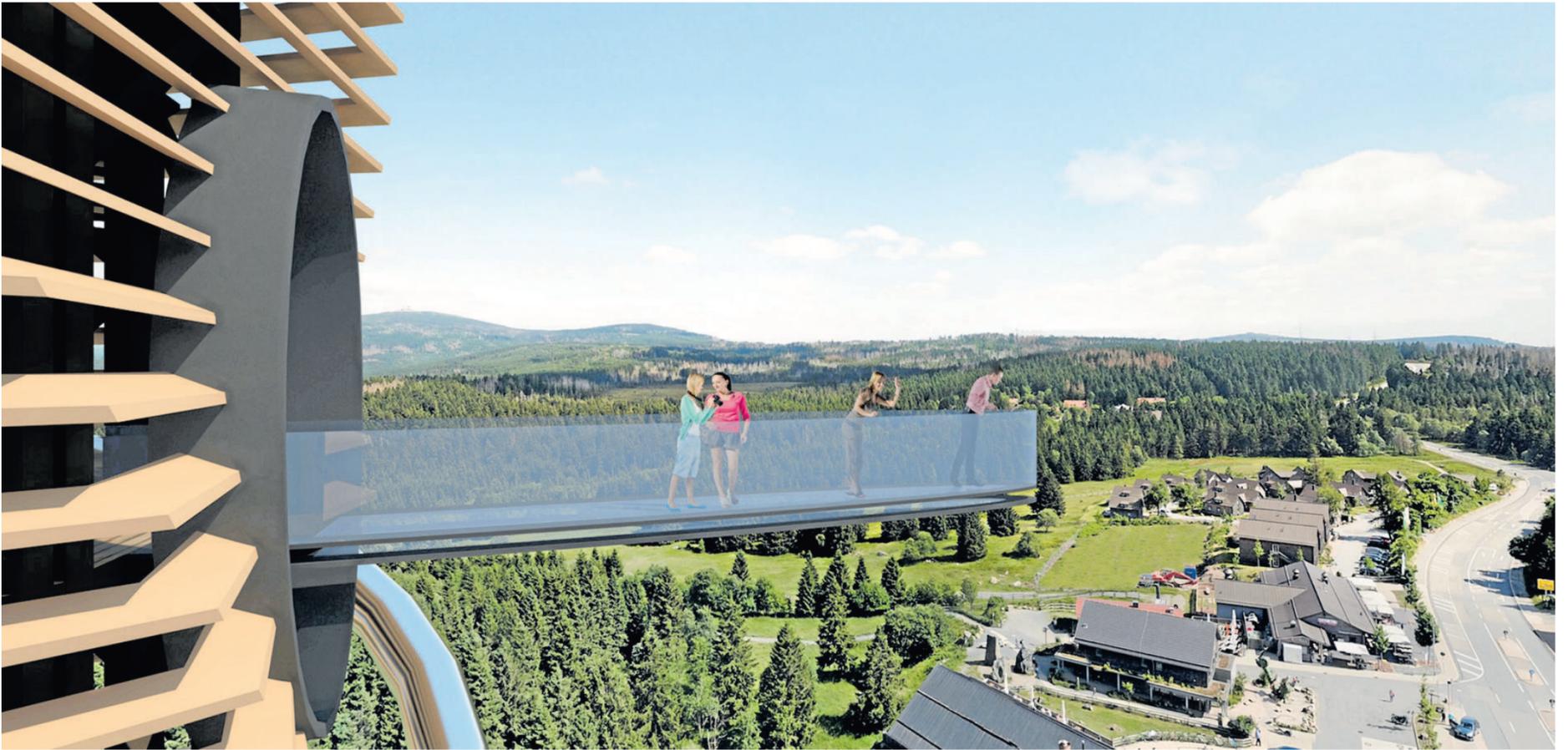
Herzlich willkommen bei uns in Braunlage!



Tagen Sie mit frischer Harzluft!

Ihre Ansprechpartnerin: Jana Schnitzer | Veranstaltungsleiterin  
Tel. 05520 807-0 | [veranstaltung.braunlage@relexa-hotel.de](mailto:veranstaltung.braunlage@relexa-hotel.de)  
Buchen Sie unsere **attraktiven Tagungsangebote** direkt bei uns unter:  
[www.relexa-hotel-braunlage.de](http://www.relexa-hotel-braunlage.de)





Das animierte Modell des Harzturms: Der gläserne Skywalk über Torfhaus verspricht Panoramablicke mit Nervenkitzel.

Grafiken: Harzturm GmbH

## Turmbau als Meilenstein in Torfhaus

Interview mit Hannes Mairinger, dem Geschäftsführer der Harzturm GmbH – Die Eröffnung des Harzer Vorzeigepaketes, ist für September geplant

Der Harzturm auf Torfhaus ist eines der aktuellen Leuchtturmprojekte des Tourismus in der Region. Das Fundament des Turms ist fertig. Eigentlich sollte der 65 Meter hohe Erlebnisturm mit Riesenrutsche und gläserner Aussichtsplattform zwischen Ostern und Himmelfahrt stehen und eröffnen – mittlerweile allerdings wird der Spätsommer angepeilt. Geschäftsführer Hannes Mairinger macht witterungsbedingte und kostenbedingte Verzögerungen dafür verantwortlich. Über das Harzer Vorzeigepaket hat Anna Heinichen mit Hannes Mairinger, gesprochen, dem Geschäftsführer der Harzturm GmbH.

**Herr Mairinger, im Sommer steht die Eröffnung des 65 Meter hohen Harzturms bevor. Ist dieser Termin aus derzeitiger Sicht zu halten? Wie ist der Status des Projekts?**

Die Eröffnung ist für September geplant, und das werden wir auch halten können. Es war ja so, dass im vergangenen Jahr die Holz- und Metallblechpreise explosionsartig gestiegen sind, deshalb haben wir mit der Vergabe der Aufträge bis zum Herbst gewartet. Das hat sich als absolut richtig herausgestellt. Nun sind alle Aufträge vergeben, und wir liegen auch im Budget. Der Status ist, dass das Fundament bereits gegossen und auch wieder zugeschüttet ist. Für Ende März und April ist der Hochbau inklusive Treppen und Lift geplant. Das ist natürlich wetterabhängig, aber wir haben auch tiefe Schneelagen im März in den Zeitplan aufgenommen.

**Wie kamen Sie eigentlich auf diese Idee und auch auf den Standort?**

Wir haben bereits 2017 angefangen, uns Gedanken zu machen. Der Standort für den Turm ist bewusst gewählt, denn jeder, der in Torfhaus ankommt und auf dem großen Parkplatz parkt, kommt daran vorbei. Torfhaus hat so viel Charme, aber man kommt nie wirklich an. Es gibt im Grunde auch keinen zentralen Platz. Unser Plan war es deshalb, etwas zu schaffen, das zum Nationalpark und auch zu unserem Harzresort passt. Wir hatten ur-

sprünglich die Idee, eine große Brücke über die B4 zu bauen. Aber das war uns nicht spektakulär genug. Dann kamen wir auf die Idee eines Aussichtsturms und sind deshalb nach Kärnten zum Pyramidenkogel gefahren. Das ist sozusagen der Schwesterturm. Diese Holztürme sind extrem selten und pflegen sich durch ihre Form sehr schön in die Natur ein. Getreu dem Motto: Die Intelligenten lernen aus Büchern, die Intelligenteren lernen von anderen, und die Blödesten machen es selbst, haben wir vor Ort mit den Architekten gesprochen und sie für unseren Turm engagiert.



Hannes Mairinger.

Foto: Archiv

**Was reizt Sie an diesem Vorhaben besonders?**

Es ist schon ein sehr außergewöhnliches Projekt. Der Turm wird 65 Meter hoch sein, und die Herausforderung lag ja auch darin, ihn so spektakulär zu gestalten, dass ihn zum Beispiel auch die Kids cool finden. In Kärnten gibt es auch eine lange Röhrenrutsche, die verläuft jedoch im Innern und hat keine großen Extras. Ich bin da etwas mehr Entertainer, und deshalb wird unsere Rutsche auch zum Teil aus Plexiglas bestehen, da können Sie dann in 50 Metern Höhe noch die Natur bewundern, das gibt sicher etwas Nervenkitzel. Und dann haben wir uns noch ein paar Dinge innerhalb der Rutsche überlegt, aber die verrate ich noch nicht. Wir haben auch viel überlegt, wie wir die sozialen Medien mit einbeziehen können. Dafür eignet sich der Skywalk ganz besonders als Selfie-Point. Ein Foto in der Höhe auf einem

gläsernen Balkon hat schon etwas Besonderes.

**Was bedeutet der Turm für den Tourismus der Region?**

Der Harz hat eine Vielzahl von zeitgemäßen und schönen Attraktionen. Ich denke, der Turm ist eine weitere Attraktion zur Steigerung der Erlebnisqualität in der Region. Nicht nur für die Gäste des Resorts, sondern auch generell für die Besucher des Harzes. Es handelt sich ja um keine Ganztagsattraktion, deshalb ist er auch ein schöner Anreiz für Wanderlustige, ihn als Startpunkt zu wählen oder als Ziel.

**Und was bedeutet der Harzturm für Sie ganz persönlich?**

Es bereitet mir eine unglaubliche Freude, dieses tolle Projekt mit meinem Team zu verwirklichen. Es ist nicht immer einfach, aber es ist ein Meilenstein fürs Leben.

**Und haben Sie schon Pläne für weitere Meilensteine?**

Ich bin ein Mensch, der in der Frühe aufsteht und was zu tun haben will. Auf jeden Fall haben wir noch mehr vor in Torfhaus. Der Bauantrag für das in 2020 abgebrannte Restaurant ist schon gestellt und Baubeginn wird etwa im April sein und des Weiteren sind wir schon in der finalen Planung, was den Neubau des Hotels angeht.

**Die Tourismusbranche obliegt wohl auch immer mehr den Forderungen nach ökologischer Nachhaltigkeit. Massentourismus ist dabei ein Problem. Wie schätzen Sie die Lage in der Region ein?**

Ich meine, wir haben von Anfang an schon nicht auf Masse gesetzt, sondern auf Qualität, und das hat sich auch bewährt. Der ganze Harz wandelt sich im Moment sehr stark. Viele Bereiche verbessern sich, und das ist meiner Meinung nach auch der Grund für den Aufschwung. Früher hatten wir zum Beispiel nur den Winter als starke Saison, heute ist die Region im Sommer und Winter nahezu gleichermaßen gefragt.

**Wie wird sich der Tourismus diesbezüglich noch weiter verändern?**

Das Potenzial des Harzes und speziell unserer Region ist groß. Hier muss man innere Barrieren abbauen und gemeinsam anpacken. Die Zukunft liegt in einer gemeinsamen, qualitativ hochwertigen touristischen Infrastruktur.

**Sind Sie nach all den Jahren immer noch ganz Feuer und Flamme für den Tourismus?**

Ja, absolut. Wenn man im Tourismus tätig ist, dann geht das nur mit Leidenschaft.

**Was begeistert Sie so daran?**

Es begeistert mich, Ideen mit meinem Team weiterzuentwickeln und mich

mit meinem über die Jahrzehnte erworbenen Erfahrungsschatz einzubringen. Es nützt ja niemandem, wenn ich das Wissen für mich behalte. Wenn ich dann sehe, wie sich die nächste Generation ebenso begeistert, bin ich zufrieden. Das ist auch Nachhaltigkeit.

**Werden auch Sie mal zum Touristen, oder sehen Sie alles mit den Augen des Experten?**

Ich bin großer Italien-Fan. Es ist für mich aber tatsächlich schwierig, im Urlaub auch mal Fünfe gerade sein zu lassen und nicht danach zu schauen, was der Kollege vielleicht besser machen könnte. Zum Glück habe ich da einen guten Regulator, und das ist meine Frau. Sie hat viel Verständnis, aber sagt dann auch ganz klar: Weg mit den Umbauplänen, jetzt wird entspannt. Das hilft mir.



Eine beeindruckende Animation des Harzturms.



# „Uhlig Wel-Cor“ mit neuem Hauptgesellschafter

Anlagenbauer aus Twist hat Mehrheit der Anteile des Langelsheimer Unternehmens übernommen – Ziel: Marktgerecht und zukunftsfähig ausrichten

Von Holger Neddermeier

Seit Beginn des Jahres ist die RKM-Arens Anlagenbau GmbH Anteilseigner der Uhlig Wel-Cor GmbH im Innerstetal. Und das mit stattlichen 74,9 Prozent. Die restlichen 25,1 Prozent von Uhlig Wel-Cor liegen nach wie vor in den Händen von Wolfgang Hoffmeister. Der mittlerweile 70-jährige hatte nach fünf Jahren Pause wieder das Steuer auf dem weitläufigen Betriebsgelände im Innerstetal in die Hand genommen.

Der eigentliche Geschäftsführer Arne Manzke ist längerfristig erkrankt, erklärt Hoffmeister, dem es eigenen Aussagen zufolge eine Herzensangelegenheit ist, dass die Geschäfte ordnungsgemäß weitergeführt werden und das Langelsheimer Unternehmen gestärkt aus der Krise hervorgehen kann. Deshalb hat Hoffmeister zunächst (seit dem 1. Oktober 2021) als Interims-Geschäftsführer den „Deal“ mit dem neuen Partner eingefädelt.

## Arbeitsplätze sichern

RKM-Arens übernimmt die Anteile der bisherigen Eigner NORD Holding, einer Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mit beschränkter Haftung (49,8 Prozent), und der CHS Invest GmbH (25,1 Prozent) – beide mit Sitz in Hannover. „Das ist der einzig richtige Weg, das Unternehmen marktgerecht und zukunftsfähig auszurichten“, sagt Hoffmeister. Uhlig Wel-Cor hatte zuletzt auch, aber nicht nur, durch die

Corona-Krise zu kämpfen. Jetzt gehe es darum, die 110 Arbeitsplätze im Wesentlichen zu erhalten und eine sichere Unternehmensstruktur aufzubauen.

Das ist auch die Marschroute, die Bernd Höfert-Holdmann als Geschäftsführer bei RKM-Arens verfolgt. Sein Unternehmen ist schon seit vielen Jahren ein Geschäftspartner von Uhlig Wel-Cor.

Aktuell produziert Uhlig Wel-Cor im Wesentlichen plattierte, also beschichtete Membranwände und Einzelrohre – vielfach für Müllverbrennungsanlagen in ganz Europa – und hat hier mit einem Marktanteil von über 50 Prozent noch immer eine europaweite Führungsrolle. Die gelte es jetzt zu halten und das Unternehmen zu restrukturieren sowie zu stärken, betont Höfert-Holdmann. Es gehe darum, durch zielgerichtete Maßnahmen den Fortbestand von Uhlig nachhaltig zu sichern. Man müsse sich für den Markt stärken, die Abläufe optimieren sowie die Automatisierung und Digitalisierung vorantreiben und an den richtigen Stellen investieren.

Das Konzept hierfür nimmt bereits klare Konturen an. Automatisierte Schweißtechnik ist da nur ein Beispiel. Bis Mitte des Jahres soll die erste Phase der Digitalisierung umgesetzt werden, heißt es. Weitere Probleme müssen natürlich auch gelöst werden. So sei die Energieversorgung am Standort ein Kostenfaktor mit enormen Steigerungsraten. Für die ambitionierten Zukunftspläne habe man den Betriebsrat



Interimsgeschäftsführer Wolfgang Hoffmeister und Bernd Höfert-Holdmann, Gesellschafter und Geschäftsführer bei RKM-Arens aus dem Emsland, wollen künftig an einem Strang ziehen. Foto: Neddermeier

mit ins Boot geholt. „Die Mitarbeiter sollen sich mit ihren Ideen und Vorstellungen mit einbringen“, sagt Hoffmeister. Er ist froh, dass er nunmehr einen Partner an der Seite habe, der nicht „die Dollarzeichen im Auge hat“. Denn schon 2018 sollten bei Uhlig Wel-Cor die Automatisierung vorangetrieben und einige Doppelroboter-Anlagen aufgebaut werden.

„Wir sind lange dem Stand der Technik hinterhergelaufen, sodass es jetzt gilt, den Sanierungsstau langsam abzubauen“, erläutert Hoffmeister.

Der Betriebsrat stützt bislang die Pläne von Hoffmeister und Höfert-Holdmann. Das jedenfalls bestätigte die stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Daniela Samlowitz auf Nachfrage. „Wir werden von den Gesellschaftern

abgeholt und sehen diesen Wechsel als positiv an. Die Pläne klingen vielversprechend“, sagt sie. „Wir stehen an einem wichtigen Wendepunkt für Uhlig Wel-Cor. Die Nachfrage nach unseren Produkten ist groß und nachhaltig“, betont Hoffmeister. Personellen Kahlschlag werde es nicht geben, und auch als Ausbildungsbetrieb werde man sich weiter präsentieren.

## VOLLE POWER WENIGER EMISSIONEN

 Toyota Business



TOYOTA RAV4 PLUG-IN HYBRID  
INKL. TECHNIK-PAKET + LADEKABEL

UMWELTPRÄMIE NETTO

6.326 €\*\*

+ 4.500 € BAFA Prämie möglich

MTL. LEASINGRATE NETTO

345 €\*

+ inkl. Wartung + Verschleiß<sup>1</sup>

JETZT VON DER 0,5% DIENSTWAGEN-  
VERSTEUERUNG PROFITIEREN

Vorteile für E-Autos

- günstiger oder gebührenfrei parken auf öffentlichen Parkflächen
- das Nutzen besonderer Fahrspuren wie beispielsweise Busspuren
- keine Gültigkeit von Zufahrtsbeschränkungen
- kostenloses Laden bei örtlichen Stadtwerken

75 km rein elektrische Reichweite,  
900 km Gesamtreichweite, Super Beschleunigung.

KURZFRISTIG LIEFERBAR

Kraftstoffverbrauch Toyota RAV4 Plug-in Hybrid, 2,5-l-WT-i, stufenloses Automatikgetriebe (E-CVT), Benzinmotor 136 kW (185 PS), Elektromotor vorne 134 kW (182 PS), Elektromotor hinten 40 kW (54 PS), Systemleistung 225 kW (306 PS), kombiniert 1,2 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert 26 g/km. Gesetzl. vorgeschriebene Angaben gern. Pkw-EnVKV, basierend auf NEFZ-Werten. Die Kfz-Steuer richtet sich nach den häufig höheren WLTP-Werten. (Energieverbrauch (gewichtet, kombiniert): 1,0 l Kraftstoff/100 km und 16,6 kWh Strom/100 km, CO<sub>2</sub>-Emissionen gewichtet kombiniert 22 g/km, elektrische Reichweite (EAER) 75 km und elektrische Reichweite (EAER city) 98 km. Werte gemäß WLTP-Prüfverfahren). Die tatsächliche Reichweite kann unter Alltagsbedingungen abweichen und ist von verschiedenen Faktoren abhängig, insbesondere von persönlicher Fahrweise, Streckenbeschaffenheit, Außentemperatur, Nutzung von Heizung und Klimaanlage sowie thermischer Vorkonditionierung. Abb. zeigt Sonderausstattung.

<sup>1</sup>Unser Toyota Hybrid Leasingangebot<sup>2</sup> für Gewerbekunden für den Toyota RAV4 Plug-in Hybrid, Grundausstattung, 2,5-l-VVT-i, 5-Türer. Leasingsonderzahlung: 4.500,00 €, Vertragslaufzeit: 48 Monate, Gesamtleistung: 30.000 km, 48 mtl. Raten à 344,72 €, zzgl. MwSt., zzgl. Überführung. Monatliche Leasingrate inklusive Wartungen und Verschleißteile. Angebot beinhaltet einen Nachlass auf den Anschaffungspreis in Höhe von 6.326,90 € (inkl. Herstelleranteil an der Umweltprämie). <sup>2</sup>Ein unverbindliches Angebot der KINTO Deutschland GmbH, Toyota-Allee 5, 50858 Köln. Entsprechende Bonität vorausgesetzt. Alle Angebotspreise verstehen sich auf Basis der unverbindlichen Preisempfehlung der Toyota Deutschland GmbH, Toyota-Allee 2, 50858 Köln, per Januar 2022, zzgl. MwSt., zzgl. Überführung. Diese Konditionen gelten ausschließlich für Gewerbekunden. <sup>3</sup>Die Umweltprämie setzt sich zusammen aus einer Leasingsonderzahlung in Höhe von 4.500,00 €, kann die BAFA Prämie sein, welche auf Antrag vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) als Zuschuss gemäß Förderrichtlinien zum Absatz von elektrisch betriebenen Fahrzeugen (Umweltprämie) erstattet wird, und einem im Angebot bereits berücksichtigten Nachlass auf den Anschaffungspreis in Höhe von 6.326,90 € netto (inkl. Herstelleranteil an der Umweltprämie). Die Leasing-sonderzahlung reduziert die monatliche Rate. Ein Rechtsanspruch auf den Zuschuss besteht nicht.

**DIT**

www.dit-goettingen.de

Göttingen GmbH

Unternehmenssitz

Hans-Böckler-Str. 26  
37079 Göttingen  
Tel.: 05 51 / 30 54 07-0

Hauptstraße 151-153  
37520 Osterode  
Tel.: 0 55 22 / 50 27 80

Bornhardtstraße 2  
38644 Goslar  
Tel.: 0 53 21 / 37 43-0

Grabenweg 4  
06526 Sangerhausen  
Tel.: 0 34 64 / 5 81 30



Für stahlende Gesichter sorgte der neue Minister für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalts, Sven Schulze (3.v.re.). Er überreichte die beiden Fördermittelbescheide an die geschäftsführenden Gesellschafter der MWG-Gruppe.. Foto: Frank Drechsler

# Finanzspritze vom Land für die MWG-Gruppe

Wirtschaftsminister Sven Schulze überreichte Förderbescheide im Wert von rund 130.000 Euro für die beiden Standorte im Harz

Von Frank Drechsler

Das Wirtschaftsministerium Sachsen-Anhalt unterstützt Investitionen der MWG-Gruppe in Wernigerode mit knapp 130.000 Euro. Mit dem Geld sollen zwei Standorte im Landkreis Harz ausgebaut werden. Um seine Kapazitäten zu erweitern, investiert der Harzer Spezialist für

Oberflächenveredelung in die Betriebsstätten in Wernigerode und Osterwieck jeweils fast 230.000 Euro. Durch die Investitionen werden an beiden Standorten jeweils zwei neue Arbeitsplätze entstehen. Die zwei Förderbescheide überreichte der neue Minister für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalts, Sven Schulze, an

die geschäftsführenden Gesellschafter der MWG-Gruppe, Daniel Trutwin, Dr. Katja Loderstedt und Falko Saalfeld. Die MWG-Gruppe ist seit mehr als 90 Jahren auf die hochwertige Veredelung metallischer Oberflächen spezialisiert. Das Spektrum umfasst unter anderem Eloxoal-Leistungen, Pulverbeschichtungen und galvanische Veredelungen für

industrielle Auftragnehmer in unterschiedlichen Branchen. Die Unternehmensgruppe beschäftigt derzeit insgesamt gut 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon rund 250 an den sachsen-anhaltischen Standorten Wernigerode und Osterwieck. Schulze unterstrich die Bedeutung der Investitionen von MWG in die Harzer Standorte: „Investitionen sind ein

wichtiger Katalysator für Wachstum und Wohlstand. Unternehmen, die konsequent die eigene Wettbewerbsfähigkeit stärken und auf Innovationen setzen, werden auch künftig erfolgreich sein. Dass die Werke in Wernigerode und Osterwieck erweitert werden, ist ein positives Signal für die Beschäftigten und die Wirtschaftsregion.“

Anzeige

## OLBRICH - Elektroinstallationen / Elektrifizieren wir die Welt!

immer schneller entwickelt, sind regelmäßige externe und interne Fortbildungen unablässig. Zahlreiche Urkunden und Zertifikate bestätigen diesen eigenen, hohen Qualitätsanspruch. Das Unternehmen ist nach ISO9001 und SCC (Arbeitssicherheit) zertifiziert und als einzige Firma in der Region Mitglied im Verband deutscher Blitzschutzfirmen.

Um auf Kundenwünsche noch schneller zu reagieren, sucht das Unternehmen ständig nach motivierten und engagierten Mitarbeitern, die Spaß daran haben, gemeinsam in einem starken Team die Welt zu elektrifizieren! Für ein angenehmes Arbeitsklima ist es für Bernhard Olbrich selbstverständlich, den Lohn nach Tarif inklusive Sonderzahlungen zu entrichten. Ebenfalls finden regelmäßige interne Veranstaltungen und Mitarbeiterversammlungen statt, um sich auszutauschen und Informationen weiterzugeben. Zudem kann jeder Mitarbeiter die Anzahl seiner Urlaubstage aus drei verschiedenen Modellen wählen. Auch für die Auszubildenden finden regelmäßig interne Schulungen und gezielte Prüfungsvorbereitungen statt.

Das Unternehmen übernimmt regional alle Arbeiten im Bereich der Elektrotechnik: Von der Telefon- über Brandmeldeanlagen, elektrische Fußbodenheizung bis hin zu modernen Komplettlösungen aus einer Hand für das ganze Gebäude (Alt- wie Neubau) - von der Beratung über die termingerechte Ausführung bis zur Wartung.

Zum Kundenkreis gehören langjährige Privat- und Firmenkunden sowie ein Großteil der Industrieunternehmen aus dem Landkreis.

**Wünschen Sie zu einem der genannten Themen eine Beratung, so finden Sie in uns einen kompetenten Partner.**

Im Juli 1995 begann die Erfolgsgeschichte mit einem Gesellen und einer kleinen Werkstatt - seitdem ist das Unternehmen kontinuierlich gewachsen. 1999 wurde die Halle in Astfeld gebaut und schon fünf Jahre nach der Gründung wurden an dem neuen Standort 14 Mitarbeiter beschäftigt. Nach und nach wurden alle Bereiche weiter ausgebaut und so stieg die Zahl der Mitarbeiter bis zum 10. Firmengeburtstag auf 31. Heute beschäftigt Bernhard Olbrich bereits mehr als 70 Mitarbeiter und bildet im Schnitt vier bis fünf Lehrlinge pro Jahr aus - neben Elektronikern Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik auch Kaufleute für Büromanagement. 2016 wurde die 700m<sup>2</sup> große Ausstellungshalle in Goslar, Dörntener Str. 6 eröffnet, damit jeder Kunde sehen und erleben kann, welche Möglichkeiten es in der Elektrotechnik gibt. Wünschen Sie eine Photovoltaik-Anlage, um sich mit Strom von der Sonne zu versorgen oder möchten Sie Ihren Musik-Stream über nicht sichtbar verbaute Lautsprecher hören? Bei Bernhard Olbrich können Sie sich von Smart Home bis zur E-Mobilität beraten lassen.

Aber auch bei der richtigen Lichttechnik für z. B. die Ausleuchtung Ihres Arbeitsplatzes oder um Produkte besser in Szene zu setzen, finden Sie mit uns einen kompetenten Berater. Schauen Sie sich an, wie verschiedene Lichtfarben sich auf Ihre Einrichtung oder auf den Wohlfühlfaktor auswirken können! Denn Licht ist nicht gleich Licht! Zudem ist das Unternehmen Ansprechpartner rund um die Themen E-Mobilität und Ladestruktur. Von der Beratung bis hin zur Installation, sind Bernhard Olbrich und sein Team für Sie da. „Elektrifizieren wir die Welt“ - unter diesem Motto ist das Unternehmen rund um Ge-

schäftsführer Bernhard Olbrich ständig auf der Suche nach innovativen Lösungen, mit denen die Möglichkeiten des technisch Machbaren wieder ein Stück erweitert und den Kunden das Leben leichter gemacht werden kann. Da sich der Markt im Bereich Elektrotechnik

**OLBRICH**  
Elektroinstallationen-  
Industrieanlagen GmbH  
Im Granetal 4 · 38685 Langelsheim-Astfeld  
Dörntener Str. 6 · 38644 Goslar-Baßgeige  
Telefon (0 53 26) 8 63 83  
elektro@bernhard-olbrich.de  
www.bernhard-olbrich.de

**Das Leistungsspektrum umfasst folgende Bereiche:**

- Elektroinstallationen
- EIB/KNX-Technik
- Smart Home
- Video- und Sprechanlagen
- Alarmanlagen
- E-Mobilität und Ladestruktur
- Beleuchtungsanlagen
- Blitzschutzarbeiten
- Brandmeldeanlagen
- E-Check
- Industrieanlagen
- Stromspeichersysteme
- Speicherheizungen
- Telefonanlagen
- Überprüfung nach DGUV V3
- Wartung kraftbetätigter Türen und Tore
- Wartung von Rauch- und Wärmeabzugsanlagen
- 20 kV Schaltberechtigung
- SPS-Steuerungstechnik
- Installation von Datennetzen
- Lichtwellenleitertechnik mit ODTR-Messungen
- Mess- und Regeltechnik
- Kabelortung
- Photovoltaik



Der Langelsheimer Standort von Heubach: Noch ist nicht absehbar, welche Auswirkungen die Übernahme von Clariant Pigments haben wird.

Foto: Kühlewind

# Heubach steigt groß ins Pigment-Geschäft ein

Neues Führungsteam stellt sich den Mitarbeitern vor und erörtert die aktuellen Pläne – Betriebsrat zeigt sich zuversichtlich für den Standort Langelsheim

## Von Detlef Kühlewind

Die Weichen für Umstrukturierungen in der neuen Heubach-Gruppe wurden bereits im vergangenen Jahr gestellt: Nach dem vollzogenen und behördlich abgesegneten Kauf von Clariant Pigments hat ein siebenköpfiges Team unter der Federführung des neuen Geschäftsführers Dr. Stefan Doboczky Anfang des Jahres damit begonnen, das gesamte Unternehmen unter die Lupe zu nehmen. In dem sogenannten Interims-Exekutivkomitee vertritt Ravi Kapoor, der das Heubach-Geschäft in Indien leitet, den alten Heubach-Zweig – John Dunne bringt sein Wissen als Geschäftsführer aus dem Pigmentgeschäft von Clariant ein. Das Team hatte sich in einer Videoschleife den weltweit rund 3000 Mitarbeitern vorgestellt. Zu Beginn des Jahres hatte Stefan Doboczky den Langelsheimer Standort besucht und die Neuausrichtung auch im Ge-

spräch mit dem Betriebsrat vertieft. „Das war ein konstruktives Kennenlernen in einer freundlichen Atmosphäre“, ließ der Betriebsratsvorsitzende Ralf Anders verlauten. Man habe sich ausgetauscht über die anstehenden Herausforderungen und über Wachstum und Synergien gesprochen. „Es fühlt sich alles sehr gut an. Das ist genau der richtige Weg, den wir einschlagen. Für den Gesamterhalt des Unternehmens ist das ein ganz, ganz wichtiger Schritt“, betonte Anders.

## Positive Signale

Auch von der Belegschaft seien die Aussagen gut aufgenommen und als klares Zeichen dafür verstanden worden, „dass es weitergeht“. Das Interims-Exekutivkomitee müsse sich jetzt einen Überblick verschaffen und die Produktionsstätten genau ansehen. „Das Team besteht aus Spezialisten,

die sich alles anschauen und einen Plan machen für die neue Struktur“, bestätigt Peter Winkelmann, der als Bezirksleiter der IG BCE Südniedersachsen ebenfalls an dem Gespräch in Langelsheim teilnahm. Heubach habe ein Unternehmen gekauft, ohne genau zu wissen, wie die Details aussehen. Jetzt gehe es darum, die Prozesse in der Tiefe kennenzulernen. Bereits im Frühjahr sollen die ersten Vorschläge auf dem Tisch liegen und zeigen, wie das Unternehmen künftig aufgestellt werden kann. Ralf Anders sieht diesem Termin mit positiven Erwartungen entgegen: „Aus meiner persönlichen Sicht werden wir in Langelsheim profitieren.“ Der Ausbau und die Erweiterung von Anlagen erscheinen ihm möglich. Auch Peter Winkelmann sieht die Übernahme als Chance und ist, bezogen auf die Produktion, optimistisch: „Das sind gute Produkte.“ Zurückhaltend beurteilt er die Lage für die Verwaltung. „Es gibt Doppel-

funktionen in Langelsheim und in Frankfurt. Da wird man versuchen, Personal einzusparen“, glaubt er. Nichts ändern solle sich an der Rolle der Geschäftsführer Dr. Reiner Mar-

tens und Birgit Genn. „Sie bleiben zuständig für den Standort und sind der Ansprechpartner für den Betriebsrat. Das ist heute die Aussage“, sagt Winkelmann

## HINTERGRUND

Die Geschichte von Heubach reicht bis ins Jahr 1350 zurück. Mehr als zwölf Generationen lang stellt die Familie dekorative Gläser her. Im Jahr 1806 erfolgt der Einstieg ins Pigmentgeschäft mit Gründung der Goslarer Farbenwerke, dem Beginn der heutigen Farbpigmentaktivitäten. 1973 stirbt Dr. Hans Heubach, und Rainer Heubach übernimmt die Leitung der Geschäfte. Ein Jahrzehnt später erwirbt das Unternehmen die Pigmentaktivitäten von Dupont de Nemours in Newark (New Jersey), die Heubach Inc. in den USA wird gegründet. Heubachs Prä-

senz in Nordamerika wird 1988 durch die Neugründung der Heucotech Ltd. in Fairless Hills (Pennsylvania) fortgesetzt. Es folgt 1994 die Gründung der Heubach Colour Ltd. in Indien und der Aufbau einer der weltweit größten Anlagen zur Herstellung organischer Blau- und Grün-Pigmente. Zu den weiteren Expansionen gehören die Übernahme des Lichtechtpigmentgeschäfts der Bayer AG, die Gründung der Hangzhou Heubach Pigment Co. Ltd in China und die Einweihung der neuen Produktionsanlage für Korrosionsschutzpigmente in den USA.

www.vbnh.de



## Modernisierung Ihrer Gebäude heißt Investition in die Zukunft.

Ob energieeffizienter Neubau, energetische Sanierung oder Umstellung des Fuhrparks auf E-Mobilität - was immer Sie anpacken: Unsere Firmenkundenberater sind Experten für Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten zu diesen Themen.



Ihre Ansprechpartner:  
Stefan Sallier 05321/ 7573-73  
Fabian Pawlicki 05321/ 7573-59

Volksbank Nordharz eG

# Dem Kulturmarktplatz viel Leben einhauchen

Seit September 2020 ist Marleen Mützlaff Leiterin des Fachbereichs Kultur der Stadt Goslar – Feste Stelle für Museumspädagogik im Blick

**M**arleen Mützlaff leitet den Fachbereich Kultur bei der Stadt Goslar. Das wieder eingeführte Kulturressort trägt die Verantwortung für die städtischen Kultureinrichtungen. Das Büro der Kulturchefin befindet sich im Kulturmarktplatz (KuMa), und den möchte Mützlaff im Zusammenspiel mit den Kulturakteuren und den Bürgern zu einem kulturellen Hotspot machen. Über ihre Pläne und ersten Erfahrungen sprach Mützlaff im Interview mit Ursula Jung.

**Sie sind seit September 2020 die neue Fachbereichsleiterin Kultur bei der Stadt Goslar. Was hat Sie an dieser Aufgabe gereizt?**

Ich habe die Stellenausschreibung der Stadt Goslar gesehen, die mich sehr gelockt hat mit dem Bereich „Kulturmarktplatz“. Das ist so ein tolles großes Haus für die Stadtgesellschaft mit Bibliothek, Archiv, Museum. Also dachte ich mir: „Was kann mir passieren? Ich werfe mal meinen Hut in den Ring.“ Und dass das dann so geklappt hat, hat mich natürlich unheimlich gefreut.

**Was ist die genaue Aufgabenstellung?**

Ich möchte den Kulturmarktplatz als Ganzes in den Blick nehmen und diesem Haus quasi Leben einhauchen. Es ist eine Besonderheit, dass neben der Gesamtverantwortung für den Kulturbereich auch die Hausleitung für den Kulturmarktplatz zu meinen Aufgaben zählt. Die einzelnen Kultureinrichtungen wie die Bibliothek, das Archiv oder die Kaiserpfalz haben eigene Leitungen mit der entsprechenden inhaltlichen Expertise. Das alles zusammenzuführen und auch eigene Akzente zu setzen sowie für den Kulturmarktplatz in den Veranstaltungsräumen ein Angebot zu schaffen, das ist auch mein Job. Ich bin für die Leitlinien verantwortlich und habe die Aufgabe, Konzepte zu erstellen. Ob es um die Zusammenarbeit mit der Musikszene geht oder darum, dass wir gemeinsam mit dem Jugendzentrum hier Jugendangebote schaffen wollen. Für diese Aufgaben bringe ich aus früheren Arbeitskontexten Expertise mit, sei es für kulturelle Bildungs- oder Beteiligungsprozesse sowie für Veranstaltungsformate. Wenn jemand mit ausgewiesener Museumskompetenz gesucht wird, dann bin ich leider nicht die Richtige. Das habe ich auch ganz offen im Bewerbungsgespräch gesagt. Ich bin eher eine Generalistin im Bereich Kultur.

**Fühlen Sie sich nach gut anderthalb Jahren hier angekommen?**

Ich bin seit September 2020 hier, und für mich war das Ankommen durch die Pandemie erschwert. Man konnte sich aufgrund der damals noch fehlenden Impfung kaum persönlich treffen, keine Gespräche führen. Da habe ich mir gesagt, ich kann nicht abwarten, bis der Schalter umgelegt wird und die Pandemie vorbei ist. Weil ich hier niemanden kannte, habe ich ein neues Format ins Leben gerufen: Den „Digitalen runden Tisch Kultur“ – und die Resonanz war mit 40 Teilnehmenden überwältigend. Die Digitalveranstaltung soll ein regelmäßiges Format für den Austausch, aber auch für bestimmte Angebote sein. Wir haben zum Beispiel eine regionale Kulturberaterin vorgestellt, die vom Land Niedersachsen bezahlt wird und die kostenlos für die Kulturschaffenden greifbar ist. Viel besser geht es ja nicht. Aber das muss bekannt gemacht werden, das wissen nur wenige Leute. Noch einen Aspekt möchte ich gern erwähnen. Ich hatte relativ schnell die



Kulturbereichsleiterin Marleen Mützlaff am Eingang des Kulturmarktplatzes.

Foto: Jung

Möglichkeit, uns bei einem Förderprogramm, K<sup>2</sup>-Kulturnetzwerk in Kommunen, zu bewerben. Wir sind tatsächlich aufgenommen worden – als eine von fünf Städten in ganz Deutschland – und werden jetzt für anderthalb bis zwei Jahre begleitet, fachlich beraten, um hier ein Kulturnetzwerk an den Start zu bringen. Da ist dann auch das Kulturkraftwerk mit den Kleinkunsttagen, das Jugendzentrum, aber auch eine Grundschule ist dabei, also ein breites Feld an Akteuren, die alle jetzt schon mit in dem Prozess sind. Auch zusammen mit dem Mönchehaus-Museum machen wir uns jetzt auf den Weg, das aufzustellen und dann auch immer mehr Akteure einzuladen, mitzumachen, um auch ein eigenes Angebot zu schaffen. Außerdem haben wir eine neue Stelle, die jetzt für den Kulturmarktplatz eingerichtet wurde: „Urbane Beziehungen und Projekte“. Da soll es um die Beziehung zur Stadtgesellschaft gehen, und zwar nicht nur für die „hohe Kultur“. So verstehe ich auch dieses Haus – dass wir wirklich alle erreichen wollen, eine aufsuchende Arbeit machen. Wir wollen uns noch viel stärker mit den Kulturschaffenden auf den Weg machen, auch mit den Schulen und anderen Trägern. Die Stelle ist erst seit dem 1. März besetzt, das kommt jetzt erst ins Rollen, aber viele Konzepte habe ich schon, mit denen wir jetzt loslegen können.

**Haben Sie seit Ihrem Antritt Erfahrungen gemacht, was die Offenheit für Kultur oder Schwierigkeiten beim Anschließen von Projekten angeht?**

Ich treffe im Grunde auf beides. Ich muss sagen, dass ich wirklich überwältigt war, wie viel kulturelles ehrenamtliches Engagement es in Goslar gibt. Die Stadt hat eine Einwohnerzahl von etwa 50.000, und dafür ist es wirklich herausragend, was hier passiert. Und

möglichkeit ausdenken, um möglichst viele anzusprechen.

**Wo sehen Sie ein Manko bei einem Blick auf die Goslarer Kulturszene?**

Zum Beispiel möchte ich gern die Literatur mehr einbeziehen. Es gibt die Initiative der Stiftung „Maria in horto“, die ein Literatur/Stadtschreiberstipendium ausgelobt hat. Die Stiftung hat damit eine Lücke, das Schreiben an sich, entdeckt, die jetzt wunderbar gefüllt wird. Bei den Kunstsparten vermisse ich ein bisschen eine Kunstschule, die in anderen Städten durchaus Usus ist. Das wäre ganz schön gewesen, wenn man im Kulturmarktplatz zwei Räume für eine kleine Kunstschule oder einen Werkstattraum geplant hätte. Das ist eine Kultur, die sehr einfach zugänglich ist, weil sehr viele damit etwas anfangen können, da es so vielfältig ist. Ob Ton, Holz, Papier, man kann aus vielen Materialien wählen. Denn wozu macht man kulturelle Bildungsangebote? Nicht zur reinen fachlichen Bildung, sondern ich mache es auch, um den Menschen zu bilden. Es gibt den Spruch von der Kultur als Kitt der Gesellschaft, den ich etwas abgenutzt finde, aber er drückt das aus, was ich meine. Es ist total wichtig, Kinder und Jugendliche auch da abzuholen. Sie erleben in der Schule an manchen Stellen Frustration oder Schwäche, und sie können gestärkt werden, weil eine ganz andere Kompetenz abgerufen wird. Deswegen möchte ich es so stark vorantreiben, weil es eben die Kinder und Jugendlichen stark macht.

**Das heißt auch, dass Sie die Museumspädagogik fördern möchten?**

Ja, ich habe vor, im Stellenplan 2023 eine Position für Museumspädagogik einzubringen, weil ich finde, dass die Museumspädagogik hier absolut zu kurz kommt – und dass gerade bei solchen Häusern, wie wir sie in Goslar haben. Da muss man sich auch ehrlich machen und sagen, dass in anderen Städten eine Kaiserpfalz einen Personalstamm von fünf bis sechs Leuten plus Gästebetreuung hätte, der sich um wissenschaftliche und museumspädagogische Arbeit sowie um Marketing kümmert. Eine feste Stelle für Museumspädagogik zu installieren, sehe ich als einen Auftrag an mich und an die Stadt.

**Wie sieht Ihr Wunschscenario für die kulturellen Einrichtungen der Stadt Goslar aus?**

Mein Plan ist, dass der Kulturmarktplatz in einem Jahr oder unbegrenzt von pandemischen Bedingungen bespielt werden kann. Dass es überall vor Leben vibriert, dass im Raum „Beroun“ vielleicht eine Ausstellung von einem Schul-Kunstprojekt gezeigt wird, das vorher stattgefunden hat. Im Innenhof erleben wir „Urban Gardening“, ein Konzert oder eine Kinovorführung. Das ist ein Wunschscenario, und das ist meine Vision für den Kulturmarktplatz und für unser Tun. Dass wir dabei auch ganz klar die Kaiserpfalz und das Museum im Blick haben, ist selbstverständlich, aber die Frage wird natürlich bei dem starken Fokus auf den KuMa gestellt: Hat sie überhaupt noch die Kaiserpfalz und das Museum auf dem Schirm? Ja, habe ich!

**In der Kaiserpfalz soll es Veränderungen bei der Ausstellungskonzeption geben. Können Sie dazu etwas Genaueres sagen?**

In der Kaiserpfalz wollen wir die Dauerausstellung erneuern, um Besucher

abzuholen. Heutzutage werden Ausstellungen anders konzipiert – und ein zweiter Aspekt kommt hinzu: Ich habe mir in der Kaiserpfalz auch die Räume hinter der Kulisse zeigen lassen. Ich finde, wir müssen es schaffen, dass wir die ehemalige Tordurchfahrt der Öffentlichkeit zugänglich machen. Als ich dort stand, das hat mich so berührt, das atmet Geschichte. Diese Deckenbalken sind aus dem 12. Jahrhundert. Das sollen auch andere spüren und erleben dürfen. Außerdem möchte ich gern, dass wir in dem modernen Bereich ein kleines Café einrichten. 2023 wird es eine Machbarkeitsstudie geben, und es wird geprüft, was auch denkmalschutzrechtlich möglich ist. Zudem wollen wir den Goslarer Dom virtuell wieder auferstehen lassen, das Projekt wird im Herbst starten. Wir wollen Workshops durchführen, auch mit der Stadtgesellschaft. Es geht nicht nur um die reine Rekonstruktion in einer virtuellen Welt, sondern es geht darum, wie wir das Projekt dann zum Leben bringen. Wir wollen Avatare und Escape-Games auf der virtuellen Plattform anbieten und dann auch den Sprung zur Kaiserpfalz schaffen. Da sind zeitgemäß noch einige digitale Gimmicks zu realisieren. Die bestehende 360-Grad-Begehung der Kaiserpfalz ist wunderbar, aber die Zeit geht weiter, und es gibt immer wieder neue Erkenntnisse in der Museumspädagogik oder beim gesellschaftlichen Zusammenleben. Vielleicht können wir damit auch mehr Menschen erreichen.

**Wie sehen Sie das Verhältnis von Kultur und Wirtschaft?**

Ich möchte noch viel mehr ins Gespräch mit der Wirtschaft kommen. Ich möchte gerne eine Kontaktlinie herstellen zwischen Wirtschaft und Kultur. Ich glaube, beide Bereiche können sich stärken. Warum zum Beispiel nicht mal ein Speed-Dating zwischen Wirtschafts- und Kulturakteuren? Oder es gibt ein wunderbares Konzept, Wirtschaft und Kultur zusammenzubringen, indem sich ein Kulturbetrieb öffnet, jemand aus der Wirtschaft vorbeikommt, sich den Kulturbetrieb anschaut und dann aus seiner Sicht Empfehlungen ausspricht. Warum gibt es nicht ein Kulturprogramm, bei dem die Azubis aus den Unternehmen, eine Woche lang in eine Kultureinrichtung gehen dürfen? So eine Verschränkung würde ich mir wünschen, weil ich glaube, dass alle Seiten voneinander profitieren könnten. Diese Verknüpfung wünsche ich mir auch etwa mit der Innenstadt. Ich kann mir gut vorstellen, dass an einem Samstag ein Teil einer Familie shoppen geht und ein anderer Teil den Kulturmarktplatz inklusive KuCafé, unser Bistro, besucht.

## ■ Persönliches

Marleen Mützlaff wurde 1978 in Leipzig geboren, wuchs nach der Flucht der Familie aus der DDR in der Nähe von Stuttgart auf und kehrte zum Studium in ihre Heimatstadt zurück. Das Hauptstudium in Germanistik, Musikwissenschaften und Journalistik schloss sie in Berlin ab und verbrachte ein Auslandssemester in Florenz. Beruflich verfügt sie über eine breite Expertise in verschiedenen beruflichen Positionen, sowie unterschiedlichen Organisationen und Einrichtungen im Kulturbereich. Sie war unter anderem beim Deutschen Musikrat, bei der Bundesgartenschau in Koblenz und als Geschäftsführerin eines Chorverbands tätig. Vor ihrem Wechsel als Fachbereichsleiterin Kultur nach Goslar führte sie die Geschäfte des Landesverbands Soziokultur mit Sitz in Hannover.



Die Fels-Werke haben gleich dreimal in diesem Jahr an ihren Standorten Münchehof, Hornberg und Rübeland nach 2020 den sehr begehrten Arbeitssicherheitspreis verliehen bekommen. Martin Ogilvie, Geschäftsführer des Verbandes der deutschen Kalkindustrie (BVK), überreicht hier den Preis am Werk Hornberg an Standortleiter Klaus Welz (Mitte rechts). Foto: Frank Drechsler

## Ein sicherer Fels in der Brandung

Arbeits- und Unfallschutz stehen bei den Fels-Werken ganz oben auf der Prioritätenliste – Niedrige Unfallquote bringt Arbeitssicherheitspreis

Von Frank Drechsler

Die Auszeichnung spiegelt bei einer sehr hohen Mitarbeiterzahl eine sehr niedrige Unfallquote, betonte Martin Ogilvie, Geschäftsführer des Verbandes der deutschen Kalkindustrie (BVK). „Damit haben Sie im Vergleich mit den anderen Standorten der deutschen Kalkindustrie herausragend abgeschnitten.“ Für Rübeland sei es nach der Goldmedaille im letzten Jahr somit bereits die zweite Auszeichnung in Folge. Insgesamt verleihe der Verband jedes Jahr nur sechs Auszeichnungen an die Brennbetriebe der Kalkindustrie, sagt Ogilvie. „Damit hat allein Fels in diesem Jahr die Hälfte der Preise erhalten.“ Die Fels-Werke ge-

hören zu den führenden Kalkanbietern Europas. Das Unternehmen steht für hochwertige gebrannte und ungebrannte Kalkprodukte sowie Mineralstoff-Gemische. In der gesamten Produktion kommen große Anlagen, riesige Fahrzeuge und Maschinen zum Einsatz. Arbeits- und Unfallschutz stehen hier ganz oben auf der Prioritätenliste. „Die Teamleistung ist das, was zählt. Unser Ziel ist es, möglichst keine Arbeitsunfälle am Ende eines Tages zu haben. Der verliehene Preis ist Beleg dafür, dass wir hier eine hervorragende Arbeit geleistet haben. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Das gesamte Team kann sehr stolz darauf sein. Mein Dank gilt allen, die dabei geholfen haben“, erklärte dazu Dr. Burkhard Naf-

fin, CEO der Fels-Werke. Dafür werde einiges getan. So habe das Unternehmen beispielsweise 16 lebensrettende Regeln aufgestellt, die gleichermaßen Mitarbeiter, Auftragnehmer wie Zulieferer und andere auf dem riesigen Firmengelände Beschäftigte für den Arbeits- und Unfallschutz besonders sensibilisieren.

### Pausenlos gearbeitet

Das Arbeiten in Höhen, besonders risikoreiche Aktivitäten, Maschinensicherheit oder der Bau von verschiedenen Anlagen sowie der innerbetriebliche Transport spiele dabei eine wichtige Rolle. „Sicherheit ist bei uns oberstes Gebot“, betont Naffin, der in die-

sem Zusammenhang auf eine Leuchttafel mit der Zahl 1839 hinweist, die die Zahl der arbeitsunfallfreien Tage am Hornberg weithin sichtbar anzeigt. Auf dem Weg seien in den letzten Jahren weitere Projekte und auch Mängel abgearbeitet worden. Überdies seien zahlreiche Begehungen von Sachverständigen der Berufsgenossenschaft vor allem während der Corona-Zeit intensiv genutzt worden, obwohl die Werke pausenlos durchgearbeitet hätten, schildert Naffin. Standortleiter Klaus Wenzel hob hervor, dass die Sicherheit an den Maschinen, hier vor allem bei den Förderanlagen, eines der ganz großen Schwerpunktthemen beim Umsetzen des Arbeitsschutzes gewesen sei. Aber auch

das Sensibilisieren der gesamten Mannschaft mit Hinblick auf das Tragen der persönlichen Schutzausrüstungen sei ein wesentlicher Bestandteil der Maßnahmen gewesen. „Wir sind noch nicht am Ende unserer abzuarbeitenden Punkte, das dauert noch etwas. Aber: Wir konnten die aufgezeigten Mängel in kürzester Zeit abstellen.“ Prof. Dr. Torsten Dietze unterstrich dies. „All diese Projekte sind langfristig umzusetzen und stellen täglich erneut Herausforderungen an uns alle dar. Die auf der LED-Tafel angezeigte Zahl von 1839 ist uns dabei eine tolle Motivation. Noch schöner wäre es, wenn dann auch mal eine 2000 zu sehen ist. Daran arbeiten wir und werden das schaffen.“

## Industriebau Wernigerode GmbH - Mit uns können Sie bauen.

Ein starkes und modernes mittelständisches Hochbauunternehmen im Harz, mit Hauptsitz in Wernigerode.

In unserem wachsenden Unternehmen sind aktuell ca. 160 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie 18 Auszubildende beschäftigt.

Unser Leistungsspektrum erstreckt sich von der Rohbaurealisierung über die Generalunternehmerleistung (schlüsselfertiger Bau) bis zur Generalübernehmerrealisierung („Totalunternehmer“ mit der Verantwortung für Planungsleistungen). Der Kunde hat somit die Möglichkeit, für sein Bauprojekt alles aus einer Hand oder modulweise die für ihn passenden Leistungen zu beziehen. Für den Bauherren bedeutet Verknüpfung von Bauleistungen in der Auftragsvergabe: Minimierung von Risiken, von Kosten und Aufwand sowie Reduzierung von Schnittstellen.

Wir dürfen auf jahrzehntelange Erfahrung mit der entsprechenden Schlagkraft im Wohnungsbau, Industrie- und Gewerbebau, im Bau von Verwaltungs- und Bürogebäuden, Schulen, Kindertagesstätten, Kliniken, Parkhäusern, Hotels, Einkaufszentren und im Bäderbau zurückblicken. In der gesamten Harzer Region durften wir unsere Leistungsstärke vom Westharz in Bad Gandersheim über Goslar und Clausthal-Zellerfeld, bis Aschersleben im Ostharz und vom Nordharz in Halberstadt über Wernigerode, Quedlinburg bis zum Südharz in Nordhausen unter Beweis stellen.

Auch als Bauträger im Wohnungsbau und Gewerbebau sind wir erfolgreich tätig und stolz, dass wir zur Entwick-

lung von Städten und Kommunen, auch im Harz beitragen durften. Mit den Schwerpunkten in Wernigerode, Blankenburg und Halberstadt errichteten wir im Harz und Harzvorland eine Vielzahl von Eigentumswohnungen im mehrgeschossigen Wohnungsbau und Reihenhäusern, in denen viele Familien ein neues Zuhause gefunden haben. Aktuell haben wir im Januar dieses Jahres als Bauträger vorfristig ein Wohnhaus mit 69 Wohnungen und unterlagerter Geschäftseinheit in Magdeburg an den Käufer übergeben. Der neue Eigentümer ist hochzufrieden. An einem weiteren Bauträgerprojekt in Magdeburg wird noch gearbeitet. Auch hier wird die Übergabe pünktlich erfolgen. Für zukünftige Bauträgerpro-

jekte sind wir ständig auf der Suche nach geeigneten Grundstücken – besonders im Harz -, um modernen, geräumigen und für den Eigentümer mit sehr wenig Aufwand verbundenen eigenen Wohnraum zu schaffen. Damit werden neben dem bestehenden Bedarf auch weitere Anreize geschaffen, im Harz zu leben und zu arbeiten. Als regionales Unternehmen im Harz errichten wir die Rohbauten mit eigenen Fachkräften und arbeiten in der schlüsselfertigen Realisierung der Ausbaugewerke ebenfalls mit regionalen Unternehmen aus dem Harz schon viele Jahre zusammen. Wirtschaftlich dürfen wir so auf eine geschlossene Wertschöpfungskette für die Region blicken.



Foto: Chemetall Langelsheim



Foto: Toscana-Therme Bad Orb



Foto: 69 WE u. Geschäftseinheiten Wittenberger Platz, Magdeburg



Foto: Grundschule August-Hermann Francke Wernigerode



**Industriebau  
Wernigerode**

[www.industriebau-wernigerode.de](http://www.industriebau-wernigerode.de)



An dieser Stelle möchten wir uns auch bedanken. In erster Linie bei unserem Team, unseren sehr guten Fachkräften und natürlich auch bei unseren langjährigen Partnern und Nachauftragnehmern.



Was sich während der Corona-Pandemie bewährt hat und was nicht, hat André Fleischhauer, der LVM-Versicherungsfachgeschäfte in Wernigerode und Blankenburg führt, hautnah erfahren. Der Versicherungsvertreter ist seitdem mehr denn je auch als Netzwerker und Dienstleister gefragt. *Foto: Frank Drechsler*

## Ruhepol in Zeiten des Corona-Wirrwarrs

André Fleischhauer ist Versicherungsprofi beim LVM und agiert als Netzwerker im Sinne der Kunden – Homeoffice kommt der Branche zugute

Von Frank Drechsler

Die Corona-Pandemie und auch der Ukraine-Krieg stellen die Welt vor völlig neue Herausforderungen. Die damit verbundenen Auswirkungen und all das, was sich bisher in der Krise bewährt hat und was nicht, hat André Fleischhauer, der LVM-Versicherungsbüros in Wernigerode und Blankenburg führt, hautnah erfahren. LVM steht für Landwirtschaftlicher Versicherungsverein.

Der Versicherungsvertreter ist mit seiner Agentur seitdem mehr denn je auch als Netzwerker und Dienstleister gefragt. Und obwohl scheinbar weit weg, hat auch die Flutkatastrophe im Ahrtal diesen Umstand weiter forciert. Und das hat seinen Grund.

Dass er einmal so ratlos sein würde, daran hätte er nie geglaubt. Als er beim ersten Corona-Lockdown an einem Donnerstag seine Agentur an der „Schönen Ecke“ abschließen musste, habe er aber genau das so empfunden. Eine gespenstische Stille habe geherrscht. Dazu habe eine fast leere In-

nenstadt viele Fragezeichen aufgeworfen. Wie geht es weiter? Werden Läden geplündert? Das und vieles mehr sei ihm durch den Kopf geschossen. „Zu dieser Zeit gab es ja nichts, um sich zu schützen. Keine Tests, keine Masken, keinen Impfstoff und noch weniger Antworten. Dafür jede Menge Unsicherheit. Die Füße hochlegen und den Kopf in den Sand stecken war für mich aber trotzdem keine Option“, sagt der Versicherungsprofi. Dass er schon zu jener Zeit technisch gut aufgestellt gewesen sei,

habe sich auch angesichts der folgenden Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen sehr schnell als Vorteil erwiesen. „Das bis dahin fast unbekannte Thema Homeoffice und die gleichzeitige Erreichbarkeit haben uns als Versicherung enorm geholfen und sofort gefordert. In einem Umfang, wie es ihn

so für mich noch nie gegeben hat.“ Vor allem im gewerblichen Bereich sei die Verunsicherung groß gewesen. Viele Speditionen und Fuhrunternehmen aller Art – von der Fahrschule bis zum Pferdefuhrwerk – mussten von einem Tag auf den anderen ihre Fahrzeuge stehen lassen. Um nicht in einem finanziellen Desaster zu landen, habe die LVM beispielsweise während dieser Zeit auch auf Zahlungen für Versicherungen verzichtet und im Leasingbereich Stundungen angeboten. Die Erreichbarkeit seines

Teams und das Netzwerken angesichts der guten Verbindungen zu vielen regionalen Handwerksbetrieben seien während des Lockdowns und der immer wiederkehrenden Beschränkungen in mehrerer Hinsicht von Vorteil gewesen. So habe er bei Schadensfällen immer wieder Unternehmen für

Dienstleistungen weitervermittelt. „Heizungen fallen aus, ein Wasserhahn tropft auch während des Lockdowns, und Rohre platzen nun auch mal während der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen. Und auch Gutachten müssen nun mal erstellt werden“, schildert Fleischhauer. Das Engagement seiner Versicherung habe Folgen gezeigt und eine große Welle von Sympathien nach sich gezogen, erklärt der Versicherungsfachmann. So beispielsweise bei Gastronomie- und Hotelbetrieben, die unkompliziert und sehr schnell Gelder aus ihren abgeschlossenen Betriebsschließungsversicherungen erhalten hätten. Oder Reisebüros, die zwar viel Arbeit, aber keine Einnahmen generiert hätten. Fleischhauer: „Das haben nicht viele Versicherer so gehandhabt.“

Als sehr irritierend habe er darüber hinaus die Aussagen verschiedener Parteien empfunden, die während des Bundestagswahlkampfes im Zusammenhang mit den sogenannten Wahlprüfsteinen geäußert wurden und Versicherungsvermittlern unterstellten, ih-

ren Kunden oftmals Finanzprodukte „anzudrehen“, die zu teuer, zu riskant und ungeeignet wären. „Die Richtung soll weg von der Provisionsberatung und hin zu einer Honorarordnung führen. Daher haben uns doch gerade die völlig unerwarteten und schlimmen Ereignisse im Ahrtal gezeigt, wie wichtig Dienstleister sind, die wirklich handeln können. Im Ernstfall ist es nämlich meistens besser, wenn nicht nach dem Staat gerufen, sondern vorher auf eine bedarfsgerechte Versicherung gesetzt wird.“

Ein Umdenken sei aus seiner Sicht dringend erforderlich. Denn nur einfach auf schöne und billige Angebote aus dem Internet zu setzen, ist nach Ansicht von Fleischhauer nicht der richtige Weg: „Dann versuchen Sie doch mal, wenn es so richtig kracht, einen Ansprechpartner ans Telefon zu bekommen. Das wird nicht so einfach. Die finden Sie nämlich nur vor Ort, hier in der Region, vor Ihrer Haustür. Und die wissen, dass sich das Wort Dienstleister aus dienen und leisten zusammensetzt.“

„  
Als Dienstleister mehr  
denn je gefragt.“

“  
Teams und das Netzwerken angesichts  
der guten Verbindungen zu vielen regionalen  
Handwerksbetrieben seien während des Lockdowns  
und der immer wiederkehrenden Beschränkungen  
in mehrerer Hinsicht von Vorteil gewesen.  
So habe er bei Schadensfällen immer wieder  
Unternehmen für

 TU Clausthal

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CLAUSTHAL

DIE UMWELT IM BLICK

FORSCHEN FÜR EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT



Folgt uns auf



Die TU Clausthal steht für Circular Economy: Weg von der Wegwerf-Gesellschaft hin zur nachhaltigen Kreislaufwirtschaft.

[www.tu-clausthal.de](http://www.tu-clausthal.de)





Ralf Grimpe, Geschäftsführer der Geschäftsstelle Wernigerode der IHK Magdeburg (2. v. li.) hat im Bäckergildehaus der IHK Goslar in großer Runde das Programm 2022 einer Veranstaltung vorgestellt, die zuvor sechsmal im Landkreis Harz gelaufen ist.

Fotos: Kaspert

# Wirtschaftsforum Harz in der „Pfalz“

Erfolgreiches Format aus Sachsen-Anhalt in Goslar

Von Jörg Kaspert

Seit 2015 findet das Wirtschaftsforum Harz jährlich statt, wegen der Pandemie mit einer Absage in 2020. Die 7. Ausgabe am 10. November 2022 macht den ganz bewussten Schritt raus aus dem Landkreis Harz in den niedersächsischen Landkreis Goslar. „Ziele der Veranstaltung sind einerseits, die Wirtschaft im Harz gegenüber der Landesregierung zu präsentieren, und andererseits, die Vernetzung zwischen den Unternehmen aus dem Harz zu stärken“, sagt Ralf Grimpe, der als Chef der IHK-Geschäftsstelle Wernigerode als Initiator gilt. „2015 war das noch ein bisschen dröge. Wir saßen uns auf Stühlen gegenüber, und es gab Bier. Aber wir haben das von Jahr zu Jahr ausgebaut – in Qualität und Quantität.“ So sind aus 190 Teilnehmern 300 geworden. Der Rahmen ist festlich.

Neben einer Ausstellung, auf der sich messenartig rund 50 Unternehmen präsentieren, gibt es einen Impuls-Vortrag mit Podiumsdiskussion. Diesmal wird das Thema des Vortrags die Zukunftsforschung sein. „Nachdem in den ersten Jahren fast ausschließlich Unternehmen aus dem Landkreis Harz an der Veranstaltung teilgenommen haben, stieg in den letzten Jahren die Anzahl der Teilnehmer aus dem Land-

kreis Goslar kontinuierlich an.“ So waren es in 2021 immerhin schon 50 Wirtschaftsvertreter aus dem Goslarer Raum. „Rund die Hälfte kommt immer aus der Stadt, in der wir sind. Die andere Hälfte von außerhalb.“ Thüringen ist bisher am schwächsten vertreten: „Weil die zu uns einmal über den Berg müssen.“ Der Harz ist nicht automatisch ein gemeinsamer Wirtschaftsraum. Dafür braucht es ein solches Format.

## Länderübergreifend

Veranstalter sind und bleiben die Roland-Initiative Halberstadt (vereinsgetragene Plattform für die regionale Wirtschaft), der Wirtschaftsclub Wernigerode, der Industrie- und Handelskammer Magdeburg, die Wirtschaftsjunioren Harzkreis und der Landkreis Harz. Trotzdem setzt das Wirtschaftsforum Harz in diesem Jahr zum Sprung nach Goslar an – in die Kaiserpfalz. Das Netzwerk möchte seine länderübergreifende Kraft ausbauen. Die Veranstalter führten 2021 eine Umfrage unter den Teilnehmern durch. „Dabei erklärten 96 Prozent, dass sie die Vernetzung über den eigenen Landkreis hinaus für absolut wichtig, sehr wichtig oder zumindest für wichtig halten“, sagt Grimpe. Ganze vier Prozent hiel-



Von links Uwe Heinze, Geschäftsführer der Geschäftsstelle Goslar der IHK Braunschweig im Gespräch mit Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner und Uwe Schwenke de Wall, Chef von Pro Goslar e.V. t

ten diesen Aspekt für weniger wichtig. Grimpe zeigt sich als Mann der Tat: „Vor diesem Hintergrund und aufgrund der guten Zusammenarbeit mit der IHK Goslar, der Unternehmensvereinigung Pro Goslar e.V. sowie der Unterstützung durch die Stadt und den Landkreis Goslar haben wir uns entschieden, das Wirtschaftsforum Harz am 10. November erstmals außerhalb des Landkreises Harz in der Goslarer Kaiserpfalz durchzuführen und somit die Veranstaltung zu einem Forum für die Wirtschaft im gesamten Harz weiterzuentwickeln.“

Uwe Heinze, Chef der IHK-Geschäftsstelle Goslar, zeigt sich vorfreudig: „Wir begrüßen diese Veranstaltung außerordentlich, die von den Kollegen in Sachsen-Anhalt entwickelt wurde. Sie setzt neue Impulse, damit die Wirtschaft über fünf Landkreise hinweg zusammenwächst. Von hier sind es 100 Kilometer bis Sangerhausen.

Das Wirtschaftsforum Harz ist ein sehr tolles Format, um solche Entfernungen zu überbrücken.“

## Infos aus der Region

Uwe Schwenke de Wall, Chef der Unternehmensvereinigung Pro Goslar, ist bereits Stammgast beim Wirtschaftsforum Harz, ausgetragen in Halberstadt, Wernigerode, Quedlinburg und Ilsenburg. Nach der einjährigen Zwangspause sei den Teilnehmenden besonders bewusst geworden, welchen Stellenwert es hat, sich zu persönlichen Gesprächen treffen zu können. „Wir alle waren sehr erleichtert, als es in 2021 stattfinden konnte. Alle, die da rausgegangen sind, waren von der Veranstaltung begeistert. Diese Begeisterung wollen wir auch in Goslar entfachen. Selbst vor der eigenen Haustür ist man manchmal überrascht, wer was macht. Noch wichtiger sind Informati-

onen aus der Region. Das Miteinandersprechen ist immer noch das Beste.“ Schwenke de Wall ist ein überzeugter Netzwerker – schon länger als viele andere auch unternehmerisch über Ländergrenzen hinweg. „Es gibt keine andere Veranstaltung, die das Harzer Netzwerk so gut transportiert.“

Goslar's Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner: „Ich hoffe sehr, dass diese wertvolle Veranstaltung stattfinden wird.“ Noch könnten pandemische Entwicklungen das verhindern: „Ich bin für alles, was die Wirtschaft besser vernetzt, ob unter der Überschrift ‚Ein Harz‘ oder unter dieser.“ Der neue Austragungsort betont zwar die Öffnung nach Westen, aber Initiator Grimpe betont: „Wir haben auch vorher niemanden aus Niedersachsen draußen stehen lassen.“ Infos gibt es über die Homepage der Veranstaltung: [www.wirtschaftsforum-harz.de](http://www.wirtschaftsforum-harz.de).

 **Gründungszentrum  
Clausthal-Zellerfeld**

Sie wollen Ihre Zukunft selbstverantwortlich gestalten?

Dafür bieten wir Ihnen ab Sommer 2022:

- ein hochmodernes Gebäude mit attraktiven Räumlichkeiten direkt auf dem TU-Campusgelände
- günstige Mietoptionen von Co-Working und Büros über Besprechungsräume, Raum für thermische Prozesse bis hin zu Werkräumen und Produktionshallen
- kompetente Beratung und Services sowie spannende Veranstaltungen

Sie haben Interesse? Dann melden Sie sich schon jetzt bei Samet Kibar  
Tel.: 05321 / 76 718 • Mail: [mietanfragen.gruendungszentrum@landkreis-goslar.de](mailto:mietanfragen.gruendungszentrum@landkreis-goslar.de)

[www.gruendungszentrum-clz.de](http://www.gruendungszentrum-clz.de)



© WELP von KLITZING



Das Hüttengelände in Harlingerode/Oker soll zum Recyclingzentrum umgebaut werden. 25 neue Projekte sind in Planung.

Foto: Epping

## Alter Industriestandort erfindet sich neu

Von der Altlasten-Sicherung über eine Umgehungsstraße bis hin zu innovativen Recyclingideen: 25 Vorschläge für das alte Hüttengelände in Harlingerode

Von Holger Schlegel

Eine provisorische Umgehungsstraße, eine Aufbereitungsanlage für teerhaltigen Straßenaufbruch, eine Recyclinganlage für dünne Kunststoffschalen, Abriss großer Werkshallen, die Erweiterung der Betriebsdeponie, die Abdichtung der vorhandenen Kunststoffhalde: Die Industriepark und Verwertungszentrum Harz GmbH (IVH) ist mit einer ganzen Liste von mitunter spektakulären Maßnahmen für das alte Hüttengelände in die politischen Beratungen in Bad Harzburg und die örtlichen Arbeitskreise gegangen. Projekte, die Millionen kosten, vergleichsweise flink umgesetzt werden und das Hüttengelände komplett umkrepeln sollen. Bei dem einen oder anderen könnte es dem Vernehmen nach jedoch noch Diskussionsbedarf geben, auch wenn die Umweltschutzverbände generell der Sache offen gegenüber stehen. Der alte Industriestandort in Harlingerode/Oker gehört seit etwas mehr als einem Jahr der Bettels-Gruppe, die daraus ein Recyclingzentrum machen will. Allerdings ist die eigens davor gegründete IVH GmbH auch verpflichtet,

diverse Maßnahmen zu treffen, um das Areal und die Ortschaften zwischen Bad Harzburg und Goslar vom umweltbelastenden Erbe jahrzehntelanger Hüttentätigkeit zu befreien. Ein solches Erbe ist die große Kunststoffhalde, seit Jahren ein Sorgenkind der Region. Sie ist nicht dicht, es gärt unter der Oberfläche, wie Dr. Michael Heinemann beschreibt. Er ist von der Bettelsgruppe mit der Umsetzung der 25 einzelnen Projekte beauftragt, die aktuell auf der Agenda stehen.

### PET-Recycling

Die Halde soll in einem neuartigen Verfahren mit einer eigens entwickelten Beton-Masse „ausgegossen“ werden. Das flüssige Material wird injiziert, fließt in jede Ecke und dichtet das Innere der Deponie ab. Auf aufwendiges Verfahren, allein schon, weil auf der Halde nur mit großen Absicherungen schweres Gerät eingesetzt werden kann. Vergleichsweise einfach ist hingegen ein anderes Projekt, nämlich das Recycling von PET-Schalen, die bereits vorsortiert in Harlingerode ankommen, rund 10.000 bis 15.000 Tonnen pro Jahr. Die Kunststoffschalen

werden bei der IVH gewaschen und zerkleinert, „Zielprodukt“ ist Granulat. Apropos Waschen: Alles Wasser, das in den verschiedenen Produktionszweigen auf dem Hüttengelände anfällt, und auch das Oberflächenwasser, das über versiegelte Flächen fließt, wird laut IVH aufgefangen und in einer eigenen „Zentralen Abwasserbehandlungsanlage“ gereinigt. Auch die Modernisierung und Erweiterung dieser „Zaba“ gehört zu der Liste der 25 Projekte.

Auf der steht ebenso die Erweiterung der Betriebsdeponie. Dort lagern Zinkwälschlacken der Harzoxyd GmbH, einem der „Mieter“ der IVH. Die aktuelle vier Hektar große Deponie habe eine gültige Genehmigung aus dem Jahr 1996, sagt Heinemann. Nun soll alles an die aktuellen Rahmen angepasst und um vier Hektar erweitert werden. Dazu kommt eine Lagerfläche für Baumaterial, das auf dem Hüttengelände verwendet wird.

Schon in diesem Frühjahr wird die IVH mehrere der ehemaligen Werkshallen abreißen. Bis zu 26 Meter hoch sind die Kolosse. Dadurch soll Platz geschaffen werden für neue Recyclingprojekte – beispielsweise die Aufbereitung von Straßenaufbruch. Ein bundesweit einzigartiges Projekt, sagt Heinemann, denn bisher würden allein in Niedersachsen pro Jahr 650.000 Tonnen teerhaltiger Straßenaufbruch entsorgt, indem 60 Prozent auf Deponien wandern und 40 Prozent in den Niederlanden thermisch aufbereitet werden. Dabei bestehe dieser Aufbruch zu 95 Prozent aus Gestein – es sei also eine Verschwendung von Rohstoff.

Bettels möchte mehrere dezentrale Anlagen bauen, um dieses Material beispielsweise für den Straßenbau wiederverwenden zu können. Hunderttausende Tonnen müssten dann nicht mehr in Steinbrüchen gewonnen und durchs Land gekarrt werden. Die Anlage in Harlingerode wäre die erste, rund 100.000 Tonnen Straßenaufbruch würden pro Jahr verarbeitet, 360 Tonnen pro Tag. Das Ganze würde durch ein „Niedertemperatur-Recycling“ bei rund 600 Grad in einem Drehrohrofen geschehen – was Umweltschüt-

zer hellhörig werden lassen könnte. Aber sowohl Heinemann als auch die örtlichen IVH-Repräsentanten Marcus Näbrig und Geschäftsführer Uwe Lohmann unterstreichen: Es sollen diverse Verfahrensschritte – beispielsweise ein Zyklon und eine 850-Grad-Nachbrennkammer – eingebaut werden, sodass am Ende nur Kohlendioxid aus dem Schlot komme. Darüber hinaus werde das Verfahren transparent ablaufen. Messwerte würden in Echtzeit öffentlich gemacht. 2024/25 soll diese Anlage in Betrieb gehen.

### Umgehungsstraße

Auch wenn die IVH möglichst viele Güter mit der Bahn transportieren wolle: Es werden mehr Lkw rund ums Hüttengelände unterwegs sein, allein schon um 360 Tonnen Straßenaufbruch pro Tag anzuliefern. Eine Vorgabe der Behörden für die Entwicklung des Geländes war deshalb der Bau einer Umgehungsstraße. Die eigentlichen Planungen dafür liegen bei den Behörden, auch wenn die Bettelsgruppe sich finanziell beteiligt. Aber um Harlingerode schnell vom Lkw-Verkehr zu entlasten, ist der Bau einer Zufahrt über Feldwege geplant, die Wege würden dazu ertüchtigt, also für die einspurige Befahrung durch Lkw verbreitert und stabilisiert. Für die Realisierung dieses Projekts, das eigentlich vor allen anderen Maßnahmen steht, werde noch die Zustimmung der Feldmarkinteressensschaft erwartet, erklärt Näbrig, da ein Teil der Wege durch deren Felder führt.



Über diesen Feldweg soll die provisorische Zufahrt zum Hüttengelände führen.

### STIMMEN ZUM PROJEKT

Was sagen Harlingeröder zu den Plänen auf „ihrer“ Hütte? Und was die Umweltschützer? Beide sitzen in hier einer Runde, die regelmäßig über die Hüttenpläne spricht und die nach dem Dioxin-Vorfall der IVH-Vorgänger vom damaligen Umweltminister Olaf Lies gegründet worden war

► Für **Joachim Niemeyer**, Vorsitzender des Dorfvereins Pur, steht die Umgehungsstraße, auch die erst einmal provisorische Variante, ganz oben auf der Liste dessen, was wichtig ist: „Die Lkw müssen aus dem Dorf.“ Und die Liste der Projekte, die auf dem Hüttengelände geplant sind, sei durchaus begrüßenswert.



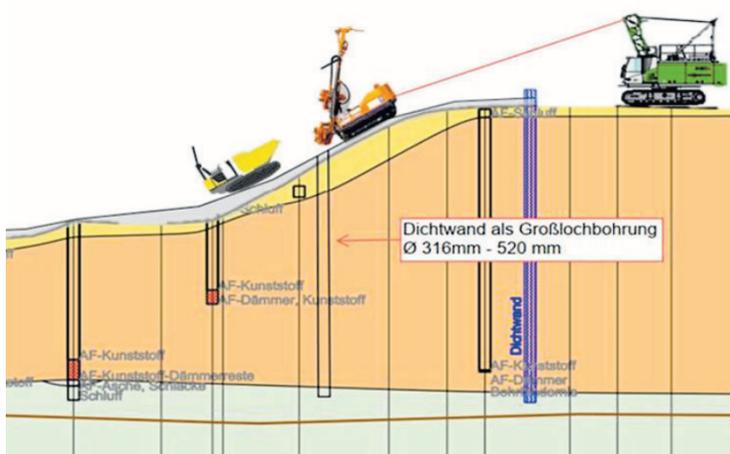
Jochen Niemeyer

► Umweltschützer **Dr. Friedhart Knolle**, Sprecher des BUND Westharz, begrüßt die konstruktive Offenheit der IVH, „davon können sich andere Firmen eine Scheibe abschneiden“. Wichtig sei die Sicherung der gefährlichen Kunststoffdeponie sowie der Abriss der großen Werkshallen, denn



Friedhart Knolle

gehe eine große, wenn nicht die größte Staubbelastung aus. Die Asphalt-Recycling-Anlage werde konstruktiv geprüft, im Vorfeld des Genehmigungsverfahrens solle es ein Vorgespräch geben, einen sogenannten Scoping-Termin. Danach, erklärt der Geologe und Naturschützer Knolle, lasse sich die Anlage respektive das geplante Recyclingverfahren besser einordnen.



Auf dieser Grafik ist das Einspritzen einer Betonsuspension in die vorhandene Kunststoff-Müllhalde dargestellt. Die Geräte werden von einem Kran (rechts in Grün) per Seil gesichert, weil der Deponiekörper instabil ist.



Gute Aussichten: Die Med-X-Press-Geschäftsführer Christian Frede und Lars Dörhage (re.) auf dem Dach des neuen BTM-Lagers in der Baßgeige. Mit Dachbegrünung und Photovoltaikanlage will der Pharmadienleister auch einen nachhaltigen ökologischen Fußabdruck setzen. Foto: Kleine

## Das neue „Fort Knox“ der Kaiserstadt

Im Gewerbegebiet Baßgeige investiert Med-X-Press rund 4,5 Millionen Euro für einen Hochsicherheitsbau – Eröffnung im Frühsommer anvisiert

Von Jörg Kleine

Der profane Betonbau hat es in sich: Rund 4,5 Millionen Euro investiert Med-X-Press für eine neue Halle. Im Gewerbegebiet Baßgeige entsteht das größte medizinische Betäubungsmittellager eines Pharmadienleisters in ganz Deutschland. Das verlangt vor allem ausgeklügelte Sicherheitstechnik. Mit üppigem Gründach und Solarzellen will das Goslarer Unternehmen zugleich durch nachhaltige Planung punkten.

Schnellen Schrittes geht es am Gerüst hinauf aufs Dach. Es ist windig an diesem Tag, etwas diesig und ungemütlich frisch. In luftiger Höhe von zehn Metern eröffnet sich indes mitten im Gewerbegebiet ein Panoramablick auf die Höhenzüge des Harzes. Der Firma Med-X-Press mal aufs Dach zu steigen hat sich allemal gelohnt.

Nun ja, Campingtische, Sonnenliegen und Cocktailbar für Mittagspausen im Sommer hat der Pharmadienleister nicht in die Planungen aufgenommen, aber grün werden soll es hier allemal. Mehr noch: Ein Gründach in diesen Dimensionen hat Goslar noch nicht gesehen, machen die beiden Med-X-Press-Geschäftsführer Lars Dörhage und Christian Frede deutlich. Rund

350.000 Euro kalkuliert das Unternehmen allein fürs Gründach. Und eine große Photovoltaikanlage soll künftig zusätzlich für grünen Strom sorgen. „Wir werden von Kunden auch nach unserem ökologischen Fußabdruck gefragt“, schildert Lars Dörhage. Und dieser Fußabdruck soll auch mit einer scheinbar schlichten Lagerhalle markant zu erkennen sein.

### Strenge Anforderungen

Satte 2360 Quadratmeter Grundfläche hat das Gebäude, dessen Fertigstellung an der Alten Heerstraße demnächst abgeschlossen sein wird. Nach ursprünglichem Zeitplan sollte das Gebäude bereits früher fertig sein, aber das Unternehmen ist zuversichtlich, dass es im zweiten Quartal 2022 soweit ist. Die Eröffnung des größten Betäubungsmittellagers eines Pharmadienleisters in Deutschland steht also kurz bevor.

Med-X-Press hat aktuell rund 300 Beschäftigte. Mit dem Neubau in Goslar will das Unternehmen künftig rund 40 Prozent seines gesamten Umsatzes abwickeln. Die Kunden dafür sitzen in ganz Deutschland, aber auch in benachbarten europäischen Ländern. Das logistische Geschäft mit Medikamen-

ten ist hochkomplex und gleichermaßen kompliziert, denn es gelten sehr strenge Anforderungen. Temperatur, Lagerhaltung, Erfassung, Kontrolle und vor allem Sicherheit unterliegen bei Betäubungsmitteln Vorschriften, als würden Gold und Edelsteine eingelagert. So entsteht in der Baßgeige quasi das „Fort Knox“ von Goslar.

Über Betäubungsmittel (BTM) führt die Bundesopiumstelle des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) die Regie. Bei Med-X-Press als Dienstleister für Apotheken und Kliniken reicht die BTM-Palette von Cannabis bis zu starken Schmerzmitteln wie etwa Propofol. Bekanntheit auch bei Laien erlangte dieses Schmerzmittel, weil Pop-Star Michael Jackson im Sommer 2009 nach einem ganzen Cocktail von Schlaf- und Beruhigungsmitteln schließlich an einer Zusatzdosis von Propofol starb.

In der Medizin hingegen wird dieses Medikament vor allem zur Einleitung von Narkosen verabreicht. Jeder kleinste Hauch von Betäubungsmitteln muss bei Unternehmen wie Med-X-Press gesichert und exakt dokumentiert werden. Entsprechend herausfordernd sind die technischen Vorkehrungen, schildert Lars Dörhage. Brand-

melder, Einbruchmelder, Bewegungsmelder, Körperschallmelder gehören zur Ausstattung an Elektronik und Sensorik. „Und wir setzen auf diese ganzen Anforderungen noch unsere Videoüberwachung obendrauf“, betont der Goslarer Med-X-Press-Geschäftsführer.

### Standort Baßgeige

Aber auch das Bauwerk an sich unterstreicht wehrhaften Charakter. Rund 30 Zentimeter dick sind die Wände aus Stahlbeton. Davor kommen Steinwolldämmung und Alufassade. Der zentrale Zugang gleicht einer Tresortür, die allein vier Tonnen auf die Waage bringt. Auch die Notschleusen sind doppelt und dreifach gesichert. Hinzu komme eine tägliche Inventur, fügt Christian Frede an: „Wenn abends die Bestände nicht stimmen, dann ver-

lässt keiner das Schiff.“ Aber in den elf Jahren, in denen das Goslarer Unternehmen BTM lagert, gab es keinen einzigen Vorfall. Gehen diese Produkte dann auf die Reise zu Apotheken und Kliniken, dann muss die Lieferung vom Abnehmer exakt in Stärke und Menge bestätigt werden. Derweil ist Med-X-Press mit seiner neuen Lagerhalle baulich gut unterwegs.

Die Expansion erfolgt als direkter Anbau am Standort in der Baßgeige, drohenden Schwierigkeiten mit Baumaterial wirkte das Goslarer Unternehmen mit frühzeitiger Planung und Vorratsbestellung entgegen – und wenn es die Fassadendämmung aus Steinwolle war. „Es gibt kein Gewerk, das bisher aufgrund knapper Materialien in Verzug geraten ist“, resümiert Christian Frede. So rückt die Eröffnung der millionenschweren Investition in greifbare Nähe.



Satte 2360 Quadratmeter Grundfläche hat das Gebäude, dessen Fertigstellung an der Alten Heerstraße im Frühsommer abgeschlossen sein wird. Foto: Jung

www.med-x-press.de

## Neues Arzneimittellager: Sicherheit für Medikamente

Aktiv temperaturregulierte Lagerung steht für stabile Produktqualität – Sicherheit für Arzneimittel ist Sicherheit für Patienten!

Med-X-Press GmbH  
D-38644 Goslar  
vertrieb@med-x-press.de



**MED X PRESS**  
PHARMALOGISTICS AT ITS BEST



Durch die Speichen geschaut: Torsten Schwarz und Martin Silberborth in den neuen Räumen in der Okerstraße.

Foto: Neddermeier

## Harzer E-Bikes jetzt auch in der Kaiserstadt

Service- und Verkaufsstation für Elektrofahrräder nach Seesen jetzt auch in Goslar vertreten – Tag der offenen Tür am 2. April

Mit einer Fläche von insgesamt 450 Quadratmetern Verkaufsfläche ist der „Harzer E-Bike-Verleih und Service“ nunmehr auch in Goslar am Start. Zu finden ist er in der Okerstraße unweit des Breiten Tores. Neben dem Verleih und den Touren mit einer stattlichen Anzahl von 60 E-Bikes gibt es an dieser Stelle auch die Verkaufsräume und die Meisterwerkstatt in Goslar.

„Rückblickend ist es bemerkenswert und klasse, wie gut unsere Idee der professionellen Serviceorientierung ankommt“ sagt Geschäftsführer Martin und ergänzt: „Wir arbeiten nur auf Termin und nehmen uns für jede Beratung ausgiebig Zeit. Warten oder Schlange stehen, das gibt es bei uns nicht.“

Die fünf Gesellschafter Martin Silberborth, Stefan Borowsky, Oliver Göcke, Michael Beherzig und Sara Morell haben am 22. Mai 2020 das Unternehmen gegründet. Über die Internetseite [www.harzer-ebike.de](http://www.harzer-ebike.de) können sich die Kunden einen Überblick verschaffen und einen Termin für Verkauf, Verleih, Touren oder Fahrtsicherheitstrainings anfragen. Die Termine können zwischen 8.30 Uhr und 20 Uhr von Montag bis Sonntag angefragt werden“,

sagt Mitarbeiterin Sara, Head of IT des Unternehmens. Wir haben uns 2019 eigene E-Bikes in der Region gekauft. Da gab es keine Möglichkeit der ausgiebigen Probefahrt, und ich musste mit meinem E-Bike lange auf einen Werkstatttermin warten. Dann fragten mich immer mal wieder die Gäste meiner Ferienwohnung nach E-Bikes“, erklärt Martin. So sei die Idee für die Gründung entstanden. Nach dem Motto: mehr Service, mehr Spaß und Erleben bei der Beratung, mehr Kundenorientierung und ausgiebige Probefahrten. Das „Du“ und die Ansprache mit dem Vornamen gehöre zur erklärten Firmenphilosophie.

„Unser Angebotsportfolio haben wir in Seesen 2020 getestet und haben mit 30 E-Bikes den Verleih gestartet“, sagt der Unternehmer. Man habe verschiedene E-Bike-Marken ausprobiert, bevor die konkrete Entscheidung für Marke und Fachhändler gefallen sei. Nach rund 40.000 Verleihkilometern habe man sich dann für Focus, Kalkhoff, Moustache und Flyer als Fachhändler entschieden. „Uns hat die Leidenschaft zum E-Mountainbiken im Harz gepackt“, ergänzt Zweiradmechanikermeister Oliver. „Unser Lager ist mit rund 300 E-Bikes bestens ge-

füllt. Wir sind also mit einer beachtlichen Auswahl in Goslar dabei und arbeiten mit Hochdruck daran, dass alle Bikes zum Tag der offenen Tür am 2. April aufgebaut sind.

Im April, Mai und Juni bereichern noch weitere E-Bikes das Sortiment, sodass bestimmt für jeden etwas dabei sein werde. „Mir ist auch wichtig zu erwähnen, dass wir einen Werkstatttermin innerhalb von drei Werktagen für unsere Kunden anbieten.“

### Zertifizierte Tourguides am Start

Mit Torsten Schwarz als Standortleiter, Kim Dehner im Büro und Gerome Radke für den Verleih habe man drei top qualifizierte Mitarbeiter für Goslar gewinnen und einstellen können. „Unser Team besteht nun aus 17 Mitarbeitern, auf die wir sehr stolz sind!“

Den Harz kann man jederzeit individuell entdecken. Richtig viel Spaß macht das aber auch in der Gruppe. Michael, der als international zertifizierter Tourguide die Touren plant und durchführt, erklärt: „Wir möchten den Urlaubern, Touristen, Betrieben für Mitarbeitererevents und geführte Tou-

ren anbieten. Es gibt Angebote für Anfänger, Genießer und Erfahrene. Die Beliebteste ist unsere Panorama-Tour. Wir haben neun eingearbeitete Guides, die alle den Erste-Hilfe-Outdoor-Kurs absolviert haben. Seit letztem Jahr bieten wir auch Fahrtsicherheitstrainings an“, ergänzt Michael. „Wir möchten unseren Kunden Sicherheit geben. Durch ungewohnte Situationen und falsche Reaktionen mit dem E-Bike kommt es zu Stürzen und Verletzungen – und da zeigen wir genau, wie es geht. Diese Trainings kommen so gut an, dass unser erster Tourguide Martin im April seine Ausbildung zum IHK zertifizierten Trainer beendet und wir einen weiteren Trainer haben werden. Bei Abnahme eines E-Bikes kosten die Trainingskurse 49 Euro – für alle anderen kostet es 99 Euro.“ IT-Expertin Sara ergänzt: „Wir sind modern aufgestellt und sehr präsent in den sozialen Medien. Unsere Kunden können uns über Facebook, Instagram, Whats-App, Google oder direkt über unsere Webseite erreichen und dort unter anderem auch die Fahrtrainings buchen.“ Dankbar ist das Team auch Alexander Scharf von Gastro Urban, der im vergangenen Jahr im „Schiefer“ den Schritt in die Kaiserstadt ermög-

licht habe. So habe man ausgiebig testen können, ob die Idee in Goslar ankommt. „Unser Ziel ist es, der serviceorientierteste E-Bike-Händler und -Verleih der Region zu sein“, erklärt Stefan, verantwortlich für die E-Bike-Aufbereitung und das Lagermanagement.

Er sagt, dass das Fünfer-Führungsteam unterschiedliche Kompetenzen, einbringe, die sich hervorragend ergänzen: „Martin als der erfahrene Stratege und Unternehmer sowie Techniker Oli, der alles möglich macht in der Werkstatt. Die beiden teilen sich die Geschäftsführung. Martin macht Personal, Vertrieb und Finanzen und Oli alles Technische sowie die Werkstatt. Michael ist der Guide, Sara unser Head of IT und Social-Media-Expertin, und ich Sorge für die Qualität der Serviceprozesse und unser Lager.“ „Bei mir wird jedes E-Bike genauestens kontrolliert, bevor wir es herausgeben“, erklärt Stefan – kurz Bobo.

„Wir sind bereit für viele Terminvereinbarungen zu individuellen Beratungen, damit Bikes aus unserem Erlebnis-Store bald in ganz Goslar und der Umgebung zu sehen sind.“ „Harzer E-Bike-Service – so krass kann keiner“, so laute das Motto.

**DEIN EXPE RTE FÜR  
E-BIKE LEASING**  
WO WIR SIND, IST HARZ.

**HARZER  
E-BIKE**  
SERVICE.  
SO KRASS KANN KEINER

BEI UNS BEKOMMST DU

- EINEN GARANTierten WERKSTATT TERMIN INNERHALB VON 3 WERTAGEN
- AUSGIEBIGE PROBEFAHRT VOR KAUF
- AUSFALLSICHERHEIT DURCH UNSERE LEIHBIKES



NEUERÖFFNUNG  
Tag der offenen Tür

Sa 2.4. 10-17 Uhr

+49 1520 711 6500 | [info@harzer-ebike.de](mailto:info@harzer-ebike.de) | [www.harzer-ebike.de](http://www.harzer-ebike.de)  
Goslar: Okerstr. 8 | Standorteröffnung am 15.3. in Goslar

# Mit Pappe für nachhaltiges Wirtschaften sorgen

Interview rund um Nachhaltigkeit und Fachkräftemangel mit Uwe Borsutzky, einem der Chefs der Harzer Kartonagen in Langelsheim

Der Fachkräftemangel ist seit einigen Jahren ein großes Thema landauf und landab und zieht sich durch nahezu alle Branchen. Auch bei den Harzer Kartonagen in Langelsheim hält die Geschäftsleitung seit längerem immer wieder Ausschau nach Fachpersonal. Darüber und auch über Nachhaltigkeit in der Produktion hat sich Anna Heinichen mit Uwe Borsutzky unterhalten – einem der Geschäftsführer.

**Herr Borsutzky, Sie sind seit 26 Jahren in der Verpackungsbranche tätig. Wie haben Sie angefangen?**

Das Unternehmen ist mir jeden Tag im Vorbeifahren durch Ordnung, Sauberkeit und Wachstum aufgefallen. Angefangen habe ich als kaufmännischer Mitarbeiter. Ich durfte in den 26 Jahren mit meinen Kolleginnen und Kollegen den Betrieb mit- und weiterentwickeln. Eine tolle Zeit, anfangs mit drei Generationen in der Unternehmensführung der Familie Nickel.

**Was hat sich seither in der Branche am stärksten verändert?**

Die Anforderungen an die Verpackung sind deutlich gestiegen. Wie auch die Anforderungen an die Versand-sicherheit für das eigentliche Produkt, aber auch an die Verpackung, die Aufmerksamkeit in Form von Marketing und Kreativität mit sich bringen soll.

**Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind seit einiger Zeit Top-Themen. Wie wird Ihr Unternehmen den steigenden Anforderungen gerecht?**

Wir haben den großen Vorteil, mit einem Rohstoff zu arbeiten, der zu 100 Prozent ist zu recyceln. Hinzu kommt, dass man mit dem Rohstoff sehr kreativ umgehen kann. Darum sind wir auch sehr breit in unserem Unternehmen aufgestellt. Dabei versuchen wir überall da, wo es möglich ist, den Klimaschutzgedanken anzuwenden. Wir sind einem Recycling-Verband angeschlossen, sind für den Holzbereich FSC zertifiziert und geben unsere Stanzabfälle zum Recycling in ein Un-

ternehmen, welches Rollenwellpappe herstellt, die wir dann wieder unseren Kunden anbieten können. Daneben produzieren wir unseren eigenen Strom über Photovoltaikanlagen und stellen auf Elektro-Mobilität um, wo es sinnvoll ist. Wir haben ein sehr ausgefeiltes Mülltrennungssystem und vermeiden weitestgehend Kunststoffabfälle. Unsere Kundenberatung konzentriert sich dabei auch auf die Verpackungsprozesse in deren Unternehmen. Wir versuchen, Kunststoffe aller Art durch den Rohstoff Pappe abzulösen und effiziente maßgeschneiderte Verpackungen zu platzieren, um den Verpackungsprozess zu optimieren und Frachtkosten zu sparen.

**Sie sind ein Unternehmen mit eigener Holzproduktion. Wie kann man sich das vorstellen?**

Der Begriff Holzproduktion ist nicht ganz korrekt. Wir pflanzen keine Bäume an und bekommen keine ganzen Baumstämme geliefert, sondern verarbeiten den Rohstoff Holz zu Kisten und Paletten. Es bot sich die Gelegenheit, diese Produktschiene bei uns mit anzugliedern. Wir fanden es eine gute Kombination, zumal ja Holz auch der Rohstoff für unsere Wellpappe ist, die wir im Übrigen bei uns auch nicht herstellen. Wir verarbeiten hier lediglich diese Rohstoffe als Grundlage unserer Produkte. Kombination ist dabei eigentlich das Zauberwort. Transportverpackungen aus Kombinationen von Holz und Wellpappe zum sicheren Transport von Gütern herzustellen, spart Gewicht, insbesondere bei Luft- und Seefrachten, spart Kosten und kommt der Umwelt zugute.

**Inwieweit wirkt sich das auf den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck Ihres Unternehmens aus?**

Nun, für unser kleines mittelständisches Unternehmen kann ich Ihnen das leider nicht in Zahlen ausdrücken. Unsere Produkte sind ja ein Ergebnis einer mehrstufigen Fertigungskette. Das beginnt bei der Herstellung des Papiers durch Recycling oder aus der Frischfaser Holz. Aus dem Papier entsteht die Wellpappe. Und daraus fertigen wir die Kartonagen. Beim Holz



Uwe Borsutzky ist neben Klaus Nickel einer der drei Geschäftsführer bei den Harzer Kartonagen. Foto: Heinichen.

sieht das genauso aus. Alle unsere Vorlieferanten unterliegen strengen Vorschriften zur Klimaneutralität und CO<sub>2</sub> Einsparungen. Durch moderne und schlanke Produktionsprozesse versucht man hier, gesetzte Ziele zu erreichen.

**Wie viele Hände braucht es, bis eine Kartonage fertig ist?**

Das ist eine gute Frage. Grundsätzlich sind wir ein moderner, hoch technisierter Betrieb. Ich staune selbst immer wieder, welch technischer Aufwand auf allen Prozessebenen erforderlich ist, um einen Karton am Ende als Wegwerfartikel herzustellen. Da wir als Harzer Kartonagen aber sehr breit und individuell aufgestellt sind und für unsere Kunden Konstruktions- und Sonderverpackungen entwickeln und anbieten, kommt häufig auch noch viel Handarbeit zum Einsatz.

**Der Fachkräftemangel ist in aller Munde und längst auch in der Re-**

gion angekommen. Trifft er auch ihre Branche?

Ja. Klar benötigen wir auch Mitarbeiter, die nicht nur technisch hoch qualifiziert sind. Für die hochmodernen Maschinen und um den Ansprüchen der Kunden gerecht zu werden, ist es aber an dieser Stelle erforderlich, gut ausgebildetes Fachpersonal zu haben. Grundlage ist hier der Beruf des Packmitteltechnologen. Und ja, händleringend suchen wir entsprechendes Fach- und Führungspersonal, welches uns bei unserer täglichen Arbeit unterstützt.

**Was ist mit Berufseinsteigern? Beginnt der Mangel nicht bereits dort?**

Klar, wir bilden unsere Nachwuchskräfte selbst aus und nutzen vielfältige Möglichkeiten, um Auszubildende zu rekrutieren. Das ist schon eine besondere Herausforderung, obwohl es hier im Landkreis genügend Plattformen gibt, auf denen man sich als Unternehmen bei den möglichen Aspiranten bewerben kann.

**Was für Schlüsselqualifikationen muss ein Berufseinsteiger mitbringen?**

Verständnis und Begeisterung für Technik und Interesse an prozessorientierten Abläufen, gerade auch für den Logistikbereich. Begeisterung für das Arbeiten mit einem Wegwerf- und Naturprodukt, welches für die Wirtschaft und dem Endkunden unersetzlich ist.

**Was würden Sie sich ganz persönlich für die Zukunft Ihrer Branche wünschen?**

Möglichst viele Kunststoffverpackungen durch Pappverpackungen zum Wohle der Umwelt zu ersetzen. Hier nenne ich gern unsere Aktion #Verpackungsmüllsparen oder [www.verpackungsmüllsparen.de](http://www.verpackungsmüllsparen.de). Regionalität ist auch hier ein Stichwort: Nicht die Verpackungen von A nach B quer durch Deutschland oder Europa fahren. Davon haben wir alle etwas.

Zusammen können wir mehr erreichen.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.



# Wenn die Chefin den Blaumann überstreift

Die Goslarer Unternehmerin Nataly Klein lenkt seit mehr als einem Jahrzehnt einen Familienbetrieb mit dem Spezialgebiet Tankschutz

Von Ralf Kirmse

**B**londe Haare, blaue Augen, lange Fingernägel: Wenn Nataly Klein auf der Baustelle aufkreuzt, dann ist sie es gewohnt, in fragende Gesichter zu gucken. Ist hier die Chefsekretärin kurzfristig in den Blaumann geschlüpft und für den Boss eingesprungen? Nein, völlig falsch: Hier steht die Chefin höchstpersönlich – von Tankschutz Klein, einer Goslarer Spezialfirma. Frauen haben sich heute auf vielen Berufsfeldern etabliert: mittlerweile auch im Handwerk, das früher fest in Männerhand war. Aber wo ordnet man eigentlich Tankschutz ein? „Ich sage immer: Ich arbeite in der Ölbranche“, sagt Nataly Klein lachend. In der Tat hat sie viel mit Öl zu tun, hauptsächlich Heizöl. Aber die Palette ist breit: Sie reicht von Altöl bis hin zu vielen anderen Gefahrgütern aus der chemischen Industrie.

Überall da, wo Tanks gebraucht werden, ist die gebürtige Goslarerin in ihrem Element.

Zu den Frauen, die schon die Nase rümpfen, wenn im heimischen Keller die Tanks mit frischem Heizöl be-

füllt werden, gehört sie erwartungsgemäß nicht. „Ich bin mit dem Geruch von Öl aufgewachsen“, sagt sie. Schon ihr Vater Joachim Klein verdiente in der Branche den Lebensunterhalt für die Familie. In der Baßgeige, wo sich bis heute das Betriebsgelände von Tankschutz Klein in der Dörntener Straße befindet, wohnte damals auch die sechsköpfige Familie.

Als Joachim Klein 2010 einen tödlichen Herzinfarkt erlitt, traf das die Familie völlig überraschend: Wie soll es mit der Firma weitergehen? Die beiden Schwestern von Nataly Klein

winkten ab, der zwei Jahre jüngere Bruder wollte die Verantwortung für das Unternehmen, in dem er damals bereits als Monteur arbeitete, nicht allein übernehmen. Nataly Klein sprang schließlich in die Bresche, um die Firma in enger Zusammenarbeit mit ihrem Bruder weiterzuführen. „Es war das Lebenswerk meines Vaters“, sagt sie. „Ich wollte nicht, dass es untergeht.“

Neben einem enormen Tatendrang brachte sie eine solide kaufmännische Ausbildung mit. Diese hatte sie allerdings in einem völlig anderen Bereich gemacht. Da, wo Frauen im Regelfall den Hut aufhaben. „Ich komme eigentlich aus der Textilbranche“, erzählt die 51-Jährige. Dort habe sie schon kurz nach ihrer Ausbildung eine eigene Firma gegründet. „Ich bin seit 32 Jahren selbstständig“, rechnet sie vor. Mittlerweile ist sie seit mehr als einem Jahrzehnt in der Ölbranche tätig. Die von ihrem Vater übernommene Firma wandelte sie 2010 aus rechtlichen Gründen in das letztlich neu gegründete Spezialunternehmen Tankschutz Klein um.

Büro und Wohnung verlegte sie vor neun Jahren von der Baßgeige nach Oker, in die Wolfenbütteler Straße. Fuhrpark und Materiallager blieben aber am alten Firmensitz in der Dörntener Straße. Und dort lässt die Chefin jeden Morgen um 7 Uhr ihre Truppe zur Befehlsausgabe antreten? „Nein, ganz so ist es nicht“, sagt sie munter: „Wir sind ein tolles Team. Jeder weiß, was er zu tun hat.“

## Familienbetrieb

Insgesamt arbeiten acht Leute in dem kleinen Familienbetrieb. „Ich würde sofort weitere Leute einstellen“, sagt Nataly Klein. „Aber es ist kein Personal zu finden.“ Dieses Los teilt sie mit vielen anderen Branchen. In ihrem Berufszweig komme noch erschwerend hinzu, „dass die Arbeit schon mal schmutzig ist“, weiß die Goslarerin, die ihr Handwerk von der Pike auf gelernt hat. Nicht jeder könne schließlich den ganzen Tag Ölgeruch ertragen. Auch wenn man diesen nach einer Weile kaum noch wahrnehme, meint sie. Als es jüngst bei ihrem Privatwagen Probleme mit dem Kraftstoffsystem gab, fragte sie der Automechaniker, warum sie nicht schon früher in die Werkstatt gekommen sei – bei dem Dieselgestank. „Da fragen sie die Richtige“, konterte die hartgesottene Frau aus der Ölbranche, die ohnehin nur selten um eine Antwort verlegen ist. „Das rieche ich nicht mehr.“

Mit ihrer Schlagfertigkeit nimmt sie vor allem Männern den Wind aus den Segeln, die Zweifel an ihrer fachlichen Kompetenz haben. Dabei hilft ihr eine ordentliche Portion Humor. „Fräulein, geben Sie mir mal einen Fachmann“, bat ein älterer Herr neulich, als sie den Telefonhörer abnahm. Es sei gar nicht



Das Unternehmen führt Nataly Klein von Oker aus: Ihr Büro hat sie schon vor einigen Jahren von der Baßgeige in die Wolfenbütteler Straße verlegt.

Fotos (2): Kirmse

so einfach gewesen, ihm zu erklären, dass er bereits eine Fachfrau an der Strippe habe, erinnert sich Nataly Klein. Natürlich konnte sie ihm weiterhelfen, ohne dass sie ihre Leute im Betrieb befragen musste. Das würde sie allerdings machen, wenn sie selbst keinen Rat parat hätte, versichert die Unternehmerin.

Ob am Telefon oder auf der Baustelle: „Wenn man antworten kann, dann ist alles gut“, weiß die umtriebige Unternehmerin, der niemand mehr etwas vormachen kann. Sie habe alle nur möglichen Lehrgänge gemacht und alle für den Betrieb erforderlichen Zertifikate vorzuweisen. Und das sind in dieser sensiblen Branche nicht wenige. Sie füllen ganze Aktenordner. Zudem stünden ständig Fortbildungen auf dem Programm, erläutert sie.

Dass sich die Chefin, wenn erforderlich, im Tanklaster höchstpersönlich hinter Steuer setzt, ist fast schon Ehrensache. Selbstverständlich habe auch sie selbst die Erlaubnis, Heizöl durch die Gegend zu kutschieren. Sogar Benzin, Gefahrgut der Klasse I und damit der höchsten Stufe, dürfte sie transportieren. „Aber das ist nur theoretisch so“, meint sie. „Mit Benzin haben wir normalerweise nichts zu tun.“

Die Goslarerin ist mit dem nötigen Selbstbewusstsein unterwegs. Das braucht sie ohne Frage auch, um in dieser Branche „ihren Mann zu stehen“. Was sie allerdings nie so formulieren würde: Denn sie löst Probleme nicht nur mit fachlicher Kompetenz,

sondern auch mit weiblicher Empathie, die sie sich bei aller Hemdsärmeligkeit zu bewahren wusste. Und natürlich mit ganz viel Humor, auch am Telefon: Wenn sie sich dort voller Elan mit „Klein wie Groß“ meldet, was üblicherweise der Fall ist, dann zuckt man nicht zusammen, sondern muss sofort schmunzeln.

Ihr Metier sind das Reinholen neuer Aufträge und der Kundenkontakt. Dementsprechend kümmert sie sich hauptsächlich um die Vorplanungen für die künftigen Baustellen, die sie selbst erkundet. Dabei reißt sie auch manchen Kilometer mit dem Auto runter. Das Einzugsgebiet der Spezialfirma reicht über Goslars Nachbarkreise hinaus bis Braunschweig auf der einen sowie Göttingen und Duderstadt auf der anderen Seite.

„Wir haben aber auch schon in Kassel-Calden für Airbus gearbeitet“, berichtet die Firmenlenkerin. Spezialaufträge sind für sie das Salz in der Suppe. Als für die mit Kühlmitteln arbeitende Eislauf-Arena in Schierke ein Sicherheitssystem benötigt wurde, das nahe gelegene Gewässer im Unglücksfall vor Schaden bewahrt, da ließ sie sich auch etwas einfallen. Mit ihren Mitarbeitern setzte sie die Pläne schließlich in die Tat um.

## Viel Arbeit im Büro

Da, wo erforderlich, ist die Goslarerin vor Ort. Ansonsten hat sie, wie das bei Firmenchefs Standard ist, viel Arbeit im Büro zu erledigen. „Von Jahr zu Jahr wird es mehr Papierkram“, klagt sie. „Alles Mögliche muss heutzutage dokumentiert werden.“ In den Tanks, beispielsweise bei Reinigungsarbeiten, stehe sie aber nicht mehr. „Habe ich aber auch schon gemacht.“ Gerade in der Anfangszeit habe sie eigentlich alle Arbeiten in Angriff genommen, die ihre Leute auch machen müssen. „Ich wollte alles kennenlernen, auch die weniger angenehmen Seiten des Jobs“, sagt sie. „Mir macht meine Arbeit einfach Spaß“, versichert die Unternehmerin. Man zweifelt keine Sekunde daran. „Sie ist einfach eine

Powerfrau“, meint ihre Sekretärin Kerstin Haußdörfer, die sich mit ihr das Büro teilt.

Früher sei sie wohl sogar Workaholic gewesen, ergänzt Nataly Klein. „Tagsüber im Blaumann auf der Baustelle und abends im Büro.“ Mittlerweile habe sie ihr Arbeitspensum aber reduziert. Am Wochenende stehe die Familie im Vordergrund, zu der neben ihrem Mann eine 22 Jahre alte Tochter gehört.

Auch wenn sich die Unternehmerin ein bisschen mehr Freizeit gönnt als früher: Zu tun hat sie mehr als genug. „Öl erlebt gerade eine Renaissance“, meint sie. Sie habe viele Kunden, die ursprünglich von Öl auf Gas umstellen wollten, nun aber angesichts des Krieges in der Ukraine davon Abstand genommen hätten. „Denn von Russland“, meint sie, „möchte niemand mehr abhängig sein“.



Nataly Klein fühlt sich auch im Blaumann wohl, hier mit Diplom-Ingenieurin Petra Witzmann, freie Sachverständige für Umwelttechnologie.

Foto: Privat

## DER SERVICE

Von der einfachen Reinigung bis zum Bau komplexer Neuanlagen bietet Tankschutz Klein umfangreichen Service

- ▶ Tankreinigung
- ▶ Bau von Tankanlagen für wassergefährdende Stoffe (vor allem Heizöl)
- ▶ Bau von Tanklagern, sowohl ober- als auch unterirdisch
- ▶ Innenbeschichtung von Tanks (auch für Trinkwasser und Lebensmittel)
- ▶ Ausbesserung von Lecks, unter anderem durch Auskleidung beschädigter Tanks mit Innenhüllen
- ▶ Wartung, Reinigung und Sanierung von Öl- und Fettabseidern
- ▶ Demontage und Stilllegung von Tankanlagen
- ▶ Bau von Auffangwannen sowie Bodenbeschichtung zur Vermeidung von Trinkwassergefährdungen
- ▶ Sanierung bei Ölschäden und Ausbesserung von Fugen, zum Beispiel bei Tankstellen



Das Betriebsgelände von Tankschutz Klein befindet sich nach wie vor in der Baßgeige.



Gemeinsam mit Wernigerodes Oberbürgermeister Peter Gaffert, Robert Klose von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und Mitarbeitern des regionalen Unternehmens „Gaensefurther Schlossbrunnen“ wurden symbolisch die ersten von insgesamt 2000 zusätzlichen Bäumen in Schierke gepflanzt.

Fotos: Drechsler

## Der Klimawald wächst um 2000 Bäume

Symbolische Pflanzaktion – Mineralbrunnen setzt Kooperation fort – Erlöse aus der Spendenaktion „Schluck für Schluck Zukunft pflanzen“

Von Frank Drechsler

Mit einer symbolischen Pflanzaktion hat das Unternehmen „Gaensefurther Schlossbrunnen“ die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) Sachsen-Anhalt jetzt fortgesetzt: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des regionalen Mineralbrunnens haben symbolisch die ersten von insgesamt 2000 zusätzlichen Bäumen im „Gaensefurther Klimawald“ in Schierke gepflanzt.

Der Wald wurde bereits im vergangenen Jahr zwischen Jugendherberge und der Rodelbahn angelegt und wird insgesamt 4000 Bäume auf einer Fläche von 7500 Quadratmetern umfassen. Die Baumpflanzaktion erfolgte im Beisein von Peter Gaffert, Oberbürgermeister der Stadt Wernigerode, sowie von Robert Klose, Landesgeschäftsführer der SDW in Sachsen-Anhalt, und Swen Hesse, Betriebs- und Vertriebsleiter von Gaensefurther Schlossbrunnen in Hecklingen.

Peter Gaffert: „Wir haben 2000 Hektar Wald als Stadt und sind damit der größte Kommunalwaldbesitzer in Sachsen-Anhalt. Davon sind 1000 Hektar tot. Das heißt, wir müssen auffors-

ten. Dafür werden wir Jahrzehnte brauchen und sind daher dankbar für jede Unterstützung.

Die Frage nach den zu verwendenden Baumarten ist dabei natürlich relevant. Es wird natürlich auch wieder Fichten geben, aber nicht so wie vorher. Daher ist auch schwer zu entscheiden, welche Arten man hier pflanzt. Dass sich die Firma Gaensefurther in Absprache mit unseren Forstfachleuten und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Sachsen-Anhalt hier für Schwarzerlen entschieden hat, freut uns daher sehr.“

### Einzigartiger Wald

Gaffert betont, dass der Wald im Harz einzigartig und von besonderer Bedeutung für die artenreiche Flora und Fauna im höchsten Gebirge Norddeutschlands sei. Deshalb sei es vorrangiges Ziel, diesen zu erhalten. Insbesondere mit Blick auf die trockenen Sommer der vergangenen Jahre. „Umso mehr freuen wir uns über Initiativen wie den Klimawald in Schierke, denn sie sind ein wichtiger Beitrag zum Klima-, Boden- und Wasserschutz im Harz. Als Stadt kommt für uns noch hinzu, dass Wald ja nun mal nicht nur Ökologie,



Wald ist für Mensch und Umwelt überlebenswichtig – und kann märchenhaft wirken.

sondern auch Wirtschaft und somit Geld bedeutet. Wir haben in den letzten Jahren zwischen 300.000 und 500.000 Euro damit verdient. Manchmal ein bisschen weniger, manchmal ein bisschen mehr. Somit sind wir auch vor diesem Hintergrund über jede Unterstützung aus der Wirtschaft dankbar“, betonte Wernigerodes Stadt- oberhaupt. Die benötigten Mittel für die Aufforstung kamen im Zuge der Spendenaktion „Schluck für Schluck Zukunft pflanzen – Bäume für unsere

Region“ zusammen, die Gaensefurther bereits zum zweiten Mal erfolgreich durchgeführt hat. So wurden in der Zeit ab 9. September 2021 für jede verkaufte Kiste Gaensefurther Mineralwasser zehn Cent in einen eigenen Spendenfonds eingezahlt. Insgesamt sind auf diese Weise 10.000 Euro zusammengekommen.

Gaensefurther hatte bereits im vergangenen Jahr dieselbe Summe gesammelt und damit den Spatenstich für den Klimawald möglich gemacht. Die

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald hatte das entsprechende Waldstück vermittelt und die Baumarten ausgewählt. Saskia Huneke, Leiterin Marketing bei Gaensefurther Schlossbrunnen: „Klima- und Gewässerschutz brauchen permanentes Engagement. Deshalb soll unser Gänsefurther Klimawald weiter wachsen. Und auch die Aktion dieses Jahr wird nicht die letzte sein. Wir haben uns mit unserem Partner Schutzgemeinschaft Deutscher Wald auf eine weitere Zusammenarbeit verständigt. Ein intakter Wald mit gesunden Böden schützt das Klima und sorgt für gute Luft und reines Wasser.“

Robert Klose, Landesgeschäftsführer Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Sachsen-Anhalt, unterstreicht das: „Der Wald im Harz hat in den vergangenen Jahrzehnten erhebliche Schäden erlitten. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Monokultur von gestern durch gezielte Pflanzungen langsam wieder zu einem natürlichen, besser auf den Klimawandel vorbereiteten Mischwald mit verschiedenen heimischen Baumarten zu verwandeln. Die verlässliche Unterstützung des Gaensefurther Schlossbrunnens ist für uns dabei eine wichtige Hilfe.“

**sonnenhotels**  
20 Jahre | Gastfreundschaft

### 2022: Das große Sonnenhotels-Jubiläumsjahr!

**20 Jahre Sonnenhotels – das muss gefeiert werden:** Seien Sie dabei und erleben Sie tolle Angebote, Veranstaltungen und Überraschungen! Ob auf der Website, durch unseren Newsletter oder über Social Media: Wir informieren Sie laufend über die aktuellen Jubiläumsaktionen in unseren Hotels. Schauen Sie auf [www.sonnenhotels.de](http://www.sonnenhotels.de) vorbei!

### Save the Date:

**Am Samstag, den 14. Mai 2022,** findet in unserer Sonnenhotels Zentrale in Goslar ein Tag der offenen Tür mit Food Truck, Musik, Gewinnspiel, Rabatten und vielem mehr statt. **Feiern Sie mit uns!**

Sonnenhotels  
GmbH  
Gerhard-Weule-Str. 20  
38644 Goslar  
05321 – 685540





Regionale Produkte vor Ort gemeinsam vermarkten – darauf legen Dr. Wolfram Junghanns und Heiko Grunert (links) seit einigen Jahren den Schwerpunkt.

Fotos: Frank Drechsler

## Regionalität verbessert ökologischen Fußabdruck

Unternehmer in Aschersleben vermarkten Produkte vor Ort gemeinsam – Kunden legen immer mehr Wert auf Nachhaltigkeit

Von Frank Drechsler

Regionale Produkte vor Ort gemeinsam vermarkten, lange Transportwege vermeiden, den ökologischen Fußabdruck verbessern und damit die Wertschöpfung vor Ort zu steigern – darauf legen Dr. Wolfram Junghanns und Heiko Grunert seit einigen Jahren den Schwerpunkt. „Davon profitieren wir hier alle“, betonen die beiden Unternehmer, denn so bleiben Geld und Steuern in der Region. Der eine ist Einzelhandelskaufmann aus Passion und leitet als Geschäftsführer und seit 2017 auch als Inhaber das Edeka-Center am Seegraben in Aschersleben. Auf den rund 3900 Quadratmetern Verkaufsfläche werden über 35.000 verschiedene Artikel angeboten. 112 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen Grunert dabei zur Seite. Der andere hat sich in Groß Schierstedt, einem Ortsteil von Aschersleben, auf Züchtung, Vermehrung und Produktion von Kräutern un-

terschiedlichster Art spezialisiert. Direkt vor den Toren der Stadt werden in dem Ascherslebener Ortsteil Kräutertees, Essenzen, Senfe und Öle, aber auch Gewürzmischungen und Liköre hergestellt – und mittlerweile in alle Welt verschickt.

Vor rund zwölf Jahren sind sich Grunert und Junghanns das erste Mal begegnet. Sie loteten aus, ob eine Zusammenarbeit überhaupt möglich sei, und ob der Verkauf regionaler Produkte im Edeka-Markt von der Kundenschaft überhaupt angenommen würde. „Das war noch zu einer Zeit, als das Thema der Vermarktung von regionalen Erzeugnissen direkt vor Ort eigentlich noch keines war“, erinnert sich Grunert. Für Junghanns hingegen lag der Schwerpunkt zu diesem Zeitpunkt für seine Ascavital-Produkte ausschließlich im Verkauf über den Hofladen. Dies hat sich mit dem Wachstum seines 1998 gegründeten Unternehmens, das anfänglich noch in einem kleinen Produktionsgebäude fir-

mierte, längst geändert. Für seine Aktivitäten bekam Junghanns 2019 den Wirtschaftspreis der Stadt Aschersleben. Das wiederum nutzte Grunert für einen zweiten Anlauf, Junghanns vielleicht doch noch als Zulieferer zu gewinnen – diesmal erfolgreich. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Einzelhandelskaufmann mit verschiedenen anderen Partnern schon einiges an Wegstrecke bewältigt und 40 regionale Zulieferer mit ins Boot geholt. Das Sortiment wurde nach und nach erweitert.

### Kurze Transportwege

„Das Umweltbewusstsein hat sich deutlich verändert. Mehr als früher fragen unsere Kunden regionale Produkte nach. Das von uns ins Angebot übernommene Sortiment von Dr. Junghanns passt perfekt zu unseren anderen Produkten. Die Nachfrage ist so groß, dass fast täglich Nachschub geordert werden muss. Die Zusammenarbeit mit regionalen Zulieferern ist längst eine Erfolgsgeschichte. Das passt.“ Das sieht auch der „Kräuterkönig“ aus Groß Schierstedt so.

„Gesunde Ernährung braucht weder Superfood noch teure Ergänzungsmitel. Wir legen großen Wert auf einen nachhaltigen Anbau, nutzen die vorhandenen Ressourcen möglichst sinnvoll und verzichten zudem natürlich auch auf den Einsatz von Chemie“, betont Junghanns. Kräuter und Gewürze müssten nicht auf der anderen Seite des Erdballs produziert werden, unterstreicht der geschäftsführende Gesellschafter: „Das sorgt nicht nur für kurze Transportwege. Wir können hier auch direkt vor der Haustür Gutes regional und organisch herstellen. Dafür stehen wir und unsere Vertragsanbauern mit ihren insgesamt 450 Hektar großen regionalen Anbauflächen.“

Aber nicht nur Junghanns, sondern auch Bäcker aus dem Nachbarort, eine Kaffeerösterei direkt aus Aschersleben, dazu Wein, Sekt und Spirituosen, Eierlikör aus Magdeburg, einfach alles, was im Umfeld produziert wird, ist im Sortiment vertreten. „Die üblichen Verdächtigen, die Interesse daran haben, ihre Produkte direkt und auf

schnellstem Wege zu vermarkten“, scherzt Grunert. Dabei werde vor allem versucht, es wirklich lokal zu halten. In die Karten spielt Grunert die zentrale Lage des Marktes. Der sei sehr nahe an der Innenstadt gelegen und habe eine hohe Kundenfrequenz. Rund 23.000 Kunden würden jede Woche hier einkaufen. Und die legten mehr und mehr Wert auf eben genau diese lokalen Angebote.

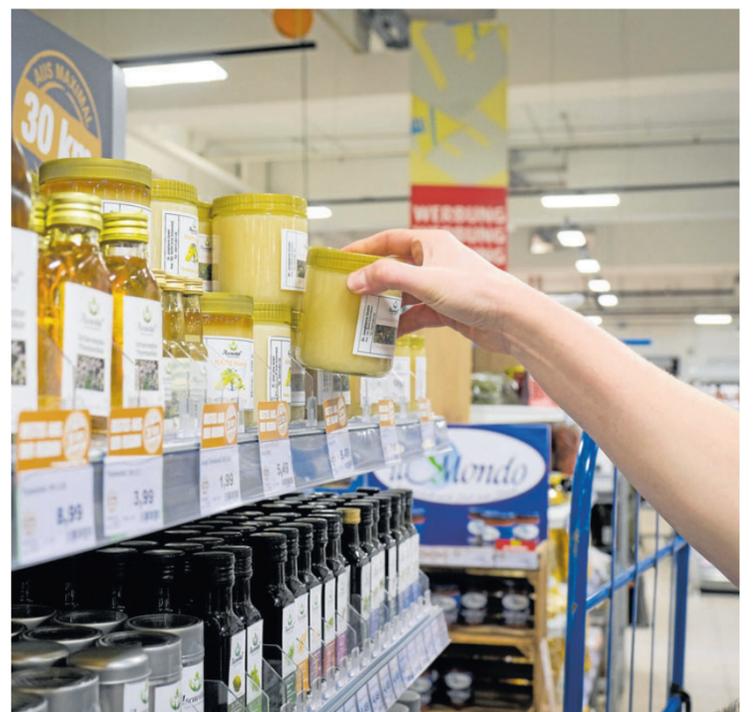
### Viel Potenzial

„Für viele ist es ein Argument, ganz bewusst wegen dieser Angebote hier einzukaufen. Das Verständnis für den Zusammenhang zwischen Einzelhandel, Wirtschaft und auch der Arbeitslosenquote ist mittlerweile bei vielen so weit ausgeprägt, dass sie regionale Produkte mit dem Einkauf hier vor Ort gezielt fördern möchten. So wird ein entscheidender Beitrag mit den regional erzeugten und hier vor Ort verkauften Produkten erbracht, der die

Region weiter wachsen lässt. Das Umdenken muss aber noch ein bisschen mehr in die Köpfe“, betont Grunert. Nachhaltigkeit sei mittlerweile ein immer wichtigeres Thema – in Sachsen-Anhalt aber noch nicht ganz so ausgeprägt. Dies könne noch deutlich weiter ausgeschöpft werden, sagt Grunert mit Verweis auf andere Länder wie Italien und Österreich. Wenn noch mehr Produkte aus der Region für die Region angeboten und vermarktet würden, dann sinke nicht nur der CO2-Ausstoß weiter, sondern werde auch der Wirtschaftskreislauf angekurbelt. Grunert: „Dazu kommen kurze Transportwege und Lieferketten, die hier nicht abreißen – was vor dem Hintergrund der Corona-Krise schon ganz anders aussieht. Das haben uns die beiden vergangenen Jahre deutlich gezeigt. Daher ist es auf Dauer wichtig, dass künftig noch mehr lokale Produzenten mit einem lokalen Markt verheiratet werden. Natürlich dort, wo es möglich ist.“



Neben den Produkten von Dr. Junghanns sind auch regionales Obst und Gemüse im Markt zu finden.



Die direkt vor den Toren der Stadt produzierten Kräutertees, Senfe und Öle, Honig oder auch Gewürzmischungen passen gut ins Sortiment.





Für Dr. Mark Sutcliffe, Geschäftsführer im Stahlbau Magdeburg, sind Kooperationen wie mit der Maschinenfabrik Thale GmbH und der RST Recycling und Sanierung Thale GmbH wichtig. „Die Zusammenarbeit mit leistungsstarken Partnerunternehmen sowie unsere jahrzehntelange

## „Von unserer Kooperation profitieren alle“

Die Maschinenfabrik Thale und RST Recycling und Sanierung arbeiten erfolgreich mit der Stahlbau Magdeburg GmbH zusammen

Von Frank Drechsler

Bei gut aufgestellten Firmen basiert die Zusammenarbeit mit Partnern sehr oft auf gut funktionierenden Netzwerken. Dass daraus durchaus längerfristige Kooperationen entstehen können, die von allen Beteiligten getragen werden und sogar über Regionen hinaus sehr gut funktionieren, zeigt sich im Harz. Die Maschinenfabrik Thale GmbH und die RST Recycling und Sanierung Thale GmbH haben sich schon vor vielen Jahren mit der Stahlbau Magdeburg GmbH „eingelassen“. Eine Erfolgsgeschichte.

### Hohe Fertigungsreife

Wo auch immer Großes aus Stahl gebraucht wird, sind sie in ihrem Element. Maschinen- und Stahlbauer. Oft kommen diese Spezialisten für unterschiedlichste Projekte auch an Wasserstraßen und deren unzähligen Schleusen zum Einsatz. Bauen dafür ganz Spezielles wie Tore, die das Schleusen überhaupt erst ermöglichen. Die Torgrößen, die dafür benötigt werden, variere oftmals nicht unerheblich. Was der eine nur bedingt ausführen kann, übernimmt oder ergänzt im Rahmen dieser Kooperation der

andere mit eigenem Know-how. Wie das aussehen kann, zeigt sich gerade jetzt an der jüngsten Ausschreibung, für die die Thale Maschinenbauer ein Angebot abgegeben haben. „Wir können manches nun Mal nur bis zu einer bestimmten Größe umsetzen. Die Magdeburger beispielsweise kommen dann bei den ganz großen Teilen ins Spiel“, erklärt Erik Wagenrotz, Geschäftsführer der Maschinenfabrik Thale – kurz MFT.

Das Harzer Unternehmen bietet sowohl Einzel- als auch als Kleinserienfertigung an. Mit Schweißtechnik und dem entsprechenden Maschinenpark zur mechanischen Bearbeitung werden Ausrüstungen bei Einzelmassen bis 30 Tonnen mit hoher Fertigungsreife hergestellt. Darüber hinaus nehmen der technologische Stahlbau sowie Montage-, Service- und Reparaturarbeiten vor Ort, wie auch im eigenen Werkstattdirektbereich einen breiten Raum ein. Wie MFT ist auch die Stahlbau Magdeburg GmbH ein erfolgreiches, inhabergeführtes mittelständisches Unternehmen. Die Schwerpunkte liegen im Stahlbrücken-, Stahlwasser- und Stahlhochbau.

„Unser Name steht für über 60 Jahre Erfahrung in der Abwicklung von Stahlbauprojekten. Die Zusammenar-

beit mit leistungsstarken Partnerunternehmen wie der Maschinenfabrik Thale und RST sowie jahrzehntelange Erfahrung in Planung und Ausführung geben den Kunden Sicherheit. Und wenn gewünscht und erforderlich, eben genau solche zuverlässigen Partner wie RST und die Maschinenfabrik an die Seite. „Mit RST haben wir in den letzten Jahren beispielsweise zwei Fußgängerbrücken in Braunschweig gebaut“, unterstreicht der geschäftsführende Gesellschafter Dr. Mark Sutcliffe. „Unsere Werkskapazität liegt bei etwa 4000 Tonnen, die im Jahr ver- und bearbeitet werden. Insgesamt erarbeiten 85 Mitarbeiter Jahresumsätze zwischen 10 bis 15 Millionen Euro.“

### Attraktive Arbeitgeber

Diesmal geht es aber für MFT in Süddeutschland um einen nicht ganz so großen Auftrag. Ein Projekt, das die Harzer ohne die Magdeburger Unterstützung allein stemmen könnten. Auftragsvolumen rund eine Million Euro. „Wir haben ein Angebot für die entsprechenden Arbeiten, die an einer Schleuse ausgeführt werden sollen, abgegeben. Für ähnliche Projekte hatten wir in solchen Fällen sonst einen Spezialkran im Einsatz. Dieses Mal soll das

Vorhaben aber durch eine andere Lösung umgesetzt werden. Dafür wird ein stationärer Kran benötigt, der dafür natürlich auch ein temporäres Fundament braucht. Und hier könnte RST ins Spiel kommen“, erklärt Wagenrotz.

Den Auftrag hätten sie noch nicht, seien aber guter Hoffnung, erneut zusammenarbeiten zu können. Dass das bisher gut funktioniert habe, hätten zahlreiche andere gemeinsam umgesetzte Projekte nachhaltig bewiesen. Wagenrotz: „Auch die Fundamente, auf denen unseren wirklich sehr großen und viele Tonnen schweren Dreh- und Fräsmaschinen verankert sind, wurden von RST realisiert.“ Und dort ist Diplom-Ingenieur Carl W. Finck geschäftsführender Gesellschafter.

Das Unternehmen ist 1993 aus der ehemaligen Eisen- und Hüttenwerke Thale AG (EHW) heraus gegründet worden. Die heutige Gesellschaft ist ein mittelständisches und wie die anderen zwei Kooperationspartner ein familiengeführtes Unternehmen in der zweiten Generation. Als Experte und Anbieter von Komplettlösungen in den Bereichen Altlastensanierung, Flächenrecycling, Ingenieurbau sowie Garten- und Landschaftsbau agiert RST bundesweit. Am Harzrand hat sich das

Unternehmen zu einem attraktiven Arbeitgeber entwickelt, der mit 140 Mitarbeitern mittlerweile einen Jahresumsatz von 25 Millionen Euro erwirtschaftet.

Finck: „Von solchen Kooperationen wie der unseren mit Stahlbau Magdeburg und der Maschinenfabrik profitieren alle. Aufträge werden generiert, Umsätze erwirtschaftet, Menschen in Lohn und Brot gebracht und natürlich Steuern gezahlt. Hier vor Ort.“ Zurückzuführen ist das bis heute nachhaltig wirkende Agreement übrigens auf die Väter beziehungsweise Schwiegerväter der heutigen drei Geschäftsführer. Schon Wolfgang Finck sowie die Schwiegerväter von Mark Sutcliffe und Erik Wagenrotz hatten sich über Wirtschaftsplattformen, vor allem aber im direkten Austausch über die Industrie- und Handelskammer Magdeburg zusammengefunden. Alle drei heutigen Geschäftsführer engagieren sich gleichermaßen ehrenamtlich in der IHK Magdeburg und haben genau hier ihre Kooperationsebenen gefunden. Diese Aktivitäten werden heute fortgeführt, ausgebaut und gepflegt. „Wir treffen uns zwanglos auch schon mal in einer Männerrunde. Gern bei einem Gläschen Bier“, sagt Wagenrotz schmunzelnd.



Deutsche  
Vermögensberatung

Früher an Später denken.

Top Coach. Top Berater. Top Beruf.

Jetzt Vermögensberater werden und Karriere als Finanzcoach starten.

Als Finanzcoach unterstütze ich meine Kunden bei Absicherung, Altersvorsorge und Vermögensaufbau. Dabei suche ich Verstärkung: Menschen, die selbstständig arbeiten und die Zukunft verbessern wollen. Auch ihre eigene. Nehmen Sie Kontakt zu mir auf und bewerben Sie sich.

Regionaldirektion  
**Thomas Karlstedt e.K.**

Telefon 05321 373212  
[www.thomas-karlstedt.dvag](http://www.thomas-karlstedt.dvag)





Bei Krebs & Aulich in Wernigerode werden derzeit vier Lehrlinge ausgebildet, darunter Mechatroniker und Zerspanungsmechaniker. Felix Bauche (19), dem Ausbilder Stephan Schöntag über die Schulter schaut, lernt im ersten Ausbildungsjahr den Beruf des Zerspanungsmechanikers.

Fotos: Frank Drechsler

## „Tagelang nur feilen, das ist doch längst out!“

Firma Krebs & Aulich GmbH in Wernigerode beschreitet neue Wege in der Ausbildung

Von Frank Drechsler

Trotz seiner gerade mal 27 Jahre ist er in der Krebs & Aulich GmbH in Wernigerode schon für die Berufsausbildung verantwortlich. Stephan Schöntag, Industriemeister mit Fachrichtung Metall, koordiniert die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses und hat sich dafür einiges einfallen lassen. Dass er damit äußerst erfolgreich ist, zeigen die Abschlüsse der vergangenen Jahre.

Der 27-Jährige hat den Meisterbrief, der Voraussetzung für die Arbeit als Ausbilder ist, zwar erst zweieinhalb

Jahre in der Tasche, trägt aber schon die Verantwortung für die Auszubildenden im Unternehmen. Dass ein solch junger Meister diese Aufgabe in einem renommierten Unternehmen übertragen bekommt, das geschieht sicherlich nicht alle Tage. Doch Schöntag brennt für die Betreuung seiner Lehrlinge, und die Zeiten haben sich geändert. Nachlassende Ausbildungsergebnisse, die oftmals ergebnislose Suche nach gut ausgebildetem Fachpersonal und unbesetzte Stellen gehören heutzutage zum Alltag vieler Unternehmen. „Das muss nicht sein“, betont der Industriemeister. Und weiter:

„Man sollte die jungen Leute während der Ausbildung auf ihrem Weg unterstützen und mitnehmen, vor allem aber auch für den ergriffenen Beruf begeistern.“

### Zukunftschancen

Das gilt vor allem für jene Jobs, die nicht immer gleich im Blick junger Menschen liegen – und doch dringend gebraucht werden: Industriemechaniker, Elektroniker für Maschinen und Antriebstechnik, Technische Produktdesigner sowie Industriekaufleute. Aber auch Mechatroniker und Zerspanungsmechaniker sind nicht nur sehr gefragt, sondern haben auch Zukunft. Das sind alles wichtige Berufsbilder, die auch bei Krebs & Aulich einen wichtigen Platz einnehmen. „Gut, wenn man dann noch so einen wie Stephan Schöntag hat“, betont Geschäftsführer Prof. Dr. Martin Sobczyk. Er setzt bei allen Fragen rund um die Ausbildung seiner Lehrlinge auf den jungen Industriemeister – zu Recht. „Keiner der Auszubildenden hat hier in den letzten Jahren sein Lehrverhältnis abgebrochen oder mit einer schlechteren Note als Zwei abgeschlossen.“ Damit bestünden gute Chancen, auch über das Ende des Lehrverhältnisses weiter angestellt zu werden, sagt der Geschäftsführer.

### Teambildung ganz groß

Für die angehenden Mechatroniker und Zerspanungsmechaniker hat sich Schöntag so einiges einfallen lassen und verschiedene teambildende Maßnahmen auf den Weg gebracht. Wichtig sei ihm, dass Anerkennung für die Arbeit mit der Identifikation für die Produkte einhergehe. So haben die Auszubildenden in der Vergangenheit gemeinsam Schutzzäune für Arbeitsbereiche im Unternehmen gebaut, in denen Motoren unter Spannung geprüft werden und die somit vom Umfeld ab-



Trotz seiner gerade mal 27 Jahre ist Industriemeister Stephan Schöntag in der Krebs & Aulich GmbH in Wernigerode schon für die Berufsausbildung verantwortlich.

gesichert werden müssen. Überdies wurden verschiedenste Teile für Werkbänke oder Palettenwagen hergestellt. „Alles Dinge, die nicht gleich wieder aus dem Sichtfeld verschwinden, sondern Bauteile und Produkte, die jeden Tag bei uns eingesetzt werden und dort auch von den Lehrlingen, die sie gebaut haben, gesehen werden. Einfach nur tagelang an einem Werkstück herumzufeuern, das ist doch lange out“, unterstreicht Schöntag.

Ein weiteres Projekt stellt zurzeit die Arbeit an speziellen Radnaben für Kehrmaschinen von Multicars dar. „Wichtig ist hierbei auch, dass von der Idee bis zum fertigen Teil alles von den Auszubildenden selbst umgesetzt wird.“ Dass das am besten in einer gemeinsamen Ausbildungswerkstatt passieren kann, das hat Stephan Schöntag längst erkannt. Auf seine Initiative hin wird derzeit eine solche Werkstatt gebaut. Sie soll im zweiten, spätestens dritten Quartal des nächsten Jahres fertiggestellt werden.

Die Werkstatt wird ein Teil sein, das künftig das Fundament der soliden Ausbildung bilden wird. Schöntag will zudem einen Tag der offenen Tür initiieren, an dem junge Menschen in verschiedene Berufsbilder hineinschnuppern können. „Dabei ist es egal, ob jemand mit einer kaputten Fahrradkette, die repariert werden soll, zu uns

kommt, oder einfach mal probieren will, wie an einer Maschine ein Loch in ein Werkstück gebohrt wird. Ich könnte mir sogar vorstellen, irgendwann einmal wieder einen Unterrichtstag in der Produktion anzubieten, wie es ihn ja früher schon mal gegeben hat. Für junge Leute, die sich erst noch orientieren müssen, wäre das eine sehr große Hilfe.“

### HINTERGRUND

Krebs & Aulich ist der weltweit führende Hersteller für Prüfstandsantriebe, bei denen vor allem die immer weitere Steigerung von Drehzahl, Drehmoment und Leistung zur wichtigsten Entwicklungsaufgabe gehört. Mit Drehzahlen von 27.000 rpm und Drehmomenten über 500 Nm sind die Produkte des Unternehmens weltweit führend. Daneben werden Generatoren für Wasserkraftanlagen sowie Sonderantriebe wie etwa der Antrieb für das Stratosphären-Infrarot-Teleskop Sophia von DLR und NASA entwickelt und gebaut. Zu den Kunden gehören Firmen auf der ganzen Welt im Bereich des Automobil- und Maschinenbaus. Die 80 Mitarbeiter erwirtschaften einen Jahresumsatz von rund zwölf Millionen Euro.

**BASF**  
We create chemistry

**Chemetall**  
expect more

**Innovative Oberflächentechnik aus Langelsheim für die Welt.**

- Qualifizierte Arbeitsplätze
- Modernste Produktionsanlagen
- Umweltfreundliche Verfahren

**Chemetall GmbH**

Chemetall GmbH • Innerstetal 2 • D-38685 Langelsheim  
www.chemetall.com • Telefon: 05326-51-0



Erik Wagentrotz vertritt Harzer Wirtschaftsinteressen nach seiner Wahl 2014 in die Vollversammlung der IHK Magdeburg nun auch im Mittelstandsausschuss des allerhöchsten IHK-Gremiums, des DIHK. Besonders mit dem Fachkräftemangel, aber auch mit der Energiewende will er sich dort befassen. Fotos: Frank Drechsler

## Maschinenbau, statt um die Welt zu segeln

Erik Wagentrotz bringt Harzer Interessen auf die große Bühne im Mittelstandsausschuss des Deutschen Industrie- und Handelskammertages

Von Frank Drechsler

Eine starke Stimme für die Harzer Wirtschaft zu sein und sich mit anderen für die Region zu engagieren – das liegt Erik Wagentrotz am Herzen. Daher freut es ihn, dass er Harzer Wirtschaftsinteressen nach seiner Wahl 2014 in die Vollversammlung der IHK Magdeburg inzwischen auch im Mittelstandsausschuss des allerhöchsten IHK-Gremiums vertreten darf – dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK).

### Hilfreiche Plattform

Natürlich habe er gewusst, dass die IHK die Interessen ihrer Mitglieder vertrete. Den Weg als aktives Mitglied dorthin habe er aber fast ein bisschen blauäugig gefunden. Zwar sei man als Unternehmen automatisch dort Mitglied, beim genaueren Hinsehen merke man aber recht schnell, dass der Austausch mit anderen Unternehmern

über diese Plattform doch sehr hilfreich sein könne. „Da habe ich mich einfach mal für ein Mandat beworben. Wenn man sich aktiv einbringt, können wichtige Probleme angepackt, gelöst und umgesetzt werden. Und nur gemeinsam können wir den Harz weiter voran bringen“, betont der 48-jährige. Um Vorhaben konkret zu unterstützen, müssen Unternehmer zunächst über anstehende Projekte Einigung erzielen. Die Fach- und Regionalausschüsse der IHK bereiten dafür Positionen vor, die dann gegenüber der Landesregierung vorgebracht und vertreten werden. Dabei muss sich ein aus allen Regionen und Branchen zusammengesetztes Gremium vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Gesamtinteresses ein umfassendes Bild machen und sich dann anschließend äußern. Diese Meinung wird an die Vollversammlung der IHK übermittelt und dann darüber abgestimmt. Die Ausschüsse des höchsten Gremiums

aller Handelskammern, des Deutschen Industrie- und Handelskammertages in Berlin, kümmern sich hingegen um die Belange für Gesamtdeutschland, die dann der DIHK-Präsident gegenüber der Bundesregierung zur Sprache bringt und vertritt. Erik Wagentrotz nimmt dort im Mittelstandsausschuss nun die Harzer Wirtschaftsinteressen wahr.

### Aus Quedlinburg

Wagentrotz ist gebürtiger Quedlinburger, verheiratet, und hat zwei Kinder. Dass er einmal im Maschinenbau landen würde, daran hätte er nie gedacht. Denn eigentlich wollte er nach der Schule ja Schiffsplanken unter den Füßen spüren, mit der Fischfangflotte und einem Kapitänspatent in der Tasche um die Welt segeln. Schuld daran sei die Fernsehserie „Zur See“ und die Affinität zur Ostsee gewesen, wo seine Familie oft Urlaub machte. Doch es sollte anders kommen.

1990 musste Wagentrotz, gerade erst in Rostock angekommen, unverrichteter Dinge wieder abreisen. Die DDR gab es nämlich plötzlich nicht mehr, die politische Wende war dazwischengekommen. Also noch einmal auf die Schulbank setzen, das Abi machen. „Das schien mir damals nicht die schlechteste Idee zu sein“, sagt Wagentrotz, den es dann anschließend für zwölf Jahre zur Bundeswehr zog. Die Dienstzeit nutzte er für ein Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftsstudium, kehrte dann 2004 in den Harz zurück. Nachdem seine Frau Irina das Geschäft von ihrer Mutter übernommen hatte, fing er selbst als Prokurist in der Maschinenfabrik Thale an, die zu DDR-Zeiten die Instandhaltungsabteilung des Eisenhüttenwerkes war. 2012 übernahm Wagentrotz dort dann die Funktion des kaufmännischen Geschäftsführers. Mit der Arbeit beim DIHK will sich Wagentrotz dem Fachkräftemangel entgegenstemmen, aber auch mit der

Energiewende beschäftigen. Der Harz habe jetzt auch bei diesen beiden wichtigen Themen im Mittelstandsausschuss des DIHK mit ihm eine Stimme.

### Stimme aus dem Harz

Da dort in den Ausschusssitzungen regelmäßig Bundesminister und Fraktionschefs des Bundestages zu Gast seien, habe man eine sehr direkte Möglichkeit, Harzer Probleme und Anregungen den in Berlin handelnden Personen nahezubringen. „Diese Themen brennen uns ja quasi immer mehr unter den Nägeln. Der Austausch mit anderen Mittelstandsunternehmen auf Bundesebene ist daher sehr wichtig. Nach den konstituierenden Sitzungen, die in Kürze anstehen, wollen wir uns auf diese Dinge konzentrieren. Manches, was andere machen, lässt sich nämlich vielleicht auch hier umsetzen – landkreisübergreifend.“



Wie Sie Umwelt und Umsatz gerecht werden? Mit uns.

## Weil's um mehr als Geld geht.

Große Schritte gehen Sie am besten gemeinsam mit uns. Ob in eine grüne Zukunft, auf globalen Märkten oder in digitalen Welten – als starker Partner an Ihrer Seite unterstützen wir Sie bei allen Themen, die Ihnen wichtig sind. Mehr Infos auf [sparkasse.de/unternehmen](https://sparkasse.de/unternehmen)

 Sparkasse  
Hildesheim Goslar Peine

 Braunschweigische  
Landessparkasse  
Ein Unternehmen der NORD/LB





Blick auf den zentralen Eingangsbereich der Asklepios-Harzclinik in Goslar.

Foto: Epping

## Netzwerken, bis der Arzt kommt ...

Frauen in Führungspositionen: Interview mit Adelheid May, Regionalgeschäftsführerin der Asklepios-Kliniken im Harz

Adelheid May, 61 Jahre, ist seit 2014 Geschäftsführerin der Asklepios-Kliniken im Harz mit den Standorten Goslar, Clausthal-Zellerfeld und Bad Harzburg. Zur Regionalgeschäftsführung gehören seit 2017 auch die Asklepios-Kliniken Schilda und in Seesen. Sie ist verheiratet, hat drei erwachsene Töchter und acht Enkel. Nach 43-jähriger Tätigkeit im Gesundheitswesen blickt sie auf die Entwicklung der Gesundheitspolitik in Deutschland zurück. Antje Seilkopf hat mit der Klinik-Chefin gesprochen.

**Frau May, Sie sind nicht nur Geschäftsführerin der Asklepios-Harz-Kliniken, sondern seit 2017 auch als Regionalgeschäftsführerin tätig. Was kann man sich darunter vorstellen?**

Als Regionalgeschäftsführerin trage ich die gesamte Verantwortung für die Einrichtungen, die Asklepios hier in der Region Harz betreibt. Dabei bin ich auch Netzwerkerin bei einem gro-

ßen Gesundheitsdienstleister. Ich bin das Verbindungsglied zwischen den Geschäftsführern hier vor Ort und der Konzernleitung. Natürlich ist unsere erste Pflicht die Versorgung der Menschen in der Region sicherzustellen. Aber es geht auch darum, voneinander zu lernen und zwischen den Kliniken Erfahrungen auszutauschen.

**Seit über 40 Jahren sind Sie im Gesundheitswesen tätig, seit 20 Jahren in leitender Funktion. Was hat sich in dieser Zeit aus Sicht der Gleichberechtigung geändert?**

Noch vor 30 Jahren hatte ich das Gefühl, als Frau immer besser sein zu müssen als die männlichen Kollegen. Da bedeutete die Geburt eines Kindes häufig auch einen Karriereknick. Heute werden Positionen doch eher unabhängig vom Geschlecht besetzt. Vor Jahren noch musste ich mich für einen Assistenzarzt einsetzen, dass er Erziehungsurlaub nehmen konnte. Heute ist



Adelheid May, Regionalgeschäftsführerin der Asklepios-Kliniken im Harz. Foto: Seilkopf

das bei unseren Mitarbeitern, die Vater geworden sind, absolut üblich.

**Sind diese Änderungen auch in der Führungsebene zu spüren?**

Ich glaube, dass sich in den vergangenen 20 Jahren deutlich etwas geändert hat. Frauen arbeiten heute viel selbstverständlicher in Führungspositionen. Bei Asklepios können Managerinnen nach der Geburt eines Kindes auch Erziehungsurlaub nehmen und dann wieder auf ihre Position zurückkehren, das habe ich bei keinem anderen Krankenhausträger zuvor erlebt.

**Wie stehen Sie zur Frauenquote im Management?**

Unter den Regionalgeschäftsführern war ich vor zwei Jahren noch die einzige Frau – jetzt sind wir drei. Für mich ist die Diskussion um die Frauenquote trotzdem ambivalent. Ich bin für Gleichberechtigung, möchte mich aber mit meiner Erfahrung und Leistung durchsetzen.

**Sie erwähnten andere Unterneh-**

sätzliche Lebensqualität bietet. Wenn man seinen Lebensmittelpunkt dort hat, wo man arbeitet, kommt man mit den Menschen vor Ort und den Verantwortungsträgern in Stadt und Land schnell und gut in Kontakt. Ob es Veranstaltungen sind, die Unternehmer zusammenführen, Themen wie Frauenhaus oder Frauenförderung – das bereichert mein Leben sehr.

**Was kennzeichnet Ihren Führungsstil?**

Offenheit und Vertrauen. Ich versuche eine Atmosphäre zu schaffen, in der Beschäftigte sich offen einbringen und auch Veränderungen einfordern können. Ich versuche den Mitarbeitern zu vermitteln, dass sie das Management ansprechen können und dass sich um die Anliegen auch gekümmert wird. Das Entscheidende im privaten wie im beruflichen Umfeld ist, jedem zuzugestehen, dass er etwas Gutes auf den Weg bringen will. Dieses Vertrauen muss ich entgegenbringen, dann kann ich auch alle Sachargumente austauschen.

**Wie gehen Sie mit Kritik der Patienten und ihrer Angehörigen an den Kliniken um?**

Aus jeder Beschwerde können wir viel lernen und unsere Qualität noch weiter steigern. Beschwerden und Unzufriedenheit haben ihren Ursprung sehr häufig in einer unzureichenden Kommunikation, daher ist dieses Thema sehr wichtig. Es braucht von beiden Seiten viel Geduld und Zeit. Und die ist knapp im klinischen Alltag. Ich kann die Patienten und Angehörigen nur bitten, unsere Meinungsflyer zu nutzen, die wir nach jeder Entlassung mitgeben. Wir haben dabei übrigens über 90 Prozent positive Rückmeldungen. Ich ermuntere jeden, sich an uns zu wenden.

**Wie stehen Sie nach all den Jahren Ihrer Arbeit in der Region zu Goslar?**

Ich wohne seit August 2014 hier. Ich genieße die Umgebung und den Harz. Inzwischen liebe ich Goslar, ich bummle gerne durch die Stadt. Ich bekomme auch sehr viel Besuch, meine Geschwister und Kinder – die ganze Familie liebt die Stadt.

## Unternehmergespräch ENERGIE

Das „Unternehmergespräch ENERGIE“ wird in Zusammenarbeit der Energie Ressourcen Agentur Goslar (ERA), der Wirtschaftsförderung Region Goslar GmbH & Co. KG (WiReGo), dem Forschungszentrum Energiespeichertechnologien (EST) der TU Clausthal und der Stadt Goslar durchgeführt, um den kostenfreien Austausch neuester Informationen zur ressourcenschonenden und wirtschaftlichen Nutzung von Energie zu ermöglichen.

**Themen und Termine 2022:**

Ende Juni/ Anf. Juli:  
Innerbetriebliche Abwärme am Beispiel energetischer Nachbarschaften

Ende September:  
Besichtigung Wasserstofftechnik im Batterietestzentrum sowie neueste Informationen zur Wasserstofftechnologie

Ende November/Anfang Dezember  
Mobilität dank Photovoltaik und Eigenstrom - Prozesswärme als Alternative

[www.era-goslar.de](http://www.era-goslar.de)

energie  
ressourcen  
agentur goslar

WiReGo  
Wirtschaftsförderung Region Goslar GmbH & Co. KG

EST  
Forschungszentrum  
Energiespeichertechnologien

G Stadt Goslar





Nico Martinato prüft die Qualität des gelagerten Gins.

Fotos: Epping

## Die Suche nach dem Gin des Lebens

Familien-Start-up aus Vienenburg produziert Hochprozentiges – Online-Bestellungen gehen aus ganz Deutschland bei den Martinatos ein

Von Hendrik Roß

**Vienenburg.** Eigentlich haben sie nur ein bisschen ausprobiert. Wie stellt man guten Gin her? Dieser Frage wollten Marco und Nico Martinato vor ein paar Jahren auf den Grund gehen. Und sie hatten Erfolg: Mittlerweile gibt es ihre Produkte in vielen Goslarer Gaststätten und Bestellungen kommen aus ganz Deutschland.

Aus dem Hobby wurde 2020 ein recht aufwendiger Nebenjob. „Wir haben tolle Reaktionen auf unseren Gin bekommen“, erklärt Marco Martinato, der sich schon seit Jahrzehnten mit dem Brennen von Hochprozentigem beschäftigt. Etwa drei Tage pro Woche tüfelt er in der kleinen Brennerei an der Goslarer Straße am Produkt. Nefee Nico kümmert sich vor allem um den Vertrieb. Seit fast zwei Jahren stellt das Duo nun den „Hartingowe

Dry Gin“ her. Hartingowe ist übrigens ein mittelalterlicher Name für die Harzregion, und somit der lokale Anker des Getränks. Marco Martinato schätzt, dass mittlerweile rund 2500 Liter Gin durch seine Destille gelaufen sind. Etwa 50.000 Euro habe das Familien-Start-up bisher investiert, verrät er. „Ich denke, Ende des Jahres sind wir in der Gewinnzone.“

### Direkt aus der Toskana

Und was macht nun einen guten Gin aus? „Tolle Zutaten und ein Auge fürs Detail“, antwortet der 53-Jährige. Ein Beispiel sei der Wacholder, der die Grundlage der Spirituose ist: Meistens komme der in den Großhandlungen gängige Wacholder aus Osteuropa. „Wir kaufen ihn direkt aus der Toskana. Und das schmeckt man.“ Insgesamt enthält der Vienenburger Gin 20 verschiedene Aromen. Auch lokale Roh-

stoffe wie selbst geerntete Schlehen oder Fichtennadeln werden integriert. Das genaue Rezept bleibt natürlich ein Geheimnis. Aber für Marco Martinato gilt der Grundsatz: „Ein guter, handwerklich hergestellter Gin muss nicht mehr als 30 Euro kosten.“ Alles darüber hinaus sei vor allem Show. Der „Hartingowe“ ist in mehreren Varianten für 28,90 Euro pro Flasche zu kaufen. In kaum einem anderen Land der Welt habe sich der Gin-Boom so bemerkbar gemacht, wie in Deutschland. Mittlerweile gebe es mehr als 650 Produzenten. „Gin ist im Prinzip sehr

leicht herzustellen, man kann ihn theoretisch einfach zusammenmischen“, sagt Marco Martinato.

### Drei Monate lagern

Durch das Brennen würden jedoch die Wasseranteile sowie die schweren Aromen herausgefiltert, die das Getränk zu bitter machen. Der Vienenburger Gin lagert zudem drei Monate im Edelstahlfass, bevor er in Flaschen abgefüllt wird.

„Wir verkaufen derzeit vor allem in die Goslarer Gastronomie und an klei-

nere Spezialhändler“, erläutert der 24-jährige Nico Martinato. Im Online-shop würden mittlerweile Bestellungen aus ganz Deutschland eingehen, „obwohl wir gar nicht viel ins Marketing gesteckt haben“.

Gin gilt als vielseitiges Mixgetränk, doch wie halten es die „Hartingowe“-Erfinder mit der Verkostung? Marco Martinato empfiehlt einen „Negroni“ mit Campari, rotem Wermut, Eis und einer Orangenscheibe. Nico ist eher ein Freund des Klassikers Gin Tonic – aber bitte nur in Maßen. Er ist ja für den Verkauf zuständig.

[www.must-container.de](http://www.must-container.de)



Containerdienst  
Abfallentsorgung

Metal- und  
Schrottgroßhandel

Must, Vienenburg  
Telefon: 05324 / 10 38  
[www.must-gmbh.de](http://www.must-gmbh.de)



Marco Martinato kontrolliert den Brennvorgang an der Destille. Mehr als 20 verschiedene Aromen kommen in den Vienenburger Gin.





Das „Burghotel“ Hasserode versteht sich als modernes Themenhotel für Urlaubsvergnügen.. Zurzeit werden hier elf Lehrlinge ausgebildet.

Fotos: Frank Drechsler

## Eine „Burg“ mit einem Klassenzimmer

Büffeln im Burghotel in Wernigerode ist trotz Pandemie angesagt – Qualität der Ausbildung wird ganz vorne angestellt – Bildungspreis der IHK

Von Frank Drechsler

Elf Lehrlinge werden zurzeit in der Burghotel Wernigerode GmbH & Co. KG ausgebildet. Großen Wert legen Geschäftsführer Frank Kasselmann, Personalleiterin Susann Broschik und Ausbildungschefin Juliette Linde darauf, dass sie ihren angehenden Hotel- und Restaurantfachleuten sowie Köchen das bestmögliche Rüstzeug mit auf den Berufsweg geben.

### Zinnen und Ritter

Dafür hat das Trio mit vielen Helfern unterschiedlichste Projekte auf den Weg gebracht und damit den Stellenwert der Ausbildung im Unternehmen auf ein ganz neues Niveau gehoben – und dafür den Bildungspreis 2021 der IHK bekommen. Weithin sichtbare Zinnen auf dem Haus, aus dicken Stämmen geschnitzte Ritter und Burgfräuleins – das Haus versteht sich als

modernes Themenhotel für königliches Urlaubsvergnügen und setzt als „Burghotel“ ganz klar auf dieses Alleinstellungsmerkmal. Ein zweites Haus mit dieser Ausrichtung und einer solchen Vielfalt an Bars, einem Burgcafé sowie einem Buffet-Restaurant wird man so schnell kein zweites Mal finden. Damit der Laden läuft, muss es auch in Sachen Qualität und Dienstleistung stimmen. Und zwar auf Dauer, ohne große Fluktuationen beim Personal. Dazu gehört auch die Ausbildung, die hier etwas anders als in der Branche üblich gehandhabt wird und für Geschäftsführer Frank Kasselmann immer auch Chef- und Herzenssache ist. Seit 2016 ist das „Burghotel“ Ausbildungsbetrieb, das Sichern von Fachkräften steht wie überall in der Branche ganz oben an. Nicht ohne Grund. Denn für einen Betrieb, der in einer der wichtigsten Tourismus-Destinationen in Norddeutschland agiert, ist das überlebenswichtig. Damit dieses für

den Tourismus so wichtige Standbein nicht hinken muss, sind Innovationen mehr denn je gefragt. Vor allem, da die Gastronomie seit Jahren mit einem spürbar nachlassenden Ruf zu kämpfen hat

Kasselmann: „Die Gastronomie hat sich stark verändert und schon lange nicht mehr den Stellenwert, der ihr eigentlich gebührt. Kostendruck spielt eine enorme Rolle. Was leider oftmals auf dem Rücken der Beschäftigten ausgetragen wird. Dazu kommen nicht gerade flexible Arbeitszeiten, schlechte Bezahlung. Dem wollten wir vor allem langfristig begegnen und haben mit unserem ganz eigenen Konzept, das neben den Mitarbeitern natürlich auch all unsere Auszubildenden mitnimmt, etwas entgegengesetzt. Was uns auch ganz gut gelungen zu sein scheint“, resümiert der „Burgherr“.

### Theorie und Praxis

Doch dafür, dass im „Burghotel“ nach Möglichkeit alle Auszubildenden ihre Lehrziele auch erreichen und viele von ihnen im Unternehmen bleiben, muss etwas getan werden. Auch während der Corona-Zeit. Unkonventionelle Lösungen waren gefragt. So wurde kurzerhand der zu diesem Zeitpunkt stillliegende Restaurantbereich umfunktioniert und in ein Klassenzimmer verwandelt. „Andere haben ihre Lehrlinge während der Corona-Lockdowns nach Hause geschickt, wir nicht. Da wir von Anfang an technisch gut aufgestellt waren, stellte das keine große Herausforderung an uns. Übertragungen auf Großbildschirme brachten unsere Partner in Kaffeeröstereien, Zulieferbetrieben und auch die Lehrer via Online-Unterricht direkt zu uns. So konnten wir zu allen, insbesondere zu den Berufsschulen einen engen Kontakt halten. Siebeneinhalb Monate lang“, schildert Kasselmann. Aber nicht nur die Theorie musste gepaukt werden. Auch praktisch überließen die „Burgleute“ nichts dem Zufall. Zweimal in der Woche wurde gekocht, sowie das Einkaufen unter möglichst wirtschaftlichen Bedingungen geübt. Juliette Linde: „Dafür haben wir uns Küchenleiter immer ins Haus geholt. Ein Budget wurde vorgegeben, womit jeder auskommen musste. Nicht immer ganz einfach.“ Komplettiert wur-



Maximilian Behnke, angehender Koch und derzeit im dritten Lehrjahr in der Ausbildung, stellt die Qualität der Ausbildung in den Vordergrund.

de das Lehrangebot mit verschiedenen Spielen. So mussten beispielsweise Schatzkisten in sogenannten Escape-Rooms „geknackt“ werden. Was nur gelang, wenn die Auszubildenden vom Einkauf bis zum Kochen nachhaltig agierten. Zu den teambildenden Maßnahmen gehörte auch die Ertüchtigung im Fitnessraum, wo die angehenden Hotel- und Restaurantfachleute sowie Köche etwas für ihre Kondition und vor allem den Rücken, der in Hotel und Gastronomie bekanntlich beson-

ders strapaziert wird, tun mussten. „Mit unseren Angeboten konnten unterschiedliche und individuelle Stärken sichtbar gemacht werden, die dann für den Hotelbetrieb eingesetzt werden können. Und auch das Netzwerken mit unseren Partnern hat sich dabei von Anfang an als nützlich erwiesen. Daher sind wir für die Zwischenprüfungen der Hotel- und Restaurantfachleute nicht ohne Grund schon seit 2019 Prüfungsstützpunkt der IHK“, unterstreicht Susann Broschik.



Von den Möglichkeiten, die sich ihm im „Burghotel“ bieten, ist auch Arne Glapa aus Clausthal-Zellerfeld begeistert. Der 22-Jährige stammt aus einer Gastronomenfamilie.

**Wohngesellschaften  
Goslar/Harz**

mieten • wohnen • wohlfühlen

Rammelsberger Str. 2 • 38640 Goslar

Telefon 05321 7807-70  
vermietung@wohnen-goslar-harz.de

[www.wohnen-goslar-harz.de](http://www.wohnen-goslar-harz.de)





Der Holzbildhauer Hermann Giebel restauriert auch Türen und Accessoires der Stabkirche Stiege.

Fotos: Drechsler

## „Die Werkstatt ist mein Ankerplatz“

Holzbildhauer Hermann Giebel aus Hasselfelde hat sein Leben dem Handwerk gewidmet – Im Alter von 70 Jahren soll aber noch nicht Schluss sein

Von Frank Drechsler

Sein Beruf ist für ihn Berufung. Mehr noch. Hermann Giebel aus Hasselfelde ist Holzbildhauer aus Leidenschaft. Viele Dinge hat er unter seinen Händen aus Holz neu entstehen lassen, manches liebevoll restauriert. Oft hauchte er selbst scheinbar zerstörten Dingen neues Leben – und das weltweit. Ans Aufhören denkt der mittlerweile 70-Jährige aber noch lange nicht.

Die Giebels sind alte Harzer. Der Stammbaum der Familie lässt sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Als Bergleute haben sie über Generationen hinweg gearbeitet. Bleiglanz, Kupfer, Zink, vor allem aber Silber in den Gruben in St. Andreasberg geschürft. Bis etwa um 1700 herum. Zu dieser Zeit seien die Giebels dem Ruf des Alten Fritz, dem Preußenkönig Friedrich II., gefolgt, der Handwerker und Arbeiter auch im Friedrichstal in Hasserode habe ansiedeln wollen. „Wir waren damals eine große Familie. Die Straße, die heute Langer Stieg heißt, wurde damals auch schon mal Giebelsdorf genannt“, schmunzelt Giebel.

Dort in Hasserode kam er als kleiner Junge mit Holz in Berührung, und er hat schon als Kind hin und wieder mal was gedrechselt. „Meist kleinere Sachen, woran man sich eben so erfreut. Mein Start ins Berufsleben hatte dann aber erst mal so gar nichts mit Holz zu tun. Eigentlich wollte ich ja studieren, was mir in der DDR wegen der Mitgliedschaft meines Vaters in der Wehrmacht seinerzeit verwehrt wur-

de. Da habe ich zunächst was anderes gemacht und bei Klischee-Schmidt in der Pfarrstraße in Wernigerode erst einmal Chemigraf gelernt und eben Druckplatten hergestellt.“

Nach seiner Armee-Zeit bei der Nationalen Volksarmee fing Giebel dort auch wieder an zu arbeiten. Er heiratete, zog nach Hasselfelde und fand dann erst Anfang der 1970er Jahre endlich „den Weg zum Holz“: Bei der Produktionsgenossenschaft in Hasselfelde absolvierte er erfolgreich eine Ausbildung zum Tischler.

### Neue Zeitrechnung

Die Mangelwirtschaft jenes Staates, der ihm das Studium verwehrt hatte, ermöglichte es danach, beim Rat des Kreises ein Gewerbe anzumelden. Konsumgüterproduktion lautete das Zauberwort, welches Giebel, wie so vielen anderen auch, dann zur Selbstständigkeit verhalf. Er baute am Kirchschenberg zuerst eine Werkstatt, um dort arbeiten zu können. Danach baute er sein Haus, in dem er noch immer wohnt. Bis zur politischen Wende sei er immer gut ausgelastet gewesen, auch danach.

Die ersten Jahre der neuen politischen Zeitrechnung in „Neufünfland“ hätten bei ihm keinen Aderlass bedeutet – Im Gegenteil: Dienlich waren ihm dabei natürlich auch die vielen Kontakte, über die Hermann Giebel als Virtuose seiner Zunft natürlich harzübergreifend verfügt. Der Ruf eines Freundes nach Passau ließ ihn in einer Bischofsresidenz nicht nur bayerische Luft schnuppern. Bei der Restaurierung der

dortigen rund 3,50 Meter hohen Türen, an denen er auch schicke Röschen aus Holz angebracht hat, hat er auch das erste Westgeld verdient.

Kaum zurück im Harz, ging es nach Ahrenshoop. Dort, wo heute eine namhafte und weithin bekannte und im Dunstkreis des Kunstthokens ansässige Künstlerkolonie werkelt, hat er Spuren hinterlassen. Ebenso im Deutschen Zentrum für Fachwerk in Fulda. „Auf einem Gerüst zu liegen und gefrorenes Eichenholz zu schnitzen, das bleibt dann doch länger in Erinnerung“, scherzt Giebel. Zwischenzeitlich hatte der umtriebige Holzkünstler auf verschiedenen Schiffen als Zimmermann angeheuert und ist mit ihnen um

die halbe Welt gefahren. Auf Long Island in den USA hat er auch schon mal ein Haus auf Vordermann gebracht.

### Solounternehmer

„Das ging oft nur gegen Kost und Logis. Nicht immer, aber meistens.“ Aber auch hierzulande hat er Spuren hinterlassen, gehen verschiedene Dinge auf seine Kappe. So beispielsweise das große Ortseingangsschild am Stern vor den Toren Schierkes oder die Restaurierung der Alten Schmiede in dem heutigen Wernigeröder Ortsteil. Aber auch für die Fürst-Stolberg-Hütte in Ilsenburg hat Giebel so manches Modell aus Holz gebaut, ebenso für den Adler,

der auf dem Denkmal in der Lindentallee in Wernigerode steht. Die Liste ließe sich fast endlos verlängern. Glaubt man dem Inhalt eines Schreibens der Handwerkskammer Magdeburg, dann ist Hermann Giebel übrigens der letzte seines Standes. Der einzige Holzbildhauer, der seinen Beruf im Kammerbezirk der Handwerkskammer Magdeburg noch ausübt. Die Anfrage, ob er denn einen Lehrling bereit sei auszubilden, habe er schweren Herzens ablehnen müssen. „Als Einmann-Unternehmen würde das meine Möglichkeiten in jeglicher Hinsicht übersteigen. Und außerdem habe ich zurzeit noch genug mit den Arbeiten an der Stabkirche in Stiege zu tun“



Holzbildhauer Hermann Giebel in seinem Element.

**Entsorgungsfachbetrieb**  
Zertifiziert für:  
lagern, behandeln,  
verwerten, handeln und  
mobilisieren  
Z.Nr.: 01 400 0088  
TÜV Rheinland®  
Genau. Richtig.



**RecyclingPark**  
Harz GmbH



<https://www.facebook.com/RecyclingPark>

**Entsorgung von Abfällen aller Art**

**Verkauf von Sand/Kies/Splitt u.v.m.**

**Verkauf von Harzer Erden**

**Transport- und Containerdienst**

**Recycling-Park Heudeber**  
Harzstraße 2 · 38855 Nordharz OT Heudeber  
**Tel.: 03 94 58 / 86 99 0**

**Recycling-Park Goslar**  
Grauhöfer Landwehr 10 · 38644 Goslar  
**Tel.: 0 53 21 / 68 67 11**

**Recycling-Park Quedlinburg**  
Morgenrot 12A · 06484 Quedlinburg  
**Tel.: 0 39 46 / 52 54 72**

**Recycling-Park Cremlingen**  
Im Moorbusche 93 · 38162 Cremlingen  
**Tel.: 0 53 06 / 99 06 345**

**Öffnungszeiten**  
Mo-Fr 7:00-17:00 Uhr  
Sa (März-Nov.) 7:00-12:00 Uhr

**Standorte für Bodenannahme**  
Grube Clus bei Bad Gandersheim  
Deponie „Halberstädter Str.“ in Goslar  
Öffnung nach Bedarf und vorheriger telefonischer Absprache!  
**Tel.: 0 53 21 / 68 67 11**



[www.recyclingpark.de](http://www.recyclingpark.de)

# Die Harz-Urlaubs-Alm – ein neues naturnahes Ferienresort im Oberharz

Buntenbock. Ein Urlaubsort, der für malerische Teiche, Wandern auf dem Harzer Hexenstieg, Angelparadies, Rodelhang und Langlaufloipen, Mountainbiken und Radtouren mit Panoramablick vom Hochplateau steht. Hier bekommt der Oberharz eine neue Adresse für Qualitätsurlaub mit Naturerlebnis - Garantie.

In Buntenbock, Ortsteil der Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld entsteht ein Ferienresort der besonderen Art. Im Alm-Hof, dem Hotel mit Seminarbereich, gemütlichem Lese- und Kaminzimmer sowie idyllischem Berggarten finden naturverbundene Urlauber und Gruppenreisende 4 sehr hochwertig ausgestattete Ferienwohnungen mit einer Größe von bis zu 110 qm. Zudem weist das Haus, das im Stil eines „Guesthouses“ mit sehr individueller Gästeansprache geführt wird, 5 Doppelzimmer auf. Das bereits geöffnete Hotel, das aus einer aufwendigen Renovierung des Buntenbocker Schützenhauses entstanden ist, soll bis Mai um 9 derzeit bereits im Bau befindliche große Panorama-Ferienhäuser, 2 urige Blockhäuser und 4 Tiny Häuser erweitert werden. „Beim Bau

legen wir höchsten Wert auf den Einsatz hochwertiger Baustoffe und eine Architektur, die sich harmonisch in die Landschaft einfügt. Die

Projekt sowohl als Investor als auch Betreiber. Ankommen und wohlfühlen im Resort Bunter Bock „Die Harz-Urlaubs-Alm“: Der Name ist

ten aus dem Harz. Der Alm-Charakter findet sich sowohl in der Verwendung natürlicher Materialien, dem heimeligen Interieur als auch



moderne, luxuriöse Ausstattung wird mit viel Holz ein Ambiente zum Wohlfühlen schaffen“, ist sich Andre Fuchs, Geschäftsführer der Buntenbock Invest GmbH & Co. KG sicher. Die Buntenbock Invest GmbH & Co. KG verantwortet das

Konzept. Für das Eventprogramm wird besonders auch das Thema der Oberharzer Wasserwirtschaft aufgegriffen und mit örtlichen Partnern realisiert. Im Food- & Beverage-Bereich setzt man auf regionale Anbieter und Spezialitäten

in der Bauweise wieder. Die Ferienwohnungen und Doppelzimmer sind bereits unter [www.harz-urlaubs-alm.de](http://www.harz-urlaubs-alm.de) buchbar. Gleichzeitig finden Interessierte auf der Website Informationen über den geplanten Baufortschritt.



Ankommen & Wohlfühlen:  
Gönnen Sie sich  
Ihre Auszeit bei uns!

[www.harz-urlaubs-alm.de](http://www.harz-urlaubs-alm.de) · [info@harz-urlaubs-alm.de](mailto:info@harz-urlaubs-alm.de)



*Natur-Urlaub im  
Oberharz genießen*



**Große, aufwendig ausgestattete** Ferienwohnungen bis hin zu Panorama-Ferienhäusern, deren aufregendes Innendesign Gemütlichkeit und Moderne verbindet – das erwartet Sie auf der mit viel Liebe zum Detail eingerichtete Urlaubs-Alm.

**Umgeben von malerischen Teichen** der Oberharzer Wasserwirtschaft, Wäldern sowie Rad- und Wanderwegen ist die Harz-Urlaubs-Alm der ideale Ort zum Abschalten und Entspannen.

**Buchen Sie jetzt Ihre ganz persönliche Auszeit im Oberharz!**

**BUNTER BOCK · Die Harz-Urlaubs-Alm**

Am Brink 11 · 38678 Clausthal-Zellerfeld

Tel.: +49 5323 99491 0 · [www.harz-urlaubs-alm.de](http://www.harz-urlaubs-alm.de)

